

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,30 M. monatlich, 1,10 M. wöchentlich, 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit beiliegender Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 M. pro Monat, einschließlich in die Postzeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 M., für das übrige Ausland 3 M. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

erschiet täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechseckige Annonzelle oder deren Raum 60 Pf., für vollzeilige und gewerkschaftliche Bekanntmachungen 80 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (festgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Werte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 23. Dezember 1906.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Verteilung des Nationalvermögens.

Höchst lehrreiche Ziffern!

Die paar Ziffern, die wir dieser Tage aus den in der „Statistischen Korrespondenz“ mitgeteilten „Hauptergebnissen der Einkommensteuer-Veranlagung in Preußen 1906“ veröffentlicht haben, sowie die paar daran geknüpften Glossen sind der Kapitalküsterin unseres Kapitalismus, der „Freisinnigen Zeitung“, mächtig in die Krone gefahren. Das edle Mugdaneisenblatt entrüstet sich also:

„Den Sozialdemokraten müssen alle Dinge zu Verheugungszwecken dienen, und passen die Tatsachen nicht recht, nun, dann werden sie so lange hin und her gedreht, bis sie für die Agitation verwendbar erscheinen. So hat der „Vorwärts“ auch jetzt wieder die forden veröffentlichte Statistik über die Einkommensteuerveranlagung im Jahre 1906 mit heißem Verstand durchstudiert, ob sich dort nicht irgend ein Anhalt findet, der es möglich macht, sie gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung auszuwaschen. Und richtig! Obwohl gerade die amtlichen Zahlen zeigen, daß die Einkommensverhältnisse sich im letzten Jahre so günstig gestaltet haben wie kaum jemals zuvor, bekommt es der „Vorwärts“ doch fertig, diese selbe Statistik zum Beweise dafür anzuführen, daß die „Verelendung der Massen“ immer weiter fortschreitet.“

Die „Freisinnige Zeitung“ führt dann des weiteren aus, daß die von uns mitgeteilte Tatsache, daß sich das Durchschnittseinkommen der Jenfiten der Steuerstufe 900—3000 M. gegenüber 1892 im Jahre 1906 von 1374 auf 1339 M. vermindert hat, gar nichts zu bedeuten habe. Diese Senkung des Durchschnittseinkommens sei einfach auf die Zunahme der Zahl der Jenfiten, die die Einkommensgrenze von 900 M. eben überschritten hätten, zurückzuführen, sie beweise also nichts anderes als die Hebung der Lage der niedersten Schichten des Proletariats, nichts weiter. Und angesichts einer solch erfreulichen Tatsache räumiere der „Vorwärts“ noch über eine „Verelendung“ des Volkes. Folgen dann noch allerhand abgeschmackte Bemerkungen über die „preisgegebene“ Verelendungstheorie der „orthodoxen Marxisten“.

Diese Weisheit über die „Verelendungstheorie“ wollen wir der „Freis. Ztg.“ schenken. Sie versteht ja von theoretischen Dingen soviel wie der Esel vom Lautenschlagen. Nur soviel: Daß der Geldlohn des Proletariats wächst, ist von sozialdemokratischer Seite niemals bestritten worden. Bestritten wurde nur, daß er in gleichem Schritte mit der Einkommens- und Vermögenszunahme der bestehenden Klasse wächst. Zudem sollte aber selbst ein journalistischer Stuhl der „Freis. Ztg.“ wissen, daß gerade in den letzten Jahren die Lohnverhöhung des Proletariats durch den Lebensmittelpreis mehr als wett gemacht worden ist. Wurde doch gerade von bürgerlicher Seite die Mehrbelastung pro Kopf der Bevölkerung allein durch den Fleischwucher auf 20 M. jährlich berechnet, was pro fünfköpfige Familie 100 M. jährlich ausmacht!

Doch das nur im Vorbeigehen. Was wir heute der „Freis. Ztg.“ zeigen wollen, ist, wie wunderbarlich sich die preussische Einkommensteuerstatistik zu dem verwenden läßt, was die „Freis. Ztg.“ in ihrem freisinnigen Dummzantenzargon „Verheugungszwecke“ nennt.

Nach der amtlichen Statistik betrug die Gesamtzahl der physischen Jenfiten in Preußen, also aller derer, deren Einkommen 900 M. jährlich überstieg, im Jahre 1906 4 672 429 gegenüber 2 435 585 im Jahre 1892. Die Zahl der Jenfiten mit einem Einkommen von 900—3000 M. ist in demselben Zeitraum von 2 118 969 auf 4 145 945 gewachsen. Die Zahl der Personen, deren Einkommen oberhalb der Grenze von 900 M. bis zu 3000 M. lag, ist also in den 14 Jahren um 2 026 976 gestiegen, wobei freilich das Durchschnittseinkommen der Gruppe mit über 900 bis 3000 M. Einkommen von 1374 M. auf 1339 M. herabgegangen ist, wohingegen sich das Durchschnittseinkommen der Gruppe mit über 3000 M. Einkommen von 8812 M. auf 9081 erhöht hat, trotzdem sich auch die Zahl der zu dieser Gruppe Gehörigen um 209 586 vermehrt hat, indem sie von 316 889 im Jahre 1892 auf 526 475 im Jahre 1906 stieg! Ein unumstößlicher Beweis dafür, daß das Einkommen der Personen mit über 3000 M. rascher gewachsen ist als das der Jenfiten mit weniger als 3000 M.!

Doch weiter: Es betrug das Gesamteinkommen	
der Jenfiten mit 900—3000 M. Einkommen	Jenfiten mit über 3000 M. Einkommen
1892 . . . 2 912 Mill. M.	2 792 Mill. M.
1906 . . . 5 551 „ „	4 780 „ „
1906 also mehr 2 639 Mill. M. 1988 Mill. M.	

Das heißt:

Auf eine Zunahme von mehr als 2 Millionen

Jenfiten der Klasse mit 900 bis 3000 M. Einkommen entfiel nur eine Gesamteinkommenszunahme von 2639 Millionen Mark;

während auf 209 000 Jenfiten

mit über 3000 M. Einkommen eine Gesamteinkommenszunahme von 1988 Millionen Mark entfiel!

Aber es kommt noch besser! Die vorläufige Uebersicht für das Jahr 1906 gibt nicht an, wieviel Jenfiten sich denn nun innerhalb der beiden Hauptgruppen auf die verschiedenen Untergruppen des Einkommens verteilen. Um das zu ermitteln, müssen wir die amtliche Einkommensteuerstatistik für das Jahr 1906 zu Rate ziehen.

Im Jahre 1906 zählte die Gruppe mit 900—3000 M. Einkommen 3 989 171 physische Jenfiten. Davon entfielen nun		
auf die Gruppe	Jenfiten	Proz.
mit 900—1050 M. Einkommen . . .	1 289 000	= 29,3
1050—1200 „ „ . . .	845 000	= 19,2
1200—1350 „ „ . . .	495 000	= 11,0
1350—1500 „ „ . . .	334 000	= 7,6
900—1500 „ „ . . .	2 943 000	= 67,1

Diese 2 943 000 Jenfiten besaßen nur ein Gesamteinkommen von 3302 Millionen Mark.

Demgegenüber besaßen 88 176 Jenfiten der Einkommensgruppe mit 900 bis über 100 000 M. ein Gesamteinkommen von 2505 Millionen Mark!

Man sieht, wie wunderbar gerecht in unserem Staate der Gottesfurcht und frommen Sitte die Einkommen verteilt sind! Doch weiter: Wenn wir wiederum das Jahr 1906 zugrunde legen, so ergibt sich das folgende:

Jenfiten	Einkommen
4 146 000 mit 900—3000 Mark =	5551 Millionen Mark
526 000 über 3000 „ =	4780 „

Ein Achtel der Jenfiten besitzt also annähernd ein ebenso hohes Einkommen, wie die übrigen sieben Achtel zusammen genommen! Das Bild wird aber womöglich noch schöner, wenn wir der Jenfitengruppe mit 900—1500 M. Einkommen die Gruppe mit mehr als 1500 M. Einkommen gegenüberstellen. Es ergibt sich dann folgende Tabelle:

Jenfiten	Einkommen
2 943 000 besitzen . . .	3302 Millionen Mark
1 729 000 „ „ . . .	7029 „

Man sieht, die sozialdemokratische Theorie von den zwei Klassen, der bestehenden und der nichtbestehenden Klasse ist eitel Schwindel!

Vielmehr hat die „Freis. Ztg.“ recht, wenn sie behauptet, daß die preussische Einkommensteuerstatistik das Proletariat mit eitel Wohlbehagen und Zufriedenheit erfüllen müsse!

Proletarier, merkt Euch diese Zahlen!

Wahlkampf.

Freisinn und Staatsfreischgelüste.

Wir lesen in der „Freis. Ztg.“:
 Staatsfreischgelüste werden auf Grund von einigen Artikeln unverantwortlicher Redaktionen vom Zentrum und der Sozialdemokratie der Regierung untergeschoben. Wie der Berliner Korrespondent der „Münch. Neuest. Nachr.“ schreibt, bestehen „triffligste Gründe“ für die Annahme, daß an den maßgebenden Stellen im Reich und in den Bundesstaaten jedermann derartige Absichten mit Entrüstung von sich weist. Aber es genügt nicht, daß die Regierungen sich im Stillen zur strengsten Innehaltung der verfassungsmäßigen Volkrechte bekennen. Es erscheint uns dringend nötig, daß diese Verfassungstreue auch laut und nachdrücklich vor der Öffentlichkeit bekannt wird. Den Einwand, selbstverständliche Dinge berebet man überhaupt nicht, lassen wir nicht gelten. Es fehlt schon jetzt nicht an Verdächtigungen, zu denen der Uebereifer wie die Opposition Material liefert. Sucht doch das Zentrum die Auflösung des Reichstages und die Wahlkampagne als ein Attentat auf das Budgetrecht des Reichstages, das der Kommandogewalt des Kaisers sich unterordnen solle, hinzustellen, und die Sozialdemokratie stellt die Wahlkampagne ganz in das Zeichen des Streites für die Volkrechte wider das persönliche Regiment. Beide Parteien verschwiegen in ihren Aufrufen völlig ihre eigenen Programme, um sich als Hüter der Volkrechte auszuweisen, die niemand bedrohe. Aus diesem Grunde fordert der Korrespondent „eine autoritative Kundgebung, die den Intentionen der Sozialdemokraten und Ultramontanen den Garaus macht — aber auch den unerbittlichen, höchst tödlichen und gefährlichen Ratschlägen sogenannter guter Freunde.“

Wiederum also bettelt der Liberalismus einschüchlichend des Linksfreisinn die Regierung um eine Erklärung, eine „befreiende Parole“ an. Als ob die Gefahr eines Staatsreiches durch ein armseliges Dementi der Regierung beseitigt wäre!

Auch der Freisinn weiß, daß auf amtliche Dementis nicht ein Pfefferling zu geben ist! Wie oft sind z. B. nicht Flotten-

vorlagen dementiert worden, die dann jedesmal binnen Jahresfrist dem Reichstage zugingen!

Und wer regiert denn heute? Etwa die ministeriellen Handlanger, diese vorübergehenden Erscheinungen? Regieren nicht vielmehr die Junker und großindustriellen Scharfmacher, um das persönliche Regiment ganz aus dem Spiele zu lassen?!

Ein amtliches Dementi ist also nichts als ein Wisch Papier, ein dubioser Wechsel, den kein einsichtiger Politiker honorieren wird!

Wohl aber gäbe es ein Mittel für den Freisinn, den Staatsfreischgelüsten das Handwerk zu legen, das nämlich, den Wahlkampf gegen das Scharfmachergelüste und die Fleischwucherer mit aller Entschiedenheit anzunehmen, statt um deren Gunst zu betteln!

Da der Freisinn aber Arm in Arm mit den Kardorff und Arendt in den Wahlkampf zieht, leistet er, wie dem Kolonialabertuis, den Flottenplänen und dem Fleischwucherer, so auch den Staatsfreischgelüsten schamlose Helfersdienste!

Wanzenakti.

Wir hatten die „Freis. Ztg.“ richtig eingeschätzt. Statt nunmehr einzugehen, daß sie unter Leipziger Bruderorgan zu Unrecht wegen des angeblich „gefälschten“ Wahlaufsatzes der Fraktion angerempelt und nicht minder leichtfertig und töricht die Fraktion selbst der Prinzipienvertuschung bezichtigt hatte, fährt sie fort, zu kneifen und aufs neue zu fälschen. Sie schreibt:

„Der „Vorwärts“ insbesondere meint uns einen Vorwurf daraus machen zu können, daß wir behauptet hätten, die ganze sozialdemokratische Reichstagsfraktion hätte den ersten Entwurf angefertigt, während er doch von einem Einzigen herrühre. — Es ist aber vollständig gleichgültig, ob eine Person oder mehrere Tugend für das Machwerk verantwortlich sind. Der springende Punkt bleibt die durch kein Geschrei aus der Welt zu schaffende Tatsache, daß die verschämte Erwähnung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates erst nachträglich in das Dokument hineingepuzzelt worden ist.“

Diese bodenlose Unehrlichkeit sucht das Blatt des Herrn Müller-Sagan dann noch dadurch zu beschönigen, daß es einige „Schimpfereien“ des „Vorwärts“ zitiert. Auch diese geistreiche Taktik ist man ja bei der „Freis. Ztg.“ gewohnt. Es ist die Taktik aller Strohköpfe, die mit ihrem Latrin zu Ende sind und nun an die Sentimentalität der Witmenscheit appellieren. Wir akzeptieren dies Wohlgeheul mit Vergnügen als die Quittung für unsere wohlapplizierten moralischen Prügel!

Der Reichstagswahlkampf und die Gewerkschaften.

Unter dieser Ueberschrift bringt die neueste Nummer des „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ einen trefflichen, aufreißenden Artikel, der folgendermaßen schließt:

Selbstverständlich können die Gewerkschaften ihre Mitglieder weder durch Statut, noch durch Kongress- oder Versammlungsbeschluß verpflichten, nur Sozialdemokraten zu wählen, noch können sie einen Druck auf die Mitglieder nach dieser Richtung hin ausüben. Es bedarf dessen auch gar nicht, da gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in der Aera der Klassenengegabung, der Klassenherrschaft und Klassenjustiz gelernt haben, sich als Klassengenossen zu fühlen und den guten Rat, den wir ihnen geben, auch ohne den mindesten politischen Zwang zu beherzigen wissen.

Und so erwarten wir von der organisierten Arbeiterschaft Deutschlands, daß sie am Wahltag ihre Wahlpflicht erfüllt, wie es jedem politisch mündigen Staatsbürger geziemt. Keine Stimme darf versenkt, kein Stimmrecht unbenutzt gelassen werden. Niemand wähle einen Gegner des Koalitions- oder Reichstagswahlrechts —, niemand gebe seine Stimme einem Gegner der Selbstverwaltung der Arbeiter oder einem Lebensmittelvertreuer. Dagegen möge jeder Arbeiter dahin wirken, daß alle Arbeiterstimmen sich auf die Wahl von

Vertretern der Sozialdemokratie

vereinen. Das ist der beste Dienst, den er sich selbst, seiner Gewerkschaft und seinen Arbeits- und Klassengenossen leisten kann. Wer aber als Staatsbürger sich politisch betätigen, seinem Stimmzettel politischen Einfluß sichern will, der muß auch einer politischen Organisation beitreten. Ohne Organisation kein Erfolg, ohne Vereinigung keine Macht. Das weiß jeder Gewerkschafter. Deshalb genügt es nicht, am Wahltag für die Sozialdemokratie zu stimmen, sondern die Arbeiter haben auch die Pflicht, in die sozialdemokratischen Wahlvereine einzutreten und für deren Ausbreitung zu wirken.

Wären die herrschenden Klassen empfinden, daß man nicht ungestraft mit den Rechten der Arbeiterklasse spielt, daß es gefährlich ist, den Armen das tägliche Brot zu verteuern und das Fleisch hinwegzunehmen. Am Wahltag wird das arbeitende Volk die Antwort darauf geben, und wir hoffen, daß diese Antwort die Pläne der Arbeiterfeinde für immer zunichte macht!

Für den Wahlfonds.

Die Beiträge von Gewerkschaftszahlstellen und Gewerkschaftskartellen zu den Wahlfonds der einzelnen Kreise mögen sich in erhebender Weise:

Wir verzeichnen folgende Spenden:

- Bremen: Maurer 3000, Bauarbeiter 1. Rate 200, Musiker 20, Metallarbeiter 1000, Schuhmacher 200, Handels- und Transportarbeiter 50, Feinlempfer 25, Fabrikarbeiter 500, Schneider 200 M.
- Bremchen: Seeleute 500 M.
- Leipzig: Maurer 3000, Zimmerer 200, Bauhilfsarbeiter 200, Tapfer, 1. Rate 100 M.
- Riel: Zimmerer, 1. Rate 200 M.

Köln: Metallarbeiter 500, Verein freier Gast- und Schankwirte 500 W.
Dresden: Maurer 300 W.
Hessburg: Gewerkschaftler 1700 W.
Zur Nachahmung empfohlen!

Aus den Wahlkreisen.

Am Freitag beschäftigten sich die Genossen des 12. und 18. sächsischen Wahlkreises, Leipzig-Stadt und Leipzig-Land in zwei getrennten Parteiversammlungen mit der Aufstellung der Kandidaten. Die bisherigen Vertreter dieser Kreise, die Genossen Weher und Kottler referierten über die Auflösung des Reichstages. Unter großer Begeisterung und lautem Beifall wurden beide Genossen, Weher sowohl wie Kottler einstimmig nominiert.

In Elberfeld-Warmen ist die Einkung auf eine Reichsmaschlandatur nicht gelungen; Freisinnige und Konservervative gönnen einander das Fell des noch nicht erlegten sozialdemokratischen Hirschen nicht.

Die freikonserervative Partei in Elberfeld stellte den Oberlehrer Ling in Warmen auf, der von den Deutschkonservervativen bereits abgelehrt ist. Ein Vorschlag wurde abgelehnt, schon im ersten Wahlgange für den gemeinsamen Kandidaten der liberalen Partei einzutreten.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Ostprignitz, der auch für die jetzige Wahl wieder kandidieren sollte, der Konservative v. Dallwig, ist gestorben. Für die Sozialdemokratie kandidiert bekanntlich Genosse Vennö Raab.

Mischmaschlandaturen.

Der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei für Königberg-Stadt, Justizrat Ohling, wird auch von den Nationalliberalen und der Freisinnigen Vereinigung unterstützt. Die Konservervativen sind auch bereit, ihn im ersten Wahlgange zu wählen, wenn die Freisinnigen dafür im Wahlkreise Königberg-Land-Pischhausen Gegendienste für den Fürsten zu Dohna-Schlobitten leisten wollen.

Das Reichsmaschlandatell ist auch in Nürnberg glücklich zustande gekommen. Der Freisinn war sehr in Sorge, daß die Nationalliberalen wieder wegen der Kandidatenfrage Schwierigkeiten machen würden und hatte daher vorher vorsichtig sondiert, wie sie sich zu einer Kandidatur des Landtagsabgeordneten Häberlein stellen würden. Die Antwort lautete befriedigend, und so konnte der Freisinn die Aufstellung des Herrn Häberlein vollziehen. Der Mann ist ein politischer Konfusionist. Die übrigen Blockparteien, Nationalsoziale und Demokraten, wurden vorher nicht befragt, ihnen wurde einfach die vollendete Tatsache mitgeteilt. Das Zentrum tritt selbstständig in die Wahl ein und stellt den Oberlehrer Held vom Regensburger Anzeiger auf. Die Konservervativen haben sich noch nicht gerührt. Vom Block wurde die Wahlbewegung mit einer Versammlung eingeleitet, in der der berüchtigte Fleischwucher Dr. Müller-Reininger das Hochgebet von der kommenden Glanzzeit des Liberalismus sang und dazwischen fürchterlich auf die Sozialdemokratie schimpfte. Die Herren haben nichts geringeres vor, als diesmal ganz bestimmt den Wahlkreis Nürnberg zu nehmen, indem sie die „Partei der Nichtwähler“ in den Block einschließen. Sie kalkulieren: bei der letzten Wahl haben in Nürnberg 14000 Wähler nicht abgestimmt, das sind natürlich lauter Blockleute; sie werden einfach zur Urne geschleppt, und die Sache ist in Nichtigkeit; die Sozialdemokratie liegt am Boden. Im Maulaufreigen sind die Nürnberger Liberalen immer groß gewesen.

Für Kassel haben Nationalliberale, Konservervative, Freisinnige, Mittelständler und einige andere Parteipolitiker einen Kommerzienrat H. Hauswald nominiert; einen für indirekte Steuern schwärmenden Nationalliberalen.

In Magdeburg soll ein Fleischmeister Kolbe, eine politische Null, als Vorneträger der einen reaktionären Masse den Durchfall auf sich nehmen.

Die einigen Brot- und Fleischwucherer.

Für alle sechs pfälzischen Wahlkreise ist ein Bündnis zwischen den Nationalliberalen und dem Bunde der Landwirte abgeschlossen worden.

Ein neueres Telegramm aus Kaiserlautern meldet: Die Verhandlungen zwischen den Vorständen der Nationalliberalen der Pfalz und den dem Bunde der Landwirte der Pfalz haben sich zerfallen. Der Bund verlangte von den Nationalliberalen zwei Reichstagskandidaturen, während für den Landtag die Verhandlungen in der Schwebe bleiben sollten. Die Nationalliberalen stimmten dem zu und bestimmten zwei Wahlkreise, der Bund legte aber ab. Beide Parteien stellen nunmehr eigene Kandidaten auf.

Der Kuhhandel ist also lediglich am Streit um die Deute in die Brüche gegangen. Prinzipielle Gegensätze haben ihn nicht verhindert.

Die Seelenverwandtschaft.

Das einigende Band, das die Parteien des Brot- und Fleischwuchers umschlingt, erweist sich als härter, denn alle pomphaft von oben herab verkündeten Wahlsparolen. Wo sie gemeinsam vor der Sozialdemokratie zittern, da werfen Zentrum und Nationalliberale einander heute schon verstoßene Liebesblide zu, worin die Zugabe zum Menzobons bei den Stichwahlen sich ankündigt. In Elberfeld hat aber die Zentrumsparteileitung der nationalliberalen Parteileitung schon für die Hauptwahlen ein Bündnis gegen die Sozialdemokraten angetragen. Stimmt prächtig zu der Parole, die die „Kön. Volkstz.“ ausgab: „Bei den Stichwahlen keine Stimme den Nationalliberalen!“ Wie ehrlich diese Parole gemeint ist!

Von denen, die nicht wiederkehren.

Herr Eichhoff von der Freisinnigen Volkspartei, der 1903 mit 211 Stimmen Majorität im Wahlkreise Pöhlhausen-Langensalza siegte, wird dort bei der bevorstehenden Wahl nicht einmal in die Stichwahl kommen, da das Zentrum, das bei früheren Wahlen noch mehrere tausend Stimmen auf sich vereinigete, 1903 aber sofort im ersten Wahlgange für Eichhoff eintrat, diesmal wieder einen eigenen Kandidaten aufstellt. Herr Eichhoff hat sich deshalb jetzt noch in Kreise Vennep-Mettmann-Nemscheid aufstellen lassen, wo sein Durchfall gegen unseren Kandidaten nicht minder zweifellos ist.

Sozialdemokratische Kandidaturen.

Danzig: Gewerkschaftssekretär Teiffie (bisheriger Rommsen, inf. Bg.).
Lüneburg: G. Fischer-Hamburg (bisher. Dr. Jände, natl.).
Sangerhausen-Elberberg: Bergarbeiterverbandsbeamter G. Graf (bisher Scherre, freisinnl.).
Freiberg-Decheran (A. sächs.): G. Schulze-Coffeubaude (bisheriger Vertreter).
Dresden-Neustadt (A. sächs.): A. Raden (bisheriger Vertreter).
Flauen: A. Gerisch (bisheriger Vertreter).

Das marinefromme Zentrum.

Der „Reichsbote“ ändigte gestern weittragende Flottenpläne an, die dem Volke neue enorme Lasten auferlegen würde. Er befaßt sich mit dieser Entschändung in diesen Wahlkampf hinein, weil er befürchtete, daß sonst das Zentrum die marinistischen Pläne, die ihm nach dem „Reichsbote“ bereits bekannt geworden sein sollten, aufdecken werde. Der „Reichsbote“ forderte zum unsozialen Kampf gegen das „schwarz-rote Kartell“ auf, als zu erwarten steht, daß diesmal auch das Zentrum sich dem unerlösten Flottenrisiko widersetzen werde.

Und was tut demgegenüber das Zentrum. Nimmt es die neue Parole seiner Wahlgegner auf und erklärt es dem unerlösten Marinismus die Kehde?

Zeit gefehlt! Sein führendes Organ, die „Germania“, teilt seinen Lesern nicht einmal mit, inwieweit sie durch die neuen marinistischen Forderungen gedrückt werden sollen! Seine Entgegnung beschränkt sich auf folgende Notiz:

„Der Reichsbote“, der auch die Flottenverstärkung als Wahlsparole ausgegeben möchte, schreibt:

„Am Schluß eines Artikels über Wistuba und die Entschändung“ in Nr. 242 des „Reichsbotes“ schreiben wir: „Uebrigens werden ja bereits Entschändungen aus dem Reichsmarineamt vorbereitet. Darauf hat die sonst den „Reichsboten“ so gern widerlegende Zentrumspresse bisher nichts zu sagen gewagt; es kann ja auch gar nicht von den Zentrumsdemokraten bestritten werden, daß es ihr Ziel ist, der Flottenpolitik des Reiches ebenso den ultramontanen Kappzorn anzulegen wie der Kolonialpolitik und der Finanzpolitik.“

Wir gestehen, daß wir die sensationelle Mitteilung des „Reichsbotes“ gar nicht gelesen hatten, und sie schon deshalb nicht widerlegen konnten. Es ist uns auch von den vorbereiteten „Entschändungen“ gar nichts bekannt. Der übigen Zentrumspresse geht es vermutlich ebenso. Es ist also nicht zu verwundern, wenn sie „nichts zu sagen wußte“. Das aber können wir sagen, daß die dem Zentrum zugeschriebene Absicht, „der Flottenpolitik den ultramontanen Kappzorn anzulegen“, eine, dazu nicht einmal geschickt erfundene Wahlsparole ist.“

Das heißt also: Das Zentrum denkt gar nicht daran, sich gegen die neuen Flottenpläne und die daraus notwendig resultierenden Mehrbelastungen des Volkes wenden zu wollen! Das Zentrum will die Marinefrage im Wahlkampf gar nicht ansprechen! Es wird seinen Wählern das neue marinistische Attentat auf die Taschen des Volkes sogar nach Möglichkeit vorenthalten!

So sieht die Kerlsche „Volkspartei“ aus! So wahr ist die Intention der nichtbesessenen Klassen!

Um sich ja nicht den Witz ins Regierungslager zu verlegen, läßt das Zentrum eine noch schamvollere Vorkäufungs- und Volksausplünderungspolitik als je zuvor!

Die sozialdemokratische Agitation wird Sorge dafür tragen, daß diese Politik schamlos in den Wahlkampf des bisherigen Anhängers des Zentrums drastisch vor Augen geführt wird!

Vorwärts gegen die gefante Reaktion! Vorwärts gegen die blauen wie die schwarzen Weltpolitiker! —

Wahlen im Zeichen des Hungers!

Die preussische Regierung hat bekanntlich vor einigen Tagen eine jener „großen“ Maßregeln gegen die Fleischnot durchgeführt, die der Staatssekretär des Innern Graf Posadowski bei der Fleischnotdebatte im Reichstage anknüpfte. Sie hat die Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Dänemark, Schweden und Norwegen, die seit zehn Jahren verboten war, wieder erlaubt!

Was die Maßregel nützen kann, das zeigt folgende nähere Rechnung, die die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ aufmacht:

Frisches Schweinefleisch ist in Dänemark pro Pfund mit 47 Pfennig zu haben. Wird das Fleisch nach Ziel eingeführt, so muß man alle entstehenden Kosten und Lasten darauf schlagen. Das sind 1. der Steuerbetrag, 2. die Fracht, 3. die Untersuchungsgebühren, 4. der berechnete Verdienst des Zwischenhändlers. Die Rechnung stellt sich dann:

Das Pfund Fleisch	loftet in Dänemark	47 Pf.
dazu Zollgebühren	18 1/2 „	
„ Frachtkosten	2 1/2 „	
„ Untersuchungsgebühren	18 „	
„ Gewinn des Zwischenhändlers	4 „	
zusammen	85 Pf.	

Ein Pfund frisches Schweinefleisch kostet in Kiel 75 bis 80 Pf. Ein Pfund frisches dänisches Schweinefleisch kostet also, nachdem es die deutsche Grenze passiert, nachdem Zoll und Verkaufgebühren darauf geschlagen sind, mehr, als frisches deutsches Schweinefleisch!

D. h. die Aufhebung des Verbots der Einfuhr frischen Schweinefleisches aus den drei nordischen Staaten ist so lange völlig wertlos, so lange nicht der Zoll auf das Fleisch aufgehoben wird! Die Erlaubnis, die die preussische Regierung dem Volke gnädigst gibt, billigeres Fleisch aus dem Norden zu treffen, ist eitel Windwerk, so lange der Zoll nicht aufgehoben wird. Den Fleischzoll aber wollen die verbündeten Regierungen, wie Posadowski feierlich erklärt hat, auf keinen Fall aufheben, ja nicht einmal ermäßigen!

So arbeitet die Regierung des Reiches gegen die Fleischnot! So mißt sie sich, dem deutschen Proletariat billigeres Fleisch zu schaffen!

Es ist, als hätte man am grünen Tische sorgsam abgemessen, welches Einfuhrverbot man aufheben könne, ohne eine Vermehrung der Fleischpreise herbeizuführen.

Als hätte man sorgsam abgemessen, welche Scheinmaßregel man dem Volke, dem darbenenden Proletariat, dem schwer belasteten Mittelstand bieten könne, ohne die Wucherpreise der Agrarier zu beschuldigen!

Wie mögen die Agrarier schmunzeln, wenn sie sehen, wie die Regierung dem deutschen Mittel Einfuhrerleichterungen zum Weihnachtsfest bereitet, die ihm nicht ein Pfund ausländischen Fleisches einbringen!

Aufreizender denn je tritt uns hier die Schädlichkeit der agrarischen Zollpolitik vor Augen! Billiges Fleisch in Deutschland, das hat zur Bedingung nicht nur Fall der Grenzsperrn und Einfuhrverbote, sondern auch die Herabsetzung der Politik der Lebensmittelpreise!

Selbst das Pferdefleisch wird dem deutschen Arbeiter nicht mehr unterverkauert gegönnt! Seit dem 1. April haben die Pferdeschlachtungen abgenommen, trotz der Feuerung besserer Fleischsorten. Der Grund ist, daß die Einfuhr von Pferden für Schlachtzwecke fast ganz nachgelassen hat. Von März bis September sind nur vier Pferde zur Schlachtung aus dem Auslande nach Deutschland gebracht worden. Seit März besteht der neue Zolltarif. Er setzt für Schlachtpferde einen Zoll von 50 Mark pro Stück fest (gegen 30 M. des alten Tarifs). Da der Wert der Tiere durchschnittlich 120 M. beträgt, so ist leicht einzusehen, daß ein solcher Zoll einfach die Einfuhr töten muß!

In Chemnitz hat der Rat unterm 14. Dezember eine Bekanntmachung erlassen müssen, die Bestimmungen über Verkauf des Fleisches von Pferden, Eseln und Hunden bezieht. Besonders wird darauf hingewiesen, daß Gaste, Schant- und Speisewirte für die Verwendung der genannten Fleischsorten der Genehmigung der Polizeibehörde bedürfen.

Pferde-, Esel- und Hundefleisch ist unter der armen Bevölkerung des Chemnitzer Bezirkes eine so häufige Nahrung geworden, daß sich das Bedürfnis nach einer behördlichen Regelung des Verkaufs herausgestellt hat.

In der Kreisbauhauerschaft Chemnitz wurden im letzten Vierteljahr 1903 nach der Statistik der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischschau 235 Quade geschlachtet, im ganzen Königreich Sachsen 499 Quade.

In der Provinz Hannover sind die Schweinepreise in der letzten Woche wieder um 6-7 M. pro 100 Pfd. Lebendgewicht gestiegen!

Die Schweineschlachtungen haben in Bamberg laut Bericht des Schlachthofdirektors im Jahre 1903 gegen das Vorjahr um

18000 Stück abgenommen, während die Pferdeschlachtungen eine kolossale Zunahme erfahren haben. Diese traurige Tatsache glaubte der Magistrat beseitigen zu können, um die Schlachthaussteuer für Pferde bedeutend zu erhöhen. Die Regierung setzte jedoch auf erhobene Beschwerde hin den Beschluß außer Kraft.

Die verbündeten Regierungen verteidigen jede wirksame Maßregel gegen die Fleischnot. Die Konservervativen, die Nationalliberalen, das Zentrum, die Antisemiten befürchten sie in dieser Haltung und die Freisinnigen halten dieser Brot- und Fleischwucherergemeinschaft den Steigbügel. Der deutsche Arbeiter, der deutsche Kleinrentner, der dieser Gesellschaft am 25. Januar die Stimme gibt, stimmt für seine eigene Ausbesserung, stimmt für die Unterernährung, für die Verelendung seiner Kinder!

Reichsverbändlerisches.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie arbeitet mit hysterischer Nervosität. Sein Plan ist allem Anschein nach, das deutsche Volk in einem Wust von Flugblättern zu erstickern. Er hat in der letzten Woche fast jeden Tag ein Flugblatt drucken lassen und gedenkt diese aufreibende Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes noch zu steigern, denn da er qualifizierte Arbeit nicht zu leisten vermag, muß die Quantität die Qualität ersetzen. Teilweise selbst, um den oft nicht gerade klaren Text durch die bildliche Anschauung dem Verständnis der Leser näher zu bringen, die Flugblätter mit Illustrationen nach der Art der früheren Neu-Ausgaben versehen werden. Eines dieser schönen Produkte der Buchdruckerkunst ist uns bereits eingelaufen. Es zeigt, wie einige Hottentotten eine Farmerwohnung überfallen und deren Bewohner grausam abhächelten.

Doch ist damit die aufopfernde Tätigkeit des Reichsverbandes für das Volkwohl noch nicht erschöpft. In einigen Tagen läßt er ein Handbuch für nichtsozialdemokratische Wähler erscheinen, in dem wissenschaftlich nachgewiesen werden soll, daß, wenn es in Deutschland keine Sozialdemokraten gäbe, der Heros nie eingefallen wäre, sich die Disziplinwidrigkeit zu gestatten und sich gegen das humane Kolonialregiment der Deutschen in Südwestsafrika aufzulehnen. Ferner gedenkt der Reichsverband die zum Teil von Herrn E. v. Liebert, Generalleutnant z. D., höchst eigenhändig verfaßten, im Verlage des Reichsverbandes erschienenen geistvollen Pamphlete und Lustspiele zur Belehrung einfältiger Gemüter in Masse verbreiten zu lassen, dann soll die Auflage des zur Geheimverbreitung bestimmten „reichstreuen Arbeiters“ vergrößert und schließlich die bisherige Zeitungskorrespondenz in eine Wahlkorrespondenz umgewandelt werden.

Die Mittel dazu hat der Reichsverband. Er kann sich's leisten, da ihm in letzter Zeit beträchtliche Spenden aus den Kreisen der „notleidenden Agrarier“ — denen die Viehtierung ja jetzt derartige Opfer für des Vaterlandes Wohl gestattet — zugeflossen sind. In der letzten Nummer seiner „Korrespondenz“ prahlt er dem auch gewaltig mit seiner Kampfbereitschaft:

„Einigermassen überraschend ist die gegebene Situation auch dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie gekommen. Sein Organisationsplan war großzügig angelegt, war auf eine Entscheidung für das Jahr 1908 zugeschnitten. Nichtsdestoweniger werden ihm die Feinde auch zu rascher Tat gerüstet finden. Wie er noch stets seine Pflicht erfüllt hat, auch wenn unvorhergesehene Aufgaben ihm begegneten, so wird er auch in den Kämpfen dieser Tage auf dem Plan zu finden sein. Und der Segner kennt ihn! Schon macht der sozialdemokratische Wahlaufbruch gegen ihn scharf, so zwar, daß ein „Scharfmacher“ seine helle Freude daran haben könnte.“

Interessant ist, daß die „Korrespondenz“ des Reichsverbandes jetzt nach eigenen Angaben von 1276 Zeitungen benutzt wird. In Berlin werden vornehmlich folgende Zeitungen aus dem Reptilien-Prezbureau des Reichsverbandes gespeist: „Die Post“, „Das Reich“, „Staatsbürger-Zeitung“, „Deutsche Tageszeitung“, „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“, „Deutsche Arbeiter-Zeitung“, „Deutsche Industrie-Zeitung“, „General-Anzeiger“ und die „Reichs- und Staats-beamtenszeitung“.

Komisch wirkt es, daß der Verlag des Reichsverbandes sich als Konkurrent Scherls betrachtet und dessen „unparteiliche“ Blätter mit Vorliebe anzapft. In der letzten Nummer des „reichstreuen Arbeiters“ heißt es z. B.:

„Mit dem Niedergang der Presse ist der Name Scherl auf das engste verknüpft. August Scherl kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, das Geheimnis der Doppelzüngigkeit der modernen Presse gelöst zu haben. Er hat es verstanden, den redaktionellen Teil seiner Blätter derart abzustimmen, daß er weder nach der einen noch nach der anderen Seite Anstoß erregt. Ihm fällt aber noch ein anderes, ebenso fragliches Verdienst zu: nämlich mit der Tradition der Presse als Aufklärung- und Bildungsfaktor gründlich gebrochen zu haben. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“, die „Woche“ und der „Tag“ bilden das letzte Glied in der Entwicklungsbahn der Presse vom Erhabenen zum Lächerlichen. Ein tieferes Sinken der Presse ist nicht mehr denkbar.“

Wir sind sicher keine Bewunderer Scherls; aber der letzte Satz enthält doch nach unserer Ansicht eine Ueberschätzung der journalistischen Fähigkeiten der vom Reichsverbande beschäftigten Schmonds. Wie tief auch das Niveau des „Lokal-Anzeiger“ und der „Woche“ sein mag, im Vergleich zu den Precherzeugnissen des Reichsverbandes sind sie wahrer Geistesriesen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. Dezember.

Der antisemitisch-konservativ-liberale Block.

Die patriotische Mahnung einiger nationalliberaler Blätter, die nationalen Parteien des deutschen Reichstages möchten sich zu einer großen, von Kiepertmann von Sonnenberg bis zu Herrn Haushmann und Blumenthal reichenden Wahl-Patriotenliga zusammenschließen, findet bei den beteiligten Parteien wenig Verständnis. Der „große Moment“, von dem die Liberalen gleich nach der Reichstagsauflösung faselten, findet wieder nicht das so oft zitierte „große Geschlecht“. Nicht nur die antisemitisch-konservativen und die freisinnigen Flügel des nationalen Blocks einigen sich immer weiter auseinander, auch die einzelnen noch beständigen Gruppen wissen nicht, welche Strategie sie bei den bevorstehenden Wahlen bezwögen sollen. Bevor noch der Wahlfeldzug richtig begonnen hat, herrscht schon im „nationalen“ Lager eine ähnliche Kopflosgkeit, wie beim glorreichen preussischen Heere in den Schlachten von Jena und Waterloo. Jede der verschiedenen „nationalen“ Parteien möchte oben gerne maßgebende Regierungspartei werden und den Ritterbänden von der „Sonne der Kaiserlichen Guld“ ausschließen. Die Agrarikonservervativen wollen sich in ihrer Brautzeit zwar gerne gefallen lassen, daß die Freisinnigen für sie bei den Stichwahlen stimmen, doch müssen die Liberalen zuvor darauf verzichten, ihre besonderen Interessen geltend zu machen und nicht etwa Anspruch darauf erheben, daß bei einer Stichwahl zwischen einem Zentrumskandidaten und einem Freisinnigen die Konservervativen für letzteren stimmen sollen, denn höher

Wie die Weltpolitik steht doch die Heimatspolitik. Das heißt die Vereinerung der Agrarier auf Volkskosten. Die Reichsparteiler schwärmen aufrichtig für einen großen „reichstreu“ Block, doch unter der Bedingung, daß die Freisinnigen die zollpolitischen Kreise der Rechten nicht überwinden und sich auf das platonische Schwärmen für den Freisinn beschränken. Die Nationalliberalen predigen gleichfalls: „Einigen wir uns“, verlangen aber, daß sie als die goldene Mittelstraße betrachtet werden, deren Kandidaten in allen Fällen von rechts und links gleichmäßig zu unterstützen sind; während die Freisinnigen fordern, daß die Nationalliberalen nach links rücken und sich ihnen gewissermaßen als rechter Flügel angliedern sollen, damit die große liberale Regierungspartei der Zukunft zustande kommt.

Doch selbst in den Reihen der Freisinnigen klafft der Zwiespalt. Der größte Teil der freisinnigen Volksparteiler will den großen liberalen Block ohne die Sozialdemokratie bilden und lieber mit den Konservativen kompromittieren; die um Roumann und Barth hingegen möchten zur Stärkung der schwächlichen Konstitution ihres „Block der Linken“ gerne in diesen die Sozialdemokratie einbeziehen. So schrieb z. B. gestern die „Voss. Ztg.“:

„Unter diesen Umständen ist es schwer zu verstehen, wie immer noch nationalliberale Führer, die sich der Freisinnigen Vereinigung angeschlossen haben, einen solchen „Block der Linken“ befürworten können. Das geschieht in einem Augenblick, wo die Sozialdemokratie allenthalben den schärfsten Kampf gegen die bürgerliche Linke vorbereitet und schon aufgenommen hat. Auch wo das Bündnis zwischen den liberalen Gruppen und der Sozialdemokratie etwa nur für die Stichwahlen gewünscht wird, muß die Empfehlung dieses „Block“ als verfehlt erscheinen, schon deshalb, weil sich heute die Stichwahlverhältnisse noch gar nicht übersehen lassen und durch die vorzeitige Erörterung die Stohrkraft des bürgerlichen Liberalismus gegen die Sozialdemokratie im ersten Wahlgang geschwächt werden kann.“

Dagegen meint heute Herr Barth in der Nation:

„Es ist ein durch und durch verlogenes Spiel, wenn man dem Volke vorzuspiegeln sucht, man könne mit reaktionären Kräfte gegen das Zentrum Stiche machen. Im Kampfe gegen das Zentrum wiegt jeder Sieg über einen Reaktionär, der bisher mit dem Zentrum Gesäfte gemacht hat, genau so viel wie die unmittelbare Niederwerfung eines Zentrumskandidaten. Wer einen pommerischen Konserwativen im Wahlkampf zur Strecke bringt, hat sich im Kampfe gegen das Zentrum genau so verdient gemacht wie der Streiter, der einen badischen oder württembergischen Zentrumskandidaten überwindet, und wer dazu beiträgt, daß irgend ein Mitglied der konserwativen Partei den Sieg erlangt, einerteil gegen wen, der unterstützt indirekt den Ultramontanismus. Das hat in Baden auch die nationalliberale Partei begriffen. Durch politische Buhergeschäfte irgendwo auf Kosten der Ueberzeugung ein paar Mandate zu ergattern, kann nicht die Aufgabe einer anständigen liberalen Partei sein.“

Die heutige Reichstagsauflösung bezeichnet den Beginn einer Periode konstitutioneller Krisen, die viele Jahre umfassen und entweder in einem tiefen reaktionären Sumpf oder in einem wirklich modernen Konstitutionalismus enden wird. In dieser großen geschichtlichen Auseinandersetzung bedeuten die nächsten Wahlen nur ein Zwischenspiel. Für den Liberalismus ist dabei nicht entscheidend, ob er ein paar Mandate mehr oder weniger bekommt, sondern ob er sich als Vorläufer in der Niederwerfung der gesamten Reaktion, einerlei ob clerikaler oder konserwativer Reaktion, durchsetzen kann.

Dieser Kampf wird von uns mit Zähigkeit und Energie geführt werden. Wer aber glaubt, daß wir dümm genug sein würden, unter dem Schlagtruf „Gegen das schwarze rote Kartell“ den konserwativen, nationalliberalen Reaktionären die Kasernen aus dem Feuer zu holen, damit sie bei ihren späteren reaktionären Abmachungen mit dem Zentrum für sich noch ein paar Extraportelle heraus schlagen können, der hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Unsere Wahlsparole heißt: „Gegen Heilige und Ritter!“

Der Stuhlmüddel wird immer größer. Statt des großen Blocks neue Spaltungen. Die Situation kann nicht besser gekennzeichnet werden als durch folgendes ironisches „Stichwort“ des „Tag“:

Sollen kämpfen wir und siegen
Gegen Schwarze, Rote, Polen,
Herr, so laß die Banner fliegen,
Gib uns gute Wahlparolen!
Gerne wollen wir uns entflammen,
Und entrüsten, uns begeistern:
Doch dann müßt du uns zusammenschließen,
Wenn nicht schwelken, so doch kliefiern,

Die uns gestern Feinde waren,
Kenntst du heut und Waffenbrüder;
Die befreundet uns seit Jahren,
Heut beschließt du: Wert sie nieder!
Doch dein Heer sich nie verwirre,
Herr, laß deine Banner fliegen!
Denn sonst geht es in die Irre
Und wird fallen, statt zu siegen. —

Die exmittierte Kirche.

Paris, 19. Dezember. (Fig. Ver.)

Die neue kirchenpolitische Vorlage wird voraussichtlich ohne erheblichen Widerstand angenommen werden, nachdem sich Brinard bereit erklärt hat, das von den radikalsten Freidenkern unterzeichnete Amendement Alard, das dem Gesetz eine bis zum 11. Dezember 1906 rückwirkende Kraft gibt, zu akzeptieren. Dilemme Amendement zufolge wird die der Kirche vom Staatsrat gewährte Gnadenfrist, die ihr erlaubte, noch ein Jahr lang Kultusassoziationen anzumelden und die Kirchengerichte zu beanspruchen, aufgehoben. Das bedeutet, daß in ganz Frankreich die Bischofepaläste, Pfarrhäuser, Seminarien usw. an ihre ursprünglichen Eigentümer — Staat, Gemeinde und Departement — zur sofortigen freien Verwendung übergehen, also nicht unter Sequester gestellt werden. Die Kirchengerichte werden sofort an die kommunalen Wohlfahrtsinstitute ausgeteilt.

So stellt sich die kirchenpolitische Aktion der Republik nunmehr als eine Säkularisation im größten Maße dar. Das merkwürdigste daran ist aber, daß sie gar nicht als solche gedacht war. Der verbottene Widerstand des Vatikan erst hat dazu geführt, daß die für Ausnahmefälle vorgesehenen Bestimmungen des Trennungsgesetzes über die Verwendung des nicht reklamierten kirchlichen Vermögens zur allgemeinen Anwendung kommen. Dabei gibt die vom Staate der Kirche nun gesetzlich verbürgte Freiheit, sich auf Grund des Vereins- und Versammlungsgesetzes eine Organisation des Gottesdienstes und der Gläubigen zu schaffen, den Klerikalen nicht die Möglichkeit, die Rätekommission weiterzuführen, die ohnehin schon an der geradezu überausenden Gleichgültigkeit der Bevölkerung geschitert ist. Wenn bei einem Ereignis von so augenscheinlicher und zugleich symbolischer Bedeutung, wie es der Auszug des Pariser Erzbischofs war, trotz aller Bemühungen der Klerikalen Demagogie nichts mehr zusammenzubringen war als eine weinerliche Projektion, die friedlich auseinander lief, weil sich die Volksglieder nicht eingemischt hatte — eine Zuborrenheit abgesehen, die Herr Lapine bei Arbeiterdemonstrationen noch immer vernünftigen läßt — so bedeutet das, daß die Kirche bei den radikalen Massen ausgeföhrt hat.

Steht die Sache nun auf dem Lande anders? Die Kirche wird auch da noch Ueberraschungen erleben, sobald sich die Vorteile der neuen Ordnung für die kommunalen Budgets geltend machen werden. Bei dem Mißverhältnis, mit dem die Bauern Armensteuer zahlen, wird die Zuweisung der kirchlichen Fonds für diese Zwecke ihren Eindruck nicht verfehlen.

Wie der 21. Dezember 1906 ein historischer Tag für Oesterreich bleiben wird — das Herrenhaus gab endlich sein Ja und Amen zur Wahlrechtsvorlage — so wird dieser Tag auch in Frankreich Geschichte eine Rolle spielen. Bezeichnet er doch den Tag, an welchem die überwiegende Mehrheit der Kammer sich auf die Seite der Regierung stellte, um sie zu schützen vor den Annahmen der römischen Kirche, die von Recht und Gesetz nichts wissen mag, wenn es sich gegen ihre Uebermacht, gegen ihre Uebergriffe wendet.

In einer Rede voller Wucht und überzeugender Gewalt legte der Kultusminister Briand noch einmal die Grundzüge „seines“ Trennungsgesetzes dar. — Die Gegenansführungen des Deputierten Biou konnten nichts mehr verschlagen. Als die Generaldiskussion geschlossen war, wurde die Regierungsvorlage für dringlich erklärt und das Trennungsgesetz mit 338 gegen 146 Stimmen angenommen! Die Mehrheit umfaßt die Sozialisten, die Sozialistisch-Radikalen, die Radikalen und die demokratische Vereinigung. Die Minorität setzt sich aus der Rechten, den Nationalisten und einigen gemäßigten Republikanern zusammen. 36 Deputierte, darunter ein großer Teil der republikanischen Vereinigung und mehrere protestantische Radikale, enthielten sich der Abstimmung.

Die Kammer vertagte sich bis zum 28. Dezember.

Die bourgeoise Regierung Frankreichs hat einen Schritt getan, für den ihr die Anerkennung nicht verweigert bleiben kann. Doch aber ein Voll — welches es sei — im kapitalistischen Staate leinerte feste Garantien dafür hat, daß die Kirche auf Schleichwegen doch wieder größere Macht erlangt, als ihr von Gesetzeswegen zugebacht ist, diesen Gedanken haben wir näher entwickelt, als das Trennungsgesetz Ende des Jahres 1906 zur Debatte stand. Die auch in Frankreich immer mehr erstarkende sozialdemokratische Bewegung erst wird über kurz oder lang Garantien schaffen können, daß dem religiösen Kultus eine Basis gegeben werde, wie sie ihm gebührt: eine Basis, auf der ihm die letzten Vorrechte genommen werden, auf denen er sich heute noch — auch im Frankreich des Briandischen Trennungsgesetzes — freizien kann als eine mit hervorragenden Sonderrechten ausgestattete Institution. —

Deutsches Reich.

Der preussische Landtag wird durch Verordnung des preussischen Königs auf den 8. Januar 1907 einberufen.

Ein kirchlicher Wahlkampf.

Der Provinzialausschuß der rheinischen Zentrumspartei hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, am 8. Januar einen Delegiertentag abzuhalten. Zugleich hat er folgenden Beschluß gefaßt:

„Gestützt auf die stets festgehaltene Tradition der Zentrumspartei in der Wahlrechtsfrage, insbesondere auch auf die Erklärung der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages vom 7. Februar d. J. und des preussischen Abgeordnetenhauses vom 23. März d. J. erwartet der Provinzialausschuß der rheinischen Zentrumspartei von den rheinischen Zentrumskandidaten, daß sie auch im Laufe der nächsten Landtagsession mit aller Entschiedenheit auf die endliche Beseitigung des Drei-Klassenwahlsystems zum preussischen Landtage hinarbeiten.“

Dieser Beschluß ist eingegeben vom bösen Gewissen. Das Zentrum, das seit mehr als dreißig Jahren keinen Finger gerührt hat, die Schmach des Dreiklassenwahlrechts aufzuheben, weiß, daß diese seine volksfeindliche Haltung im gegenwärtigen Wahlkampf gebührend hervorgehoben werden wird. Dieser unbedingene Auspruch soll durch den obigen Beschluß vorgebeugt werden. Die Sozialdemokratie wird der Partei des Volksbetruges die Abrechnung wegen seines Verhaltens in der Wahlrechtsfrage nicht schenken.

Kochschick die Nebenregierung der Kardorff-Krebitz-Clique.

Die „Germania“ stellt drei weitere Fälle der reichsparteilichen Nebenregierung, die freilich schon in den Einzelheiten bekannt waren, nochmals übersichtlich zusammen, indem sie schreibt:

1. Der Sturz des Kolonialdirektors Dr. Kahfer. Die Angelegenheit ist erst in den letzten Tagen erörtert worden. Als Wahrheitsgehalt läßt sich folgendes herausheben und feststellen: Am 2. April 1896 griff der Abg. Dr. Arendt in dem „Deutschen Wochenblatt“ den Kolonialdirektor heftig an, weil dieser den bekannten Dr. Peters nicht genügend protegiert habe; es hieß in diesem mit vielen Epithen ausgeschütteten Artikel wörtlich: „Herr Dr. Kahfer wird nicht in der Lage sein, all das in Abrede zu stellen. Täte er das, so müßte eine deutlichere Sprache folgen, die in der Hoffnung noch erst vermindert wird, daß der jegliche Urlaub des Dr. Kahfer sich verlängert und allmählich in eine Jurisdiktionsstellung übergeht...“ Es ist völlig unwillig, daß Dr. Kahfer noch einmal den Kolonialrat im Reichstage vertritt.“ Am 14. April 1896 antwortete die „Köln. Ztg.“ in einem offiziellen Artikel unter der Aufschrift: „Eine anmaßende Nebenregierung“. Dr. Arendt erwiderte im „Deutschen Wochenblatt“ und räumte sich folgenden Einflusses: „Auf Grund meiner vermittelnden Tätigkeit kam die Berufung des Dr. Peters zum Landeshauptmann am Tanganjika-See zustande.“ Freilich sollte Peters noch höher geworden werden, sei es zum Gouverneur oder mindestens zum „Unterstaatsminister“. Aber die Treibereien des Abg. Arendt und Genossen erreichten das eine, daß der Kolonialdirektor am 19. Oktober 1896 seinen Rücktritt bei der Eröffnung des Kolonialrates ankündigte, er sprach sich über die Ursache dahin aus: die Veranlassung dazu seien böse Angriffe gegen ihn, und als anständiger Mensch ziehe er es vor, aus dem Bege zu gehen, wenn mit Schmutz geworfen werde. Es handelte sich dabei nur um eine kleine Clique von Leuten, die jedes Mittel anwendeten, um ihr rein persönliches Ziel zu erreichen. Im Jahre 1898 führte Dr. Arendt die Verhandlungen mit Kahfer über die Wiederberufung von Peters; dabei gebrauchte er folgende Wendung, die sich Kahfer sofort notierte: „Dr. Peters erwartet eine gute Behandlung; Sie wissen, daß er ein hervorragender Agitator ist und sehr mächtige Freunde hat, und ich brauche wohl nicht auseinanderzusetzen, was dies zu bedeuten hat!“ Dr. Kahfer erklärte dies in seiner Eröffnungsrede für richtig, alles andere für unrichtig!

2. Die Vergnügung von Peters. Im Mai 1905 haben 34 Konserwativen, reichsparteiliche und nationalliberale Abgeordnete eine Eingabe verfaßt, in welcher sie für Peters um Vergnügung gebeten haben; er sollte den Titel „Reichskommissar“ wieder führen dürfen und eine Pension erhalten; nur letzteres wurde abgelehnt; aber sonst hatte das Gesuch Erfolg. Man hat versucht, auch Zentrumskandidaten zur Unterzeichnung dieser Eingabe zu bewegen! Man meinte zwar der Staatssekretär des Auswärtigen, daß eine „ungünstige Einwirkung der Unterzeichner“ auf die zuständige Stelle nicht stattgefunden habe! Aber bis jetzt ist es unseres Wissens in den Annalen des Reichstages unerhört gewesen, daß Abgeordnete sich zu einem solchen gemeinsamen Witzgange an die Regierung entschlossen haben! Welcher Druck liegt schon in der Eingabe selbst! Die Regierung weiß wohl,

was es heißt, wenn 34 Abgeordnete aus drei Parteien mit einem solchen Wunsch kommen; das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß sie ihn zu erfüllen hat, wenn sie nicht sämtliche Unterzeichner vor den Kopf stoßen will. Und diese Eingabe übt einen um so stärkeren Druck aus, als sie von maßgebenden Führern der betreffenden Parteien unterzeichnet war. Hier haben wir die Nebenregierung im schlimmsten Sinne des Wortes!

3. Die Pensionierung des Kolonialgeheimrats Hellwig. Im Mai 1905 kam der zum 1. April 1905 pensionierte Kolonialgeheimrat Hellwig zu dem Zentrumskandidaten Erzberger in den Reichstag und bat ihn, doch keine Bedenken mehr auszusprechen, wenn er in den Aufsichtsrat von Kolonialgesellschaften eintrete, wie es der genannte Abgeordnete getan hätte. Im Laufe der Unterredung teilte Geheimrat Hellwig dem Abg. Erzberger mit, daß er lediglich deshalb pensioniert worden sei, weil der Reichsfinanzminister von Peters, Dr. Arendt und von Kardorff einen Gefallen erweisen wollte; er (Hellwig) sei im Petersprozess Vertreter der Anklage gewesen und sei den Freunden des Dr. Peters deshalb verhaftet, weil er so scharf aufgetreten sei; nun müsse er aus seinem Amte, obwohl er noch arbeitsfähig und arbeitsfähig sei! Diese Darstellung konnte von niemand bestritten werden! Die Regierung aber hat in dieser Frage ganz geschwiegen! Von mehreren Abgeordneten ist sie verurteilt worden; nie ergriff ein Regierungsvertreter das Wort!

Wahlparole des Kriegereubens. Jeder Tag befeuert jetzt der Öffentlichkeit ein halbes Duzend Wahlsprüche. Nicht nur die politischen Parteien und Parteien, auch allerlei patriotische Privatvereine von teilweise höchst zweifelhafter Güte leisten sich Wahlsprüche. Selbstverständlich darf darunter auch der Deutsche Kriegereuben nicht fehlen. Sein Vorstand hat sich deshalb ebenfalls einer längeren Stellung unterzogen, in der es zum Schluß heißt:

„Kameraden! Wenn es je bei einer Reichstagswahl patriotische Pflicht war, das Wahlrecht auszuüben, so ist es bei dieser! Geht Ranu für Ranu an die Wahlurne! Wählt niemanden, der nicht der Reichsregierung die Mittel zur Aufrechterhaltung von Deutschlands Ehre bewilligen will! Wählt vor allem keine Sozialdemokraten! Wählt nur Männer, die über kleinemlichem Parteigetriebe die Liebe hochhalten zu Kaiser und Reich.“

„Rugt es nichts, so schadet es auch nichts.“

Die Partei des Lebensmittelwunders.

Die ultramontane „Trierische Landeszeitung“ kommt auf Grund der Berechnungen der Halbmonatsschrift „Der Arbeitermarkt“ zu dem Ergebnis, daß das Jahr 1906 eine ganz bedeutende Verteuerung des Lebensunterhaltes gebracht hat. Die Ausgaben für die Ernährung sind im letzten Jahre so stark gestiegen, wie in keinem vorhergehenden Jahre seit 1900. Die Verteuerung der Nahrungsmittel für eine Arbeiterfamilie beträgt gegenüber 1900 rund 19 Proz. „Wenn man bedenkt“, so heißt es in dem ultramontanen Blatt, „daß die Kosten für Ernährung im Jahre 1904 auf um 4 Proz. gegenüber 1900 gestiegen waren, so wird einem erst recht klar, welche ganz erhebliche Verteuerung des Lebensunterhaltes die beiden letzten Jahre gebracht haben, in der Hauptsache veranlaßt durch die mit dem Jahre 1905 einsetzende Fleischteuerung.“

Das ultramontane Blatt unterläßt es, die Gründe der Lebensmittelteuerung anzugeben. Es verschweigt, daß daran im wesentlichen Grade das Zentrum schuld ist, das bei allen Maßnahmen, die dazu dienen, zugunsten der Junker und Großbauern der Klasse der Wohlhabenden die Lebensmittel zu verteuern (Zölle, Grenzprotektion usw.) hervortragend mitgewirkt hat, das sich sogar beharrlich sträubt, zur Verringerung der Fleischnot diejenigen Maßnahmen zu treffen, die selbst von katholischen Arbeitern in zahlreichen Versammlungen, Beschlüssen und Eingaben als dringend notwendig gefordert worden sind. Freilich, den Grafen und Baronen, den Großgrundbesitzern und Unternehmern, den Advokaten und Prälaten, die im Zentrum gebieten, tut die Fleischnot nicht weh. —

Die Zentrumsklause unter sich.

Wir haben über den wilden Bruderstreit, der zwischen den Zentrumsgewerkschaftlern und den katholischen Arbeitervereinigern der sogenannten Berlin-Trierer Richtung tobt, wiederholt berichtet. Jetzt hat die Organisation der Zentrumspresse, der „Augustinusverein“ der Pflege der katholischen Presse“ sich genötigt gesehen, in der Sache Stellung zu nehmen. In einer in Köln abgehaltenen Sitzung sagte der Verein folgenden Beschluß: „Die Generalversammlung des Augustinusvereins mißbilligt entschieden, wenn von irgend einer Seite versucht wird, von der Zentrumspresse in der Gewerkschaftsfrage durch Androhung von materiellen Nachteilen, durch Vorkauf und Entziehung der Kundenschaft eine von der bisherigen Haltung abweichende Stellungnahme zu erzwingen.“

Die Zentrumsklause üben also, wie hier dokumentarisch festgelegt ist, nicht nur Terrorismus gegen politische Gegner, sondern auch gegen abweichende Meinungen in der eigenen Partei. Das obige Dokument hat historischen Wert.

Roeren kontra Schmidt. Wegen des „offenen Briefes“, den der frühere Bezirksamtmann Herr A. Schmidt an den bisherigen Abgeordneten Roeren gerichtet hat, hat dieser Strafantrag gestellt. Schmidt hat damit endlich erreicht, was er gewünscht.

„Kirchliche Zucht.“

In die Zeit des finsternen Mittelalters glaubt man sich zurückversetzt, wenn man folgendes Schreiben des Gemeindefiskus von Goldlauter liest, das der Erfurter „Tribüne“ zur Veröffentlichung übergeben wurde:

Goldlauter, den 8. Oktober 1906.

Da mündliche Aufforderungen, Ihre Ehe kirchlich einsegnen zu lassen, keinen Erfolg gehabt haben, ermahne Sie der unterzeichnete Gemeindefiskus noch einmal hierdurch ernstlich, dieser kirchlichen Pflicht nachzukommen. Er weist Sie noch einmal darauf hin, wie Sie durch Veräußerung dieser Pflicht sich von der Kirche loslösen, gewiß nicht zum Heil Ihrer Seele und wie Sie Ihren Kindern ein schlechtes Beispiel geben. Es würde uns leid tun, Sie im Weigerungsfalle in kirchliche Zucht nehmen zu müssen. Dies wird aber geschehen, wenn Sie sich nicht innerhalb 4 (vier) Wochen, von heute an gerechnet, haben trauen lassen.

L. S.

Der Gemeindefiskus.

Blagemann, Pfarrer.

Schade, daß nicht angegeben wurde, welche Mittel der kirchlichen Zucht der Gemeindefiskus in diesem Falle anzuwenden gedachte. Ob der Mann, der sich mit der gottlosen Bittstellung begnügen wollte, den Vorschriften der Kirche nachträglich entsprochen hat oder es auf die Anwendung der kirchlichen Zuchtmittel ankommen ließ, wird leider nicht mitgeteilt.

Ein Soldatenschilder schlimmer Art stand dieser Tage vor dem Kriegegericht der 15. Division in Köln. Es war angeklagt der Feldwebel Happe vom Infanterie-Regiment Nr. 68 wegen Mißhandlung, vor schriftwärtiger Behandlung und Verleitung. Durch die Zeugennehmung kamen haarsträubende Dinge heraus. Fittulaturen wie Lump, Gauner, Zuchtstauswörter, Schablad usw. waren gang und gäbe. Mit Vorliebe ließ der Feldwebel die Soldaten in der Sonne und im Regen den Kopf rückwärts beugen und dann oft minutenlang in dieser Stellung verharren. Bei Paroleappell mußten die Leute den Rantel, damit das Futter frodene, zehn bis fünfzehn Minuten lang mit ausgestreckten Armen halten und so langsamen Schritt machen; dann jagte er sie

im schnellen Tempo umher, bis der Appell vorüber war. Beim Nachgeräten mußten die Soldaten auf dem Bauche liegend Acht machen; in einem Schutthaufen mußten sie Parade marschieren. Beim Feilschen der Stellung „halb“ er mit der Säbelklinge nach. Einem Zeugen schlug er mit den Worten: „Willst Du wohl die Pfosten anlegen, Du schwarzer Galunke“ mit dem Säbel auf die Hand. Einen anderen stieß er mit dem Säbelgriff gegen den Magen, damit er sich „besser ausrichte“. Ueberhaupt war es seine Gewohnheit, hinter und vor der Front die Soldaten mit Säbelhieben zu traktieren. Vier Wochen lang ließ er im Winter morgens um 4 Uhr die alten Mannschaften auf dem Kasernenhof „Betten bauen“. Auch ließ er abends alle Strohsäcke ausschütten und wieder füllen, angeblich, weil etwas gestohlen worden sei. Ein Zeuge mußte aus dem Ofen befindlichen Hühnerkäfig mit der Rehrschaufel in das Kleiderspind hineinwerfen.

Der Gerichtsherr verzichtete schließlich auf weitere Zeugen. Er sagte, die Zeugen hätten eher zugunsten des Feldwebels ausgesagt; es sei bereits mehr bewiesen, als die Anklage behauptet, und wenn man noch mehr in dem Dred herumwühle, komme man an sein Ende. — Das Gericht verurteilte den bisher noch nicht (1) bestrafte Feldwebel zu zwei Monaten Gefängnis.

Im Jahre 1906 hat in der Kompanie dieses Feldwebels ein im zweiten Jahr stehender Soldat einen Selbstmordversuch verübt. Er wurde noch rechtzeitig von Kameraden abgegeschnitten. Man versetzte ihn nach Wiederherstellung seiner Gesundheit in eine andere Kompanie.

Bayerische Militärjustiz. Auf einer Konzertreise, die die Kapelle des 2. Artillerieregiments in Würzburg nach Thüringen unternahm, nächtigte sie in einem Hotel in Eisenach. Am anderen Morgen fand der Musikmeister Lindemann seine Stiefel nicht gepußt, weshalb er in das Zimmer seines Pupers, des Musikers Böhm, ging, den er dort noch im tiefen Schlaf antraf. Er riß ihm die Bettdecke weg, schlug ihn mehrmals ins Gesicht, warf ihn aus dem Bette und hieb weiter auf dem am Boden Liegenden ein. Als er später zu ihm ins Zimmer kam, nannte er ihn einen Lausbuben und schlug ihm ein Paar Filzpanzern um die Ohren. Das Kriegsgericht erkannte auf 8 Tage gelindeten Arrest.

Bei einer Reibung in Nürnberg hatte der Chevauleger-Unteroffizier Springer einem Soldaten eine Ohrspeiche versetzt, wofür er 10 Tage Mittelarrest erhielt. Ein Soldat des 5. bayerischen Chevauleger-Regiments, der mit einem Unteroffizier einen Zusammenstoß hatte und ihn mit dem Säbel bedrohte, erhielt ein Jahr und ein Monat Gefängnis.

Neue Opfer der imperialistischen Kolonialpolitik. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: An Krankheiten sind gestorben: Unteroffizier Paul Wahlig, geboren am 9. Februar 1882 zu Streibitz, früher im Jägerbataillon Nr. 6; Gefreiter Julius Haase, geboren am 9. Januar 1883 zu Marienburg, früher im Kürassierregiment Nr. 5, an Diphtherie und Stomatitis; Gefreiter Alfred Panke, geboren am 15. August 1882 zu Raumburg a. Saale, früher im Infanterieregiment Nr. 128, an Blinddarmentzündung.

Husland.

Oesterreich.

Im Hasen!

Oesterreichs Volk hat sein allgemeines Wahlrecht im Hasen! Die „Herren“ haben Einkehr gehalten, und der alte Kaiser sieht seinen Wunsch erfüllt: Er kann der Nation die Garantie, daß dem Entwurfe im Jahre 1907 Gesetzeskraft werde, auf dem Weihnachtstische darbringen.

Am Freitag fand die entscheidende Schlusssitzung und Abstimmung des Herrenhauses statt. Es wurden von den Verbohrtesten der Verbohrten noch ein paar Phrasen über die „Nachteile“ und „Schattenseiten“ des allgemeinen Wahlrechts vom Stapel gelassen, die Alterspluralität fand auch noch einmal ihre Verteidiger. Aber das Schicksal der Vorlage war doch schon besiegelt, und die an sich trefflichen und gut gemeinten Reden des Freiherrn v. Berger, des Grafen Harrach, des Fürstbischofs Neglitsch sowie des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck konnten schließlich auch nichts weiter bewirken, als dem Schlusstein, der bereits auf dem hohen Bau des allgemeinen Wahlrechts ruhte, noch ein paar letzte dekorative Hammerschläge zu erteilen.

Endlich wurde der Verfassungsantrag der Wahlreformkommission bezüglich des Grundgesetzes über die Reichsvertretung und sodann das Gesetz betreffend die Wahl der Mitglieder des Reichsrats und die Reichsratswahlordnung sowie die Wahlkreisinteilung in der Spezialdiskussion ohne Debatte angenommen. Beim § 5, der die Pluralität betrifft, wurde auf Antrag Chlumedys getrennt abgestimmt und zunächst der erste Teil dieses Paragraphen, der sich mit dem vom Abgeordnetenhaus beschlossenen § 5 deckt, angenommen, sodann der zweite Teil des Paragraphen, der die Alterspluralität statuiert, abgelehnt. Schließlich wurde das Gesetz betreffend die Wahl der Mitglieder des Reichsrats und die Reichsratswahlordnung, in dritter Lesung angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Also hat Oesterreichs Volk sein allgemeines Wahlrecht endlich im Hasen. Nun ist es seine — zumal des Proletariats — Aufgabe, mit Hilfe dieses Gesetzes den neuen, schönen, kühnen Zielen zuzusteuern, die sich seinen Blicken in der Ferne zu entschleiern beginnen. —

Ungarn.

Das Korruptionsministerium.

Vor einigen Wochen vermittelte der Telegraph der staunenden Welt des Ministerpräsidenten Bekerle große Worte, mit denen er alle Anklagen der Preßforummpierung von sich wies und die „Meinheit der öffentlichen Meinung“ verbandete. Am 17. Dezember nun erhielten diese Worte des ungarischen Ministerpräsidenten eine eigentümliche Rettifizierung. Aurel Klav, ein Abgeordneter der Nationalitätenfraktion, legte nämlich an diesem Tage die Akten eines neuen Preßskandalis auf dem Tische des Hauses nieder. — Die Nationalitätenpresse wird gleich der sozialdemokratischen mit Preßprozessen verfolgt, die Jahre währende Gefängnishaft und in die Taufende gehende Geldstrafen nach sich ziehen, da das total verfeuerte Justizwesen auf jede Anweisung des noblen Polonyi reagiert. Gegen den Herausgeber der „Poporul Roman“, Birauc, waren sechs Preßprozesse anhängig gemacht. Da wurde ihm durch einen Vertrauensmann der Regierung, den Abgeordneten Budia, berichtet, daß alle Prozesse niedergeschlagen werden sollten, sobald „Poporul Roman“ regierungsfreundlich wäre! Für diesen Fall sollte Birauc obendrein eine einmalige Entschädigung von 14.000 Kronen und eine jährliche Regierungssubvention erhalten! Birauc, der seine Existenz durch die schwebenden Prozesse gefährdet sah, ging auf den Vorschlag Budias ein, und die Staatsanwaltschaft ließ denn auch sofort alle Anklagen gegen Birauc fallen! Kaum aber war Birauc der Prozesse ledig geworden, da veröffentlichte er das ganze Aktenmaterial der großen Schweinerei, und dieses Material eben gelangte am 17. d. M. auf den Tisch des Abgeordnetenhauses. Natürlich — es war den Herren von der Regierung etwas Leidtes, die Gewissensstürme dieses Abgeord-

netenhäuses zu beruhigen, haben doch solche „Kleinigkeiten“ in diesem Hause der großen Betrüger schon den Reiz der Sensation eingebüßt. In Europa aber wird man die großen Worte des Herrn Bekerle weiterhin mit begründeten Zweifeln entgegennehmen müssen und die „Feldpreßgerichte“ des Herrn Polonyi zu würdigen verstehen. —

Der Anfang vom Ende.

Gegen den Justizminister Polonyi wurde jetzt endlich bei der Rudapester Staatsanwaltschaft die Anzeige wegen Erpressung erstattet. Polonyi soll der gräflichen Familie Rako mit Hilfe einer vom alten, bereits verstorbenen Grafen Rako ausgehaltenen Prostituierten namens Elze Bete horrenden Summen erpreßt haben, indem er die Möglichkeit eines Skandals ausbeutete! Der Geschädigte ist der Erbe des alten Grafen, der gegenwärtige königliche Gouverneur von Fiume, Graf Alexander Rako. Die Anzeige wurde von oppositionellen Journalisten erstattet, und sie ist wohl begründet, daß der alte Rako diesmal kaum entschlüpfen dürfte.

Dieser Polonyi repräsentierte im Kampfe gegen die Arbeiterschaft den „Patriotismus“, die „Ordnung“ und den Staat der herrschenden Klassen in Ungarn. Ein würdiger Repräsentant!

Italien.

Antiflerikale Demonstration in Rom.

Rom, 17. Dezember. (Fig. Ber.)

Für den gestrigen Sonntag hatten alle demokratischen Parteien der Hauptstadt — Anarchisten, Sozialisten, Republikaner und Radikale — eine Sympathiedemonstration für die antiflerikale französische Politik geplant. Man wollte in feierlichem Zuge mit Fahnen und Musik vor den Sitz der französischen Gesandtschaft, den Palazzo Farnese, ziehen. Giolitti hielt es aber für angemessen, „im Interesse der öffentlichen Ordnung“ die Demonstration zu verbieten, angeblich weil sie von Anarchisten veranstaltet war, in Wirklichkeit, um das ärztliche Einverständnis zwischen Regierung und Vatikan nicht zu stören. Die Folge des Verbots war: starke Beteiligung aller Volksschichten an der Demonstration und großes Aufgebot von Polizei, Carabinieri zu Fuß und zu Pferde und von Militär, einschließlich Artillerie und Kavallerie!

Am 3 Uhr nachmittags begann man den Platz Farnese mit liebenswürdiger Polizeibrutalität zu säubern. Die Menge stautete sich auf dem Campo dei Fiori, dem berufenen Ort für antiflerikale Demonstrationen, der einst den Scheiterhaufen Giordano Bruno trug und heute durch das Denkmal dieses Mannes geschmückt ist. Als Podrecca zu sprechen versuchte, wurde er von dem wachhabenden Polizeibeamten unterbrochen. Er sagte darauf: „Am Giolitti einen Gefallen zu tun, stimmt mit mir in den Ruf ein: Es lebe der Vatikan! Es lebe der Papst!“ Die Menge stimmte ironisch zu: „Hoch Pius X., König von Italien!“ Die Polizei ward nun ganz kopflos und fürzte sich auf die Menge. Es wurden viele ganz und gar ungerichtfertige Verhaftungen vorgenommen, Militär gerufen und von der Menge begrüßt: „Hoch die Soldaten! Hoch unsere Brüder!“ Trotz der beständigen Militär-Evolutionen, die die Masse von der Piazza Farnese fernhalten sollten, wurden die Cordons durchbrochen, und die Kommission der Volkspartei gelangte bis an den Palazzo Farnese, wo sie in liebenswürdiger Weise von französischen Gesandten, Herrn Barrère, empfangen wurde. Der Gesandte, von dem Giolitti in der Kammer gesagt hatte, er habe sich eine Demonstration verbeten, wußte von einer solchen Aeußerung nichts! —

So hat denn das papstfreundliche Verbot die Folge gehabt, der Demonstration den Charakter seltener Grobhartigkeit zu geben, unsere Polizei wieder einmal in ihrer angebotenen Vümmelhaftigkeit zu zeigen und aller Welt zu demonstrieren, daß das effiziente Italien in dem französischen Konflikt zwischen Staat und Kirche ganz auf seiten der Kirche steht.

Die Kundgebung dauerte bis zum späten Abend fort. Die Sympathiebezeugungen für die französische Republik erreichten ihren Höhepunkt vor der Academia di Francia, dagegen wurde die spanische Gesandtschaft ausgepfiffen. Uebrigens waren nicht nur die Truppen der Garnison aufgebunden, sondern auch die Gendarmen der päpstlichen Garde konsigniert worden!!

Belgien.

Die Kammer gegen den Leopoldinischen Absolutismus.

Brüssel, 18. Dezember. (Fig. Ber.)

Das Votum der Kammer in der diesmaligen Kongodebatte hat verdächtig vielen Beifall gefunden: Liberale und Merikale sprechen von einem Sieg, die Regierung tut befriedigt, die kongophobe (kriegsfeindliche) wie die „kongophobe“ (kriegsfeindliche) Presse ist entzückt! In dem, selbst wenn man das Votum mit aller gebotenen Reserve aufnimmt, steht doch außer allem Zweifel, daß der König und die ihm ergebene Regierung eine gründliche Niederlage erlitten hat.

In der von der Kammer angenommenen „patriotischen Tagesordnung“, die durch eine Vereinbarung sämtlicher Antragsteller selbständiger Tagesordnungen zustande kam (mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die als einzige ihre Tagesordnung aufrecht erhielten), wird die Regierung verpflichtet, in der möglichst kürzesten Frist der Kammer die Frage der Annexion vorzulegen. Und trotzdem der Staatsminister Woeste erklärt hatte, daß der Kongodebatte eine Perle sei, um deren Wert nicht geküßelt werden dürfe, verlangt die Kammer alle nötigen Aufschlüsse, um in voller Sachkenntnis die Bestübernahme einleiten zu können. Die Tagesordnung spricht ferner aus, daß der Kammer die volle Unabhängigkeit ihrer Entschlüsse gewahrt bleibt und im Falle der Annexion Belgiens seine uneingeschränkte Souveränität behauptet. — Die künftige Souveränität Belgiens, die autonomen Rechte des Parlaments, über die der König mit hochmütiger Annahme hinwegging, sind ausdrücklich festgesetzt, und die Kammer wird in der Kongodebatte in freier Ausübung ihrer konstitutionellen Rechte ihre Beschlüsse fassen.

Was das Verwaltungsgesetz für den Kongo betrifft, das die berüchtigte Zentralkommission seit Jahren „studiert“ (das Gesetz geht auf das Jahr 1901 zurück), so hat auch in dieser Beziehung die Tagesordnung einen Vorstoß getan, indem die Kammer die Sektion zur baldigen Berichterstattung auffordert und die Regierung auffordert, der Sektion alle notwendigen Aufklärungen zu vermitteln.

Der sichere große Erfolg der Kongodebatte besteht aber vor allem darin, den König und die Minister auf den konstitutionellen Weg verwiesen zu haben. An der gegenwärtigen Lage im Kongo, an der Raubwirtschaft und am Schicksal der Eingeborenen wird dadurch leider nichts geändert. Die 20 Millionen Regler werden auch weiter der Handelsfreiheit beraubt bleiben, Zwangsarbeit und Mißhandlung werden auch weiter die „zivilisatorische Tätigkeit“ der Kaufleute und Elbenseinhandler mit dem König an der Spitze krönen.

Die Tagesordnung, die es übrigens auch an Verneinungen vor der „Größe des Kongoverwerkes“ und den „patriotischen Absichten seines Gründers“ nicht fehlen läßt, hat für die Kongostandale kein Wort des Tadels gefunden! Uebrigens trägt sie auch die Unterschrift jenes famosen Liberalen, Dummans, der als Verteidiger der königlichen Kongopolitik die lächerlichste Rolle gespielt hat. Hingegen muß anerkannt werden, daß außer den Sozialdemokraten, deren Vorkämpfer Vandervelde und Kurnemont waren, der Liberale Hyman, die Demokraten Jansson und besonders der alte unermüdliche Bekämpfer der Kongomacht Lorand, ebenso die Mitglieder der Rechten Veernaert, De Vantsheere und Hellegutte in großzügigen, scharfen, rücksichtslosen Reden gegen die Regierung und den König frontierten und so zur Durchkreuzung der absolutistischen Politik beigetragen haben. Besonders

Hyman's Rede hat voll Mut und Feuer — ein juristisches und rednerisches Meisterstück. Die scharfe, pointierte Rede des ehemaligen Ministers Veernaert wird beim König eine spezielle Würdigung haben.

Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln werden. Wie Vandervelde neulich schrieb: „Es wird noch viel Wasser vor Rom vorüberfließen, ehe die Stunde der entscheidenden Entschlüsse schlägt. Bis dahin bleibt Leopold Herr im Kongo, zu tun, was ihm beliebt. — Er kann eine Situation schaffen, die alle Kongessionen, die er eben dem Parlament gewähren mußte, vollkommen illusorisch macht. . . .“ — Und weihen man sich von dem geriebenen Handelsmann Leopold zu versehen hat, das zeigte sein Vorgehen kurz vor der Kammereröffnung, wo er wieder an vier große Gesellschaften ungeheure Monopole, darunter solche für hundert Jahre, vergab. Die Kronomäne in Privateigentum verwandelt, die Nationalomäne in festen Händen der Kongessiongesellschaften, die Kaufjudikalien durch Raubbau vergrößert, die Regler ausgepreßt — man muß schon ein sehr egoistischer Anhänger der Kongopolitik sein, um in der Kongodebatte viel anderes als die Aussicht auf sichere materielle Taschen und Sorgen für das Land zu sehen. —

England.

Das Parlament ist am Freitag mit einer Thronrede des Königs geschlossen worden. Die Sitzungen sind bis Mitte Februar vertagt.

Verfammlungen.

Die Arbeiter der Gips- und Zementbranche (Maurerverband) beschäftigten sich am Freitag in ihrer Sektions-Generalversammlung mit dem bevorstehenden Verbandstago. Im Vordergrund der Diskussion stand ein vom Sektionsvorstand gestellter Antrag, welcher den Verbandstago zu einer Statutenänderung veranlassen will in dem Sinne, daß die in der Branche beschäftigten Hilfsarbeiter als Verbandsmitglieder aufgenommen werden können. Gegenwärtig ist der Verband der Bauhilfsarbeiter für dieselben die zuständige Organisation. Die Redner waren alle der Meinung, daß es ein unhaltbarer, die gewerkschaftlichen Interessen schädigender Zustand sei, wenn die Arbeiter einer Branche, die gemeinsam und unter gleichen Verhältnissen beschäftigt sind, in gelehrte und ungelehrte getrennt und zwei verschiedenen Organisationen zugeteilt werden. Die Hilfsarbeiter der Gips- und Zementbranche gehörten früher dem Maurerverband an, mußten dann aber auf Grund eines zwischen den Verbänden der Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter abgeschlossenen Kartellvertrages dem Hilfsarbeiterverband beitreten. Der vorliegende Antrag will also den früheren Zustand, welcher von der Sektion als der einzig zweckmäßige angesehen wird, wieder herstellen. Obgleich alle Redner für diesen Antrag eintraten und die Versammlung denselben auch annahm, wurden doch Bedenken geäußert, daß der Kartellvertrag den Verbandstago zur Ablehnung des Antrages bestimmen werde. Die beste Lösung der Hilfsarbeiterfrage sei die Gründung eines Industrieverbandes für alle Baubranchen. — Weiter nahm die Versammlung noch einige dem Verbandstago einzureichende Anträge an, des Inhalts, daß die Bezugszeit für Krankenunterstützung von 13 auf 26 Wochen verlängert und für die Karenzwoche ein Beitrag von 25 Pf. bezahlt wird. Einem Antrage, die Streikunterstützung um 1 M. zu erhöhen, stimmte die Versammlung gleichfalls zu. Für den Erweiterungsbau des Gewerkschaftshauses wurden 10.000 M. als Hypothek und 500 M. als Anteil bewilligt.

Eingegangene Druckschriften.

Watus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Verubard.) 51. Heft Abonnements einschließlich der Watus-Kartellblätter vierteljährlich per Post und Buchhandel 3,50 M., direkt vom Verlag 4 M. Verlag: Berlin-Charlottenburg, Goehestr. 69.

Das Schulzimmer. Vierteljahresschrift über die Fortschritte auf dem Gebiete der Ausstattung und Einrichtung der Schulräume, sowie des Lehrmittelswesens und der Hygiene. Von B. Johs. Müller. Jährlich 4 Hefte. Jahrgang 4 M. Verlag von P. F. Müller, Charlottenburg.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Bergarbeiterlos.

Wien, 22. Dezember. (B. T. Z.) Wie die „Königliche Volkszeitung“ aus Hörde meldet, ist heute auf der Zeche „Freie Vögel und Unverhofft“ ein Sprengstich zu früh losgegangen. Ein Schiefermeister wurde getötet, fünf Bergleute wurden verwundet.

Beendigung des passiven Widerstandes.

Wien, 22. Dezember. (B. T. Z.) Auf Beschluß der Verbandsmänner der Postbediensteten ist die passive Resistenz der Postbediensteten beendet.

Stoffenpreis.

Paris, 22. Dezember. (B. T. Z.) Gleich dem Kardinal-Erzbischof von Paris haben auch mehrere Bischöfe in der Provinz verkündet, daß im Hinblick auf die durch das Trennungsgesetz geschaffene Lage diesmal keine Weihnachtsmessen zelebriert werden sollen.

Blaue Bohnen statt Land.

Rom, 22. Dezember. (B. T. Z.) In Rocca di Papa veranlaßten 200 Bauern eine Kundgebung; sie drangen auf das Gebiet des Herzogs von Forza-Gasparine und suchten sich dort anzusiedeln. Truppen trieben die Bauern auseinander, wobei 10 Bauern verwundet und 40 verhaftet wurden.

Weihnachtsferien.

Rom, 22. Dezember. (B. T. Z.) Die Deputiertenkammer vertagte sich heute bis zum 30. Januar 1907.

Das Ende eines Gewaltmenschen.

Iwer, 22. Dezember. (B. T. Z.) Das Mitglied des Reichsrates Graf Alexis Ignatiow, früher Generalgouverneur von Kiew, Wolhynien und Podolien, ist heute im Büffetzimmer der Adelsversammlung von einem Unbekannten durch sechs Revolverschläge getötet worden. Der Attentäter versuchte sich darauf selbst zu erschießen, es gelang jedoch, ihn lebend zu verhaften.

Iwer, 22. Dezember. (B. T. Z.) Das Attentat auf den Grafen Ignatiow, der im vorigen Jahre an den besonderen Konferenzen über die Ausnahmemassnahmen und über die Glaubensfreiheit teilgenommen hat, wurde in dem Augenblick verübt, als er mit einigen anderen Semstwoepuatierten am Büffet in den Räumen der Adelsversammlung saß, in denen der Semstwo tagt. Ein junger Mann, der abwärts gesehen hatte, trat auf den Grafen zu und feuerte mehrere Revolverschüsse ab, die den Grafen in das Herz und den Unterleib trafen. Wenige Minuten darauf verfiel der Graf. Der Attentäter eilte, von einem Semstwoepuatierten verfolgt, in das angrenzende Zimmer und feuerte auf sich zwei Schüsse gegen die Brust ab. Der erste ging fehl, der zweite verwundete seine Schulter. In der Tasche des Mörder fand sich eine auf den Namen Kulikow lautende Eintrittskarte für die Semstwoitzung. Dem Aussehen nach scheint der Mann dem Arbeiterstande anzugehören.

Die russische Revolution.

Gerichte.

Petersburg, 20. Dezember. (Fig. Ver.)

Trotz der Versicherungen des französischen Finanzministers in der Kammer, daß gegenwärtig von einer russischen Anleihe in Frankreich nicht die Rede sein könne, ist man hier mehr als je von einer bevorstehenden Finanzoperation der französischen Kapitalmächte zugunsten der russischen Staatskasse überzeugt.

Aus einem fiskalen Stolps an die Gouverneure des europäischen Russlands schickte die Duma heute, daß die Wahlmännerwahlen am den 12. (25.) Januar stattfinden werden, die Wahl der Dumamitglieder den 5. (18.) Februar. Die neue Duma soll am 20. Februar (5. März) zusammentreten.

Die Reichstagswahlen und die deutsch-russische Allianz.

Der Kampf der internationalen Reaktion gegen die internationalen Mächte der Freiheit und des Fortschritts ist mit dem Beginn der russischen Revolution in ein neues Stadium getreten. Die heilige Allianz ist nicht tot, sie hat vielmehr bloß neue Formen angenommen, sie hat sich den gegenwärtigen Produktionsverhältnissen Europas angepaßt, sie hat einen Pakt mit den wirtschaftlichen Menschen der neuen Industrieperiode abgeschlossen.

Obgleich in Deutschland keine Feldkriegsgerichte funktionieren, sind zwischen der historischen Natur Russlands und der Deutschlands zahlreiche Berührungspunkte vorhanden: Hier wie dort ein von romantischen Erinnerungen an die Vergangenheit umwehter alt-nationaler kaiserlicher Hof, der in einer mittelalterlichen Anschauungswelt weiterlebt.

Aus der Petersburger Arbeiterbewegung der 70er Jahre.

I.

Die Epoche der 70er Jahre der russischen revolutionären Geschichte steht im Zeichen des „Karodnikschismus“, d. h. jenes frühesten russischen Sozialismus, der seine Hoffnungen auf das Bauerntum setzte, welches für ihn gleichbedeutend war mit „Volk“ (narod).

So beschreiben aber der Pflanz war, den die Arbeiterschaft im Programm der Karodniki zugewiesen erhalten hatte, so groß war der Aufwand an Kraft und Energie der Karodniki bezüglich ihrer Tätigkeit in der Arbeiterschaft, und zwar spielte diese Tätigkeit in der Praxis eine viel größere Rolle, als sie der Theorie nach eigentlich hätte beanspruchen dürfen.

den Mächten der Vergangenheit ermöglicht, weiter zu leben. Das vereinte deutsche und russische Proletariat steht unmittelbar dem vereinten deutschen und russischen Absolutismus gegenüber.

Und der Absolutismus weiß das! „Tua res agitur!“ „Um deine Sache handelt es sich!“ hat Schönstedt ausgerufen, indem er auf die steigende Flut der russischen Freiheitsbewegung hinwies. Mit dem allmählichen Anwachsen dieser Bewegung ist nun die Politik des deutschen Absolutismus immer mehr zu einer aktiven Kampfespolitik geworden.

Während Plehows Ministerzeit ward diesem System auch die Krone aufgesetzt: der Königsberger Prozeß, in welchem Deutsche verurteilt wurden, weil sie bei der Verfertigung russischer sozialdemokratischer Literatur behilflich gewesen waren, deren Erzeugung, Druck und Verbreitung in Deutschland selber keiner Strafe unterliegt.

Als dann die russische Revolution ausbrach, wurden die Bande zwischen den beiden Regierungen noch fester, noch inniger geknüpft. „Bjokts“ heißt das große Geheimnis, das auf dem internationalen politischen Leben lastet. „Russische Trauer ist deutsche Trauer“ — das heißt: Die Trauer der russischen Regierung ist die der deutschen Regierung! — Wie weit sich die geheimen Abmachungen zwischen beiden Regierungen erstrecken, wissen wir nicht.

„Tua res agitur!“ Der deutsche Absolutismus weiß sehr gut, daß er nicht weiter bestehen kann, wenn in Russland die Demokratie gesiegt hat. Das Ende des russischen ist auch das Ende des deutschen Absolutismus. Der Zarismus aber kann nicht weiter bestehen, wenn seine Widerstandskraft nicht durch neue Anleihen gespeist wird.

zu überzeugten Sozialisten zu machen. Diese unermüdliche Arbeit der Karodniki ist nicht spurlos vorübergegangen. In Petersburg bildete sich allmählich eine Kerntruppe sozialistischer Arbeiter aus, die — wie Plechanow in seinen Erinnerungen aus den 70er Jahren erzählt — an revolutionärem Geist, an regem Interesse für die schwierigsten sozialen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Fragen ihren Lehrern aus der Intelligenz nicht nachstanden.

Und trotzdem konnten die Karodniki mit den Ergebnissen ihrer Arbeit nicht ganz zufrieden sein; denn oft waren diese Resultate den von ihnen beabsichtigten direkt entgegengesetzt. Die Karodniki gingen an die Propaganda unter den Proletariern mit dem Ziele, die zu Sozialisten und Karodniki herangebildeten Arbeiter zur Propaganda unter den Bauern zu bewegen, in der Erwägung, daß sie diesen letzteren näher ständen und daß infolgedessen ihre Tätigkeit eine erfolgreichere sein würde als die der Intelligenzen, die den Bauern fern standen.

Die Erklärung dieser beim ersten Blick sonderbar erscheinenden Tatsache ist leicht, wenn man bedenkt, daß die Karodniki meist mit denjenigen Schichten der gelehrten Arbeiterschaft Petersburgs in Verbindung kamen, die auf sogenannten „Sawoden“, d. h. Maschinenbauereien, Waffenfabriken, Schiffs- und Eisenbahnwerkstätten usw. arbeiteten. Dies sind aber eingesehene städtische Einwohner, denen das Großstadtleben nicht nur höhere Ansprüche an Kleidung, Wohnung usw., sondern einen ganz anderen Geist als den des Bauerntums beigebracht hat.

Ein Schlachtfeld umfaßt Deutschland und Rußland. Die Trauer der russischen Regierung ist die Trauer der deutschen Regierung. Der Sieg des russischen Volkes wird der Sieg des deutschen Volkes sein. Das deutsche Volk hat jetzt — während der Wahlkämpfe — nicht bloß gegen die inländische Reaktion zu kämpfen, sondern gegen das ganze System, das international ist, gegen den innigen Bund mit dem Zarismus, gegen die schmachtvollen Ruffendienstleistungen, gegen die nie zuvor so schändlich betriebene Kriecherei vor Rußlands Regierung.

Keine materielle Hilfe dem Zarismus! Keine Kriecherei vor der russischen Regierung! Nieder mit dem internationalen System der Reaktion! So muß die Parole der deutschen Kolonne des internationalen Proletariats lauten.

Aus der Partei.

Vom Fortschritt der Presse. Der „Volksheld“ zu Karlsruhe hat seit dem 1. November um 600 Abonnenten zugenommen, so daß er jetzt eine Auflage von 14 000 hat.

Der „Volksheld“ zu Braunshweig, das älteste Organ unserer Partei, dessen Gründung noch in die Zeit fällt, da Braunschweig noch der Vorort der Eisenacher war, wird vom 1. Januar ab täglich mindestens sechs Seiten stark erscheinen und in eigener Druckerei gedruckt werden.

Die Redaktion des „Lübecker Volksboten“ befindet sich jetzt Johannisstr. 48, Hinterhaus, 1. Etage.

Ländliche Wahlsiege der dänischen Sozialdemokratie.

Die Behauptung, die Sozialdemokratie sei nichts anderes als eine Partei der städtischen Arbeiter und vermöge nie und nimmer unter der Landbevölkerung festen Fuß zu fassen, ist in Dänemark schon lange durch Tatsachen widerlegt. Von neuem zeigen dies die Wahlen zu den Kirchspieltäten, den ländlichen Gemeindevertretungen, die gegenwärtig stattfinden. Tag für Tag kommen aus den verschiedensten Teilen des Landes Nachrichten von Wahlsiegen der Sozialdemokratie.

Auf eine eigentümliche Weise kamen in dem jütländischen Kirchspiel Mandlet-Hergager zwei Sozialdemokraten als Vertreter der höchstbesteuerten Wähler in die Gemeindevertretung. Hier hatte man vor der Wahl eine Versammlung aller Wahlberechtigten des Kirchspiels einberufen, und sie beschloß, daß die Mandate der Stärke der Parteien entsprechend verteilt werden sollten. Danach richteten sich die Höchstbesteuerten und wählten zwei Sozialdemokraten, einen Mandatanten und zwei Liberale.

Die Sozialdemokratie und die Jungsozialisten in Schweden. Die vom schwedischen Parteivorstand angeordnete Urabstimmung über die Suspension der Parteimitgliedschaft der Jungsozialisten Bergeggen und Schröder ist, soweit sie bis jetzt stattgefunden hat, größtenteils mit starker Majorität im Sinne des Parteivorstandes ausgefallen. In Stockholm stimmten 4558 Mitglieder für die Suspension und 2008 dagegen.

Genosse Deffussenz, früher sozialistischer Deputierter zur belgischen Kammer, ist in Mons am 21. Dezember gestorben.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Abgebligte Staatsanwälte. Die Dreilauer „Volkswacht“ teilt mit:

Im Februar dieses Jahres waren in der „Volkswacht“ und im „Proletarier aus dem Culengebirge“ Inserate erschienen, in denen der freireligiöse Prediger Herr Tschirn, als Vorsitzender des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands und als Präsident des deutschen Freidenkerbundes zum Austritt aus der Kirche aufforderte.

gebracht hatte —, ein größerer Gegensatz ist kaum denkbar; und diejenigen Arbeiter, die, von den Beweisen der Karodniki überzeugt, zur Propaganda aufs Land hinausgingen, lehrten bald eifrigst wieder zurück — sie waren dem Bauerntum, das mit jedem Gedanken an der Scholle klebt, für immer entfremdet; denn ihre Interessen lagen in der Stadt, in ihren Werkstätten.

Außer den „Sawod“-Arbeitsern gab es in Petersburg die eigentlichen Fabrikarbeiter, deren wichtigsten Bestandteil die Textilarbeiter bildeten. Diese waren keine Städter, sondern sie kamen vom Lande; sie wurden schlechter bezahlt (1 bis 2 R. täglich), da ihre Arbeit leicht zu erlernen war und vor den Toren der Fabrik stets andere, ebenso hungrige Bauern bereit standen, sie zu ersetzen. Sie mußten länger arbeiten, oft 14 bis 15 Stunden, aber sie klagten nicht über lange Arbeitszeit und großen Lohn, sondern sie lebten in Gedanken noch in ihren Heimatdörfern und seufzten über den Bodenmangel und die schweren Steuern. Ihre geistigen Ansprüche waren erst recht geringer, das Stillsitzen zog sie nicht an. Aber je länger solch ein Halb-Bauer-Halb-Arbeiter in der Stadt blieb, desto mehr entfremdete er sich seinem Dorfe, und wenn er sich in dieser Zeit der revolutionären Bewegung angeschlossen hatte, so ging es ihm genau so wie seinem Genossen aus dem „Sawod“.

Es ist jetzt klar, weshalb die sozialistischen Arbeiter sich nicht zur Propaganda auf dem Lande eigneten: Mit ihrer ganzen Psychologie wurzelten sie in der Stadt, in ihrer Werkstätte, und hie und da war das Feld, auf dem sie ihre Tätigkeit entfalteten. Gegen Mitte der 70er Jahre gab es in Petersburg eine ziemlich weit verzweigte Organisation sozialistischer Arbeiter, die unter dem unmittelbaren Einfluß der Partei der Karodniki „Semlja i Wolja“ („Land und Freiheit“) stand. Den Kern der Organisation bildeten „alte“ revolutionäre Arbeiter, die bereits einige Jahre in der Bewegung standen. Diese Zentralgruppe leitete die Arbeit der lokalen Arbeitergruppen, die in den verschiedenen Kanons von Petersburg entstanden. Die Intelligenz mischte sich nicht in die inneren Angelegenheiten der lokalen Gruppen; sie beschränkte sich auf technische Hilfsleistungen, wie z. B. Beschaffung von Büchern, Ratsschlüsse und Bestand bei Einrichtung von Geheimstätten für Versammlungen usw. Jede lokale Gruppe mußte aus eigener Kraft neue Mitglieder werben, denen zwar gesagt wurde, daß ähnliche Gruppen in Petersburg existierten, aber keine näheren Angaben gemacht wurden. Nur die Zentralgruppe hatte Kenntnis von der gesamten Organisation. Hauptzweck dieser Organisation war die Propaganda der sozialistischen Ideen, und an diesem Zweig der Arbeit nahmen vielfach auch die Revolutionäre aus der Intelligenz regen Anteil, und als im Jahre 1878 in Petersburg zahlreiche Streiks ausbrachen, besaßen sich die Mitglieder dieser Arbeiterorganisationen, die Bewegung zu benutzen, um ihren Ein-

des Hauptverfahrens ab; das Breslauer Oberlandesgericht ordnete jedoch auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft die Eröffnung an. In der Verhandlung vom 21. August d. J. beantragte der Staatsanwalt gegen Rediger Tschirn und Medaillieur Feldmann je einen Monat Gefängnis nach § 166 R.-Str.-G.-B. Die Strafammer sprach sie frei, indem sie den Angeklagten sogar den Ertrag der gehaltenen Unkosten zubilligte. Gegen dieses Erkenntnis hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, so daß nunmehr das Reichsgericht in Leipzig über den Tschirnschen Aufsatz entscheiden wird. Termin ist auf den 19. Februar 1907 angelegt.

In der Zwischenzeit hatte sich auch die Breslauer Staatsanwaltschaft die Sache überlegt und sowohl abermals gegen Herrn Tschirn, als auch gegen unseren Verantwortlichen, den Genossen Albert, Anklage wegen Vergehens gegen § 166 erhoben. Wie nunmehr die beschließende Strafkammer mitteilt, hat sie die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, weil die unter Anklage gestellte Bekanntschaft eine Beschimpfung, das heißt eine in besonderer roher und verletzender Weise geübte Kritik der Einrichtungen und Gebräuche, nicht enthält. Wird nun die Sache endlich zur Ruhe kommen? Die Breslauer Staatsanwaltschaft ist ziemlich hartnäckig. Vielleicht aber wird ihr die Entscheidung des obersten Gerichtshofes die Möglichkeit nehmen, die beiden „Religionsfänger“ doch noch auf die Anklagebank zu bringen.

Strafkonte der Presse. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Genossen Albert von der „Breslauer Volkskraft“ gegen ein Urteil des Landgerichts Breslau vom 29. Mai, das ihn wegen Verleumdung eines oberschlesischen Nacht-Polizisten und eines Wahlvorstehers mit 120 Mark Geldstrafe belegt hatte.

Aus Industrie und Handel.

Werggefehnelle. Die Werggefehnelle liegt jetzt, wie die „Rdn. Ztg.“ bekämpft, dem Staatsministerium zur Verhandlung vor, und es ist anzunehmen, daß sie dem Abgeordnetenhaus gleich nach seinem Zusammentritt vorgelegt wird. Der Entwurf beschäftigt sich im wesentlichen mit dem Kali- und Kohlenbergbau und geht von dem Grundgedanken, der seinerzeit auch zum Erlasse der lex Camp führte, aus, daß die noch bergfreien Kali- und Kohlenvorkommen für den Staat erhalten bleiben und der Schürfreibeit entzogen werden. Er läßt jedoch die provinziellen und standesherrlichen Sonderrechte, die bisher gegenüber der allgemeinen Bergbaufreiheit schon bestanden, unberührt.

Natürlich, die Regalrechte werden nicht aufgehoben, nur der Staat als Vorkäufer erhebt die Steuer nicht. Die ehemaligen Reichsmittelbaren, wie der Herzog von Arenberg und von Tiele-Winkler, lassen sich den Vorteil fällen, ja selbst der Fiskus muß als Vorkäufer der Regalrechte die Steuer entrichten, diese selbst aber zahlen an den Fiskus kein Regale. Da sage noch einer, es sei in Preußen nicht schon eingerichtet — für einige Leute.

Der Milch- und Bierverbrauch einer Großstadt.

Auf Grund von Ergebnissen amtlicher Ermittlungen wird hierüber in der „Sozialkorrespondenz“, dem Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen ausgeführt:

In gewisser Beziehung kann man den Verbrauch von Milch als einen Maßstab für die Gesundheit einer Bevölkerung betrachten. Wer viel Milch trinkt, der dankt für regelmäßigen Biergenuss und umgekehrt. Der Alkohol ist der Vater vieler und schwerer Krankheiten, die Milch dagegen ein ideales Nahrungsmittel von der Wiege bis zur Bahre. Man sollte nun annehmen, unsere so ungemein gesteigerte Kenntnis von dem Werte der Nahrungsmittel und den schädlichen Eigenschaften des Alkohols habe wenigstens die Wirkung gehabt, der Milch auch als Volksgenussmittel eine überlegene Stellung gegenüber dem Alkohol anzuweisen. Das ist leider noch immer nicht der Fall, in der Großstadt sicher nicht. Als ein typisches Beispiel kann man in dieser Beziehung Dresden ansehen. Die schätzvolle Messung ist keine Alkoholstadt etwa in dem Sinne wie München, sie ist seit einer langen Reihe von Jahren der Mittelpunkt einer erfolgreichen Mäßigkeitbewegung in Sachen und bezieht ausgezeichnete Verkehrsverbindungen, die der Milchverföhrung, allerdings auch der Alkoholeinföhrung zugute kommen. Trotzdem ist der Verbrauch von Milch im Vergleich mit dem von Bier ein durchaus unbefriedigender. Nach amtlichen Ermittlungen betrug der Verbrauch an frischer Milch in Dresden:

im Jahre	insgesamt LITER	auf den Kopf LITER
1895	85 184 000	108,0
1901	45 475 000	113,5
1902	53 540 000	120,0

Von diesem Verbrauch sind etwa 6 Proz. abzuziehen, die zu kondensierter Milch verarbeitet und meistens wieder ausgeführt wurden. Auch sind von dem Dresdener Verbrauch jene in den letzten Jahren immer gröÖher gewordenen Mengen abzuziehen, die zur regelmäßigen Milchverföhrung einer Anzahl Dörfen im Umkreise der Stadt dienen und nach diesen täglich aus dem städtischen Milchvorrat hinausgeschafft werden. Zahlen über den Umfang dieser Ausfuhr sind nicht bekannt.

Aber trotz dieser notwendigen Einschränkungen der Ziffern ist ein verhältnismäßig starkes Ansteigen des Milchverbrauchs festzustellen. Auf breitere, der Propaganda bisher fernstehende Arbeitermassen auszudehnen.

Das Jahr 1873 war für die russische Industrie ein Jahr der Krisis. Obwohl kaum 20 Jahre alt, wies der russische Kapitalismus bereits alle Merkmale seiner älteren europäischen Brüder auf. Die Jahre 1888 bis 1874 waren eine Periode der Blüte gewesen. Die Produktion entfaltete sich rasch, die Fabriken luden immer neue Scharen von Bauern in die Städte, die Regierung erteilte infolge neuer Eisenbahnbauten bedeutende Aufträge, — bis schließlich die ganze Herrlichkeit ins Stoden geriet. Die Produktion wurde eingeschränkt, Arbeiter entlassen, die Arbeitsbedingungen verschlechtert. Infolgedessen demagogische sich der Arbeiterklasse eine gewaltige Aufregung, die sich in der Provinz und in Petersburg in einer Reihe von Ausständen kundgab.

Der erste Streik fand in der Neuen Baumwollspinnerei statt, deren zweitausendblöppige Arbeiterchaft infolge einer abgeänderten Arbeitsordnung, die verschiedene Verschlechterungen brachte, einmütig die Arbeit niederlegte. Die noch bis über die Ohren in ländlichen Spruhtellen siedende Rasse von Halb-Bauern-Halb-Arbeitern schaute noch vertrauensvoll nach oben, zum „Kaiserschiss“ (Behörden) und war davon überzeugt, daß sie von dort ihr Heil zu erwarten hätte. Dem kleinen Häuflein sozialistischer Arbeiter, die damals in der Fabrik tätig waren, gelang es nicht, sie von ihrem Vorhaben, beim „Kaiserschiss“ Schutz und Hilfe gegen den Fabrikherrn zu suchen, abzubringen. Die Arbeiter gingen zum nächsten Polizeikommissar und klagten ihm ihre Not, natürlich ohne jeden Erfolg. Auch eine nach langem Hin- und Herreden beschlossene Petition an den Kronfolger fruchtete ebenso wenig; dafür aber begann die Polizei zu „arbeiten“: Verhaftungen, Verschickungen, Mißhandlungen mehreten sich, und den Streikenden wurde auf diese Weise aufs Harste bewiesen, daß das „Kaiserschiss“ bis an seine obersten Spitzen mit dem Unternehmertum unter einer Decke steckt. Schließlich mußten die Arbeiter der politischen Hebräer weichen und sich mit einigen kleinen Zugeständnissen zufriedengeben. Trotzdem war die Bedeutung dieses Streiks für die rufständigen Schichten der Petersburger Arbeiterchaft enorm. Ihr Glaube an das „Kaiserschiss“ begann ganz bedenklich zu wanken, dafür aber war das Vertrauen zu den Revolutionären gewakt, und es blieb von nun an ständig im Wachen, so daß die darauffolgenden zahlreichen Lohnbewegungen und Streiks in den verschiedensten Fabriken Petersburgs von ihrem Anfang an unter der Führung der sozialistischen Arbeiter und Intelligenzen vor sich gingen. Andererseits aber bereitete das erwachende politische und Klassenbewußtsein der Arbeiterchaft unmißbar den Boden für die Entstehung des Nordrussischen Arbeiterverbandes vor, der in diesen Stunden als Vorläufer der russischen Sozialdemokratie gelten kann.

Man kann annehmen, daß er sich, wenn man die in jüngster Zeit besonders erfolgreiche Antialkoholbewegung entsprechend würdigt, auf 125 Liter im Jahre für den Kopf erhöht hat. Genauere Ziffern aus den letzten Jahren sind nicht vorhanden. Dieser gesteigerte Milchverbrauch bleibt jedoch noch weit hinter dem Verbrauch von Bier zurück, obgleich dieser seit zwanzig Jahren fast ununterbrochen gesunken ist. Als in Dresden auf den Kopf der Bevölkerung 108 Liter Milch kamen, entfielen auf ihn — Säuglinge und Abstinenten mitgerechnet — 24 Liter Bier; als 113,5 Liter Milch verzehrt wurden, betrug der Bierverbrauch 205 Liter, und im Jahre 1902 wurden 120 Liter Milch und 189 Liter Bier verbraucht. Von diesem Verbrauch sind aber, wie gesagt, noch Abzüge für Kondensierete und wieder ausgeführte Milch zu machen.

Immerhin sieht man aus diesen Zahlen, daß sie einander näher rücken. Der Bierverbrauch sinkt — er war auf den Kopf 1903 abermals um 5 Liter gefallen —, und der Milchkonsum steigt. Die Zahlen haben allerdings noch einen weiten Weg, um zusammenzukommen. Daß dieser in möglichst kurzer Zeit zurückgelegt wird und die Milch dem Bier vorauskommt, ist eine der dankbarsten Aufgaben für Volkserziehung und Volksbildung, die sich natürlich auch auf Ernährungstragen erstrecken soll. Die Lösung dieser Aufgabe ist überall in das Auge zu fassen; denn man kann wohl sagen, daß in allen größeren Städten der Verbrauch von Bier und Milch ein gleiches, wenn nicht noch ärgeres Verhältnis zueinander aufweist als in Dresden.

Ganz recht, die Aufgabe ist „überall“ ins Auge zu fassen. Nun sind es gerade die Jöhlner, welche dem stärkeren Milchkonsum Hindernisse bereiten. Mit der Verteuerung von Fleisch, Gemüse, Getreide usw. treiben auch die Milchpreise in die Höhe. In einzelnen Städten hat man den Preis bereits auf 22 Pf. pro Liter hinaufgetrieben. Am 25. Januar haben die Wähler dafür zu sorgen, daß den Lebensmittelverteilern das Handwerk gelegt wird.

Gewerkschaftliches.

„Neutrale“ Politik.

Die Girsch-Dunderschen Gewerkschaften betonen bekanntlich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihre politische Neutralität als etwas, das sie von anderen Arbeiterorganisationen unterscheidet. Die Reichstagswahl hat sie nun in einige Verlegenheit gebracht, wie sie ihren Anhängern klar machen sollen, daß sie trotz dieser „Neutralität“ freisinnig zu wählen haben. Der Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften beschloß deswegen „einmütig“ folgende gequälte Resolution:

„Der Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften (D.) fordert alle wahlberechtigten Verbandsgenossen dringend auf, am 25. Januar, bezw. auch am etwaigen Stichwahltage, ihr Wahlrecht zum Reichstagsauszuüben. In Wahrung der Neutralität unserer Organisation lassen wir unseren Verbandsgenossen selbstbestimmlich völlig freie Hand in der Wahl, erwarten aber, daß kein Gewerkschaftler einen Feind unserer Organisation wählt, auch keinen Lebensmittelverteilere oder Gegner des bestehenden Reichstagswahlrechts. Alle Deutschen Gewerkschaftler müssen sich vielmehr ernstlich bemühen, daß Reichstagsabgeordnete gewählt werden, die Freunde unserer Bestrebungen und eines freien Koalitionsrechts sind, und Gewähr dafür bieten, daß ihre Tätigkeit darauf gerichtet ist, mit der Sache der Arbeiter auch die des Volkes und Vaterlandes auf allen geistigen und wirtschaftlichen Gebieten kraftvoll vorwärts zu bringen.“

Die „freie Hand“ der „neutralen“ Girsch-Dunderscher sieht nun so aus: Sie dürfen keinen Sozialdemokraten oder Zentrumsmann wählen, denn diese sind Feinde ihrer Organisationsform; sie dürfen keinen Konservativen oder rechtsstehenden Rationalliberalen wählen, denn diese sind entweder Lebensmittelverteilere oder Gegner des Reichstagswahlrechts oder alles beides. Sie dürfen aber die Freisinnigen als Freunde der Girsch-Dunderschen Bestrebungen wählen oder vielmehr müssen es, weil ihnen keine andere Wahl bleibt. So sieht die Girsch-Dundersche Neutralität aus! Nur bei Stichwahlen werden die Gewerkschaftler es sich gern gefallen lassen, wenn die Lebensmittelverteilere gegen einen Anhänger des freien Koalitionsrechtes oder die Feinde ihrer Organisation gegen einen Gegner des Reichstagswahlrechts ihrem Kandidaten zum Siege verhelfen! Solche Hilfe anzunehmen erscheint ihnen gegen einen ehrlichen Durchfall als das kleinere Uebel. — Sie selbst wählen natürlich in der Stichwahl aus „Neutralität“ ergreaktionär!

Berlin und Umgegend.

Zum Streit in den Siemenswerken.

An dem Stand des Streiks hat sich bis jetzt noch nichts geändert. Die Ausständigen sind der Meinung, daß auch über Weihnachten und Neujahr keine wesentliche Veränderung eintreten dürfte. Auf welche Art aber die Firma von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen sucht, das wird recht drastisch an folgendem Vorfall illustriert. Bekanntlich streikt auch ein Teil der Gummiarbeiter im Nobelwerk am Ronnenbamm. Diese geübten Arbeiter so bald wie möglich zu ersetzen, gab sich die Werksleitung die erdenklichste Mühe. Kosten spielten dabei keine Rolle. Jedoch wurde den sich meldenden Arbeitern verschwiegen, daß bei der Firma dieser Streik ausgebrochen war. Unter gefälschter Verdeckung der Tatsachen erhielten die Arbeiter auf ihre Anfrage vielmehr den recht salomonischen Bescheid, es handle sich um „Varietätsdifferenzen“ im Werk, weshalb gegengewärtig Arbeitskräfte gesucht wurden. Zweiten solcher Arbeiter, die nun auf diese Weise in Rath bei Düsseldorf angeworben waren, schickte die Firma das Reisegeld in der Höhe von 25 und 50 R. Als nun der erste dieser Angeworbenen in Berlin ankam, erfuhr er sofort, daß hier gestreikt wurde. Da er nicht die mindeste Reueigung hatte, Streikbrecher zu werden, so verlangte er seine Papiere von der Firma und Berufung darauf, daß ihm trotz seiner ausdrücklichen Anfrage von dem Streik nichts mitgeteilt sei und damit wieder ab. Der zweite Arbeiter, ein verheirateter Mann, kam ebenfalls in Berlin an. Die Streikposten unterrichteten ihn von dem Stand der Dinge und auch er fuhr wieder nach Hause.

Bald darauf erhielt er von der Firma folgenden Brief: „Wir nehmen Bezug auf unser Schreiben vom 28. er. und ersuchen Sie, uns umgehend mitzutheilen, ob und wann Sie bei uns eintreten werden. Wir werden zu dieser Anfrage durch den Umstand veranlaßt, daß Ihr Kollege P., nachdem derselbe hier war, die Arbeit in unserem Werk nicht aufgenommen hat. Sie müßten uns nun also sagen, ob und wann Sie bei uns eintreten, oder ob Sie auf die Einstellung bei uns ebenfalls Verzicht leisten. Sollte dies letztere zutreffen, so ersuchen wir Sie, uns die Ihnen übersandten Reisegeldnoten in Höhe von 50 Mark sofort zurückzuschicken.“

Darauf sandte der Arbeiter nachstehende Antwort an die Firma: „Löbliche Direktion! Bezugnehmend auf Ihr Schreiben teile ich Ihnen mit, daß ich bereits vom 15. bis 18. Dezember in Berlin war, ich mich jedoch davon überführen mußte, daß die an die Stellung geknüpften Voraussetzungen nicht zutrafen. Streikbrecher kann ich nicht werden. Ich eilte also am 18. d. M. wieder nach Rath zurück, um meine Familie nach einem größeren Unfall zu schützen, und kam noch gerade zu rechter Zeit, denn meine Familie war eben im Begriff, alles nach Berlin abzuschieken. Arbeit und Wohnung ist nun verloren. Was ich anfangen soll, weiß ich nicht. Ihnen habe ich es zu verdanken, daß meine arme Familie zu Weihnachten hungern muß. Ich habe bei Ihnen deutlich genug ange-

fragt, inwiefern Sie Arbeiter suchen; da Sie mich aber in Unkenntnis ließen, so kann ich das Unglück, das über meine Familie gekommen ist, nur Ihnen zum Vorwurf machen. Vielleicht kann ich noch die Wohnung retten, wenn Sie nicht schon vergeben ist, doch ich wenigstens noch Unterhalt habe, wenn ich durch Sie schon zum Hungerleiden verurteilt bin. Die Unkosten, die ich dabei noch habe, werde ich einlagern, sollte ich nicht bald Arbeit finden. In Rath finde ich für meinen Beruf keine.

Johann Sch. und Frau nebst Kindern. So strupellos verfährt also die Firma bei der Anwerbung von Arbeitskräften. Sie verschweigt, daß bei ihr gestreikt wird, verspricht „hohen Lohn“, schickt Reisegeld und löst dadurch aus der Arbeit. Wenn dann solche Arbeiter ihre Beschäftigung und ihre Wohnung aufgegeben haben, um in das „sibirische“ Eldorado zu Siemens nach Berlin zu wandern, dann erfahren sie hier, daß sie bei der von Humanität tiefenden Firma ehrlöse Streikbrecherdienste verrichten sollen. Verweigern sie diese Dienste aus Solidarität und Ehrgefühl, dann verlangt die Firma auch noch obendrein das Reisegeld zurück und kümmert sich nicht im mindesten, daß sie durch Verweigerung falscher Tatsachen jene bedürftigen Leute dem Hunger und Elend überantwortet. Das ist die gerühmte Arbeiterfreundlichkeit der Firma Siemens!

Achtung! Hiermit zur Kenntnisnahme, daß die Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission und des Arbeiterssekretariats am Montag, den 24. Donnerstag, den 27. und Montag, den 31. Dezember cr. für den öffentlichen Verkehr geschlossen bleiben. Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.

Die Differenzen im Bädergewerbe.

Die „Berliner Volkszeitung“ macht sich zum Sprachrohr der Bäderinnungen und veröffentlicht folgende Darstellung derselben: „Der Verband der Bäder läßt durch den „Vorwärts“ mitteilen, daß er dem Angebot der Bäderinnungen, die entstandenen Streitigkeiten durch das Einigungsamt des Innungsschiedsgerichts entscheiden zu lassen, nicht zustimmen werde. Das Gewerbegericht hingegen wird seitens der Innungen nicht angerufen werden, da für diese kein Anlaß vorliegt, die bei ihnen Streitigkeiten mit den Gehäusen zuständige Stelle, das Innungsschiedsgericht, in dieser Frage zu übergeben. Offenbar arbeitet der Verband der Bäder auf einen Streit hin, und zwar nicht wegen irgendwelcher Lohn-differenzen, sondern ausschließlich um der Machtfrage willen. Gelegentlich der Lohnbewegung in diesem Frühjahr ist bei den Verhandlungen seitens der Meister wiederholt erklärt worden, daß man es lieber zum Scheitern der Verhandlungen kommen lasse, ehe man den Arbeitsnachweis als Einrichtung der Innungen preisgeben würde. Nur unter der Voraussetzung, daß der Arbeitsnachweis auch nach seiner Umgestaltung in den Händen der Innungen bliebe, haben diese seinerzeit den abgeschlossenen Vereinbarungen zugestimmt. Auch die Führer des Verbandes der Bäder haben mehrfach ausdrücklich zugegeben, daß der Arbeitsnachweis eine Innungseinrichtung sein solle. Wenn sie nun jetzt Forderungen aufstellen, die sich absolut nicht mit einer Innungsinstitution vereinbaren lassen, so beweist das deutlich, daß sie nichts anderes wollen, als den Arbeitsnachweis in ihre eigenen Hände zu bekommen. Das werden die Innungen allerdings nicht zulassen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Verband der Bäder versuchen sollte, seine Machtgelisten durch einen Streik durchzuführen.“

Das Zugeständnis, daß die Innungen dem paritätischen (1) Arbeitsnachweis nur unter der Voraussetzung zustimmen, daß derselbe in den Händen der Innungen bliebe, muß man festhalten. Natürlich versteht kein Mensch sonst die Parität so. Das wissen auch die Herren und darum soll ein „unparteiisches“ Innungsschiedsgericht entscheiden, daß die Innung recht habe! Daß die Gehäusen darauf nicht eingehen, wird ihnen kein Mensch verdenken.

Achtung! Bäderarbeiter und Arbeiterinnen! Die Firma J. u. W. Hauser, Berlin, Greifswalderstr. 13, schloß am 17. Oktober 1905, um nicht in die Lohnbewegung hineingezogen zu werden, mit uns nur einen Scheinstarif ab, der leider nie in Kraft trat. Da dieses jetzt von uns festgestellt ist, ersuchen wir sämtliche Kollegen und Kolleginnen Deutschlands und Oesterreichs, bei dieser Firma keine Arbeit anzunehmen. Die Firma ist wegen Tarifbruch gesperrt. Alle Arbeiterblätter werden freundlich um Abdruck gebeten. Verband der Wäsche- und Strawattenarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Deutsches Reich.

Die Aufgabe der „Gelben“.

Der Birmasenscher Streikbrecherverein, genannt Arbeiterunterstützungsverein Birmasens (Beschützungsverein auf Gegenseitigkeit), der im Jahre 1903 von den Schuhfabrikanten, die ihre über 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt hatten, ins Leben gerufen wurde, hielt kürzlich, nach dem „Schuhmacher-Fachblatt“, eine Generalversammlung ab mit äußerst wichtiger Tagesordnung, die aber erst im Lokale bekannt gegeben wurde. Die Tagesordnung lautete:

1. Stellungnahme gegen die geplante Aufstellung der Bohustatistik des neutralen Verbandes der Schuhmacher Deutschlands.
 2. Wie können wir einer eventuellen Lohnforderung und Arbeitszeitverkürzung wirkungsvoll entgegenarbeiten, um unsere Herren Fabrikanten vor Schaden zu bewahren.
 3. Verschiedenes.
- Da die Präsenzliste nur die Anwesenheit von 15 Mitgliedern ergab, ist die Gemeingefährlichkeit dieser gelben Gründung glücklicherweise nur eine begrenzte. Der Vorsitzende Christmann hielt sogar diese Anzahl von Anwesenden für eine außergewöhnlich gute. Die Herren sind also nicht nur in bezug auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen bescheiden.

„Was braucht man auf an Dorf?“ In der „Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Zeitung“ lesen wir: In einer Versammlung zu Hohenberg bei Stabitzmach in Oberfranken sollte Genosse Rau aus Hof über den Heimarbeiterschutz-Gesetzesentwurf sprechen. Der Kurator kommandierte jedoch seine Garde in das Lokal, ließ sie den Saal besetzen und das Bureau an sich reißen. Als die anwesenden Heimarbeiter über das Auftreten des „Bureaus“ gegen Genossen Rau unwillig wurden, gab der Pfarrer seinen Schäfflein ein Signal und das schöne Lied wurde angestimmt: „Schenk mir a mol a bairisch ein.“ Ein Lied löste das andere ab, eins immer geistreicher als das andere. Das schönste aber war ein Wechselgesang, von dem wir hier die erste Strophe folgen lassen wollen. Ein Bauernburche singt vor: „Was braucht mer auf an Bauerndorf?“ Darauf der Pfarrer:

An Pfarrer, der ich singt,
A Glockn, die ich kling.
An Pfarrer, der ich lautm laß,
An Pfarrer, der an draver Maß.
Dann läßt die Gemeinde im Chorus folgen:
Dös braucht mer auf an Bauerndorf,
Dös braucht mer auf an Dorf.

Jedesmal, wenn der Chor sein „Dös braucht mer auf an Dorf“ heruntergeschmettert hat, ruft der Pfarrer mit Stentorstimme: „Aber la Gewerkschaft!“ — Die Versammlung war natürlich dadurch unmöglich gemackt. — Fürwahr, ein herrliches Bild von dem veredelnden, kulturfördernden Einflusse der Zentrumsgeistlichkeit.

Ausland.

Der Ausstand der Seher in Wolgrad ist beendet. Die Zeitungen erscheinen wieder.

Selten günstige Kaufgelegenheit für **Weihnachten.**

Eine Partie **echte** reichgestickte **Plüsch-Tischdecken**

ca. 33% unter Preis! mit Webfehlern

Größe	8.75 M.	Wert
140x140 cm	8.75 M.	15.00
130x160 cm	10.50 M.	18.00
145x175 cm	13.50 M.	22.50

Pass. Kommodendecken 3,75 4,50.

Nach außerhalb per Nachnahme.

Teppich-Spezial-Haus

Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882

nur **Oranienstraße 158.**

Habe nirgends Filialen!

Weihnachts-Extraliste und Katalog

enorm billiger Geschenkartikel (600 Abbild.) gratis und franko.

Extra billig!

div. Teppiche

mit kleinen Webfehlern!

Heute Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Oscar Arnold

Hüte, Mützen und Pelzwaren

Engros! Export! Dresdenstr. 116 (kein Laden).

Einzerverkauf! zu sehr niedrigen Preisen, circa 100 verschiedene Sorten Kolliers und Stolas in allen modernen Gattungen. Großes Lager in Muffen, Kinder-Garnituren, Herren und Knaben-Kragen und Pelzmützen.

Nathan Wand

129 Zalkherstr. 129. Die schönsten 38872

Herren - Winter - Paletots und Anzüge in neu fester Stoff

Monats-Garderobe von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend. Spezial Hausanzüge sind in großer Auswahl stets zu namengebenden Preisen zu haben.

Nathan Wand

129 Zalkherstr. 129. Hochbahnstation Kottbusser Tor. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke außerst billig. Eigene Tischlerei-Werkstatt.

Wiehr, Peterstraße 62.

Passende **Geschenke** zu **Weihnachten!**

Schlafröcke, Morgenröcke, 12.50-69,- M. 8.50-48,- M.

Knaben-Konfektion.

Fertige elegante **Winterpaletots u. Ulster** 21.-, 27.-, 35.-, 42.-, 52.-, 60.- M. und höher.

Esders & Dyckhoff

Leipzigerstraße 50a * Oranienstraße 48

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Kleidung fertig und nach Maß.

Geh-Pelze 95-650 M.

Anzüge! fertig am Lager aus neuesten Stoffen, modernem Schnitt u. in Verarbeitung.

Sacco-Anzüge . . . 19-65 M.
 Rock-Anzüge . . . 27-85 M.
 Gehrock-Anzüge 33-85 M.
 Smoking-Anzüge 45-75 M.

Gestrelte Hosen 5.40-19 M.
 Bunte Westen 2.75-15 M.

Pelzjoppen! **Lodenjoppen!**

Sonntag, den 23. Dezember, geöffnet von 8-10 u. 12-8 Uhr.

Eine seidene Robe auf dem Weihnachtstisch

bildet stets das vornehmste Geschenk für jede Dame. Mein arrangierter **Weihnachts-Ausverkauf** erstreckt sich auf alle Arten Samt u. Seiden und erfreut sich bei Privatpersonen großen Zuspruchs wegen der gebotenen Vorteile. Unter Tausenden von Coupons hebe ich besonders hervor: Reineidene schwarze Damaste, Merveilleux etc., früher bis ca. 6.00, jetzt 1.50, 2.25 bis 4.50. Reine Seiden für Braut-Roben, früher bis ca. 6.00, jetzt 1.50, 1.75 bis 4.50. Ball-Seiden jeder Art, in wundervollen Lichtfarben, jetzt 75 Pf., 1.00, 1.25 etc. Blusen- und Japon-Seiden, Streifen, Karos etc., jetzt 1.25, 1.50, 1.75 etc., Futter-Seiden für Jacketts und Abendmäntel, jetzt 75, 1.00, 1.25 etc. Kleider-Samte in allen modernen Farben, v. 1.00. Einzelne reinseidene schwarze Damast-Roben 15.00, 20.00, 25.00, 30.00 pro Robe. Ferner das vorteilhafteste, was wohl bisher geboten: Mehrere tausend Meter Reste, ausreichend für Blusen, Jupons etc., eingeteilt in Serien à 1.00, 1.25, 1.50 pr. Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben.

Muster franko! Adresse genau beachten! Heute Sonntag geöffnet. 190/12

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger Straße 79, 1 Treppe, am Dönhofsplatz.

Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog.

F. Bergmann & Sohn

Jerusalemstr. 48
 Anhalterstr. 22

Herren- u. Knaben-Konfektion gegen Auslieferung unterer Billets

Wuppenjagen 1.90
 Sp. Sportsw. 8.25
 Kinderroben 4.00
 Kinderh. 7.00
 Kinderh. 2.00
 Kinderh. 0.50

Größte Auswahl

Anzüge Paletots, Joppen.

Robert Bohn

BERLIN N., Invalidenstr. 135.

Großes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.

Maßabteilung I. Etage.

Eine Mark wöchentl. Teilzahlung liefert elegante, fertige **Herren-Moden.**

Ersatz für Maß.

Maß-Anfertigung feinste Verarbeitung Garantie tadelloser Sitz.

J. Kurzberg, An der Jannowitz-Brücke I, L.

Direkt am Bahnhof.

Kein Waren-Kredithaus.

Das beste **Weihnachtsgeschenk!** ist doch ein **Kistchen guter Cigaretten** von **I. NEUMANN**

Cigarren-Fabriken · 103 Zweiggeschäfte

Davon in BERLIN: Brunnenstr. 32, E. Anklamerstr. - Chausseestr. 99
 E. Invalidenstr. - Chausseestr. 36/37 E. Schwartzkopffstr. - Dresden, Poststr. 9
 E. Adalbertstr. - Friedrichstr. 171 E. Französ. Str. - Gertraudenstr.
 E. Breitenstr. 20a - Invalidenstr. 148 E. Bergstr. - Jerusalemstr. 49
 E. Krausenstr. - Kaiser Wilhelmstr. 19 E. Münzstr. - Markgrafenstr. 17
 E. Junkerstr. - Oranienstr. 30 E. Adalbertstr. - Potsdamerstr. 57/59
 E. Bülowstr. - Prinzenstr. 91 E. Ritterstr. - Rosenthalerstr. 48 E.
 N. Schönh. Str. - Uhlandstr. 33 E. Lietzenburgerstr. - Wallstr. 14a E.
 Neue Grünstr. - Wienerstr. 22 E. Oranauerstr. - Rixdorf, Bergstr. 146

Elegante Weihnachts-Präsentkistchen!

Wo verkehren Sie? Wo logieren Sie? Wo speisen Sie?

Bei **H. Stramm, Berlin,** Ritterstraße 123.

Jahstulle der Gemerkschaften.

• Großer Frühstück, Mittag- und Abendtisch. •
 Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reicher Auswahl. Gr. Fremdenlogis à Zeit 40 Pf.
 2 Vereinszimmer (20 u. 60 Pl.) auch mit Piano. Telefon Amt IV 2366. 27772*

Passende **Weihnachtsgeschenke** in Uhren und Goldwaren in großer Auswahl.

Max Fabian, Uhrmacher u. Juwelier, Wienerstr. 25.

29

Gardinenhaus Bernhard Schwarz Ballstr. 29 Plur-Ging.

Teilnehmer an einem englischen Birtel werden gesucht; wöchentlich zwei Stunden, monatlich 3 Part. 30122*

Frau G. Swienty-Liebkecht, Schöneberg, Sebanstraße 57, III.

Wer - Stoff - hat fertige Anzüge nach Maß 20 M. Tafelster St. halbbare Futterläden. Bei Stofflieferung billige Preise.

Franke, Kottbusserstr. 143, 24792*, Ecke Invalidenstr.

Lachen und Frohsinn schafft man sich und seinen Gästen durch **Sylvester-Scherz-Artikel, Masken,** Kopfbekleidungen, Schneehüte, Knallbonbons, Orden, Artikel für Beckbierfeste, Dekorationen, Damaspanden, die zu außergewöhnlich billigen Preisen in hervorragender Auswahl zu haben sind bei **3415L***

Bernhard Keilich Größtes Spielwarengeschäft der Welt.

Puppenfabrik. 19 Schaufenster nur Spielwaren.

Gr. Hamburgerstr. 21-23 Eckhaus Oranienburgerstr. 2, beim Hackeschen Markt, Bahnhof Dörsch, Zirkus Busch.

Geld! Leihhaus „NORDEN“ Lindenstr. 203-204 a Rosenthaler Tor für Brillanten, Gold, Silber, Pfandscheine, Bücher und alle Wertgegenstände usw.

Höchste Beleihung. An- u. Verkauf. Privatzimmer!

Neujahrskarten! Bekannt billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.

Witzkarten, 100 Stück 30, 40 u. 64 Pf. - Neue Transparent-Witzpostkarten - Geprägte Golddruckpostkarten 1907. Große Auswahl in besseren und ganz feinen Karten.

S. & G. Saulsohn, Kaiser Wilhelmstraße 19a. Zwischen der Münstraße und Dirschensstraße.

Solinger Stahlwaren **Wilhelm Dietz, Brunnen-Straße 5, am Rosenthaler Tor.**

Schlittschuhe in großer Auswahl.

Teilzahlung wöchentlich nur 1 Mark!

Platten-Apparate, Phonographen, Spieldosen, echte Mensenhauer-Zithern, Konzert-Zithern, Geigen, Mandolinen, Hand-Harmonikas. Große Auswahl in Platten, Noten und Walzen, auch **Edison.** Zubehörteile und Reparaturen billigst.

Jahre Musik-Spezialgeschäft N., Deimminerstr. 2, an der Brunnenstraße. SO., Britzerstr. 10, am Kottbusser Tor.

Phänomen-Zigaretten

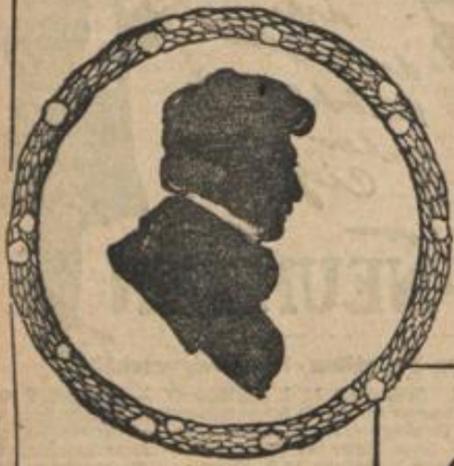
Phänomen-Zigaretten sind aus echten türkischen Tabaken hergestellt
 Phänomen-Zigaretten sind garantiert Handarbeit
 Phänomen-Zigaretten sind nach ägyptischer Art hergestellt
 Phänomen-Zigaretten übertreffen Importen
 Phänomen-Zigaretten sind überall zu haben

Stück 2, 3, 4 und 5 Pfg. 30891.*

Türk. Tabak- und Zigaretten-Fabrik „**Namkori**“

Sonntag - Montag

neben der Verabfolgung von Rabatt-Marken



Gratis Photografiebons



bei einem Gesamt-Einkauf von

5
Mark
¼ Dutzend
Visit oder Prinzess

10
Mark
½ Dutzend
Visit oder Prinzess

15
Mark
¼ Dutzend
Griseldis od. Cabinet

20
Mark
½ Dutzend
Griseldis od. Cabinet

Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung sind Genussmittel und wenige andere Artikel, bei welchen wir an Verkaufspreise gebunden sind.

Wir bemerken ganz besonders, dass die diesmaligen Photographie-Bons auch für **Kinder-Aufnahmen** berechtigen.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Heute Sonntag geöffnet von 12 - 8 Uhr

Th. Fork, Kretzschmar & Co.

Vereinigte Tischler- und Tapezierer-Meister

Berlin, An der Jannowitzbrücke 4

3128L* Deutschlands größtes Möbelkaufhaus für Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.

Weihnachts-Ausstellung

Als besonders geeignete, praktische Weihnachtsgeschenke empfehlen wir:

Bücherschränke	Bücheretagen
Schreibtische	Schaukelstühle
Trumeaux	Klaviersessel
Garnituren	Nähtische
Sofas	Spieltische
Paneelbretter	Ruhebetten

Bitte verlangen Sie unser
reich illustriertes
Musterbuch
mit über 1000 Abbildungen
umsonst.

Büfette	Teppiche
Bauertische	Portieren
Schreibstühle	Dekoration
Rauchtische	Ruhebett- und
Staffeleien	Tisch-Decken
Serviertische	Gardinen usw.

Soziales.

Gehören Handlungsgeschäften zu den „Arbeitern“ im Sinne des § 105c der Gewerbeordnung?

§ 105c der Gewerbeordnung bestimmt unter Ziffer 2, daß die Bestimmungen des § 105b über die Sonntagsruhe keine Anwendung finden: für einen Sonntag auf Arbeiten zur Durchführung einer gesetzlich vorgeschriebenen Inventur. Nach Absatz 2 des § 105c haben Gewerbetreibende, welche Arbeiter an Sonn- und Festtagen mit Arbeiten der unter Ziffer 1 bis 5 erwähnten Art beschäftigen, ein Verzeichnis anzulegen, in welches für jeden einzelnen Sonntag und Festtag die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung sowie die Art der vorgenommenen Arbeiten einzutragen sind. Das Verzeichnis ist auf Erfordern der Ortspolizeibehörde sowie dem im § 189b bezeichneten Beamten jederzeit zur Einsicht vorzulegen. — Diese Vorschriften sollte Herr Bergamenter dadurch übertreten haben, daß er ein solches Verzeichnis hinsichtlich seiner, an einem Sonntag bei der Inventuranahme beschäftigten Handlungsgeschäften nicht angelegt hatte. Das Landgericht sprach ihn frei, weil Absatz II des § 105c mit Arbeitern keine Handlungsgeschäften meine.

Das Kammergericht hob jedoch das Urteil auf und verwies die Sache zu anderweiter Entscheidung an das Landgericht zurück. Es führte im Gegensatz zum Landgericht zutreffend aus, daß Handlungsgeschäften zu den „Arbeitern“ im Sinne des § 105c Absatz II der Gewerbeordnung gehörten. Das folge aus der Ueberschrift des Titels VII der Gewerbeordnung und aus § 15a Absatz 1, wo Ausnahmen für Gehälfen und Lehrlinge in Handelsgeschäften festgelegt sind, die die Regel beschäftigen.

Schadenersatzanspruch wegen Maßregelung durch „schwarze Listen“.

Vor zwei Jahren war ein Bergmann an einem Bergarbeiterstreik auf der Grube „La Hoube“ in Kreuzwald (Vohlsdorf) beteiligt. Nach Beendigung des Streiks, der für die Arbeiter resultatlos verlief, war der Kläger nicht mehr eingestellt worden und man hatte außerdem seinen Namen auf die schwarze Liste gesetzt, so daß er in den Kohlenbergwerken in der ganzen Umgebung keine Arbeit mehr bekam. Der auf diese Art gemahregelte Bergmann hat nun die Grubengesellschaft auf Schadenersatz verklagt. Das Landgericht in Reg., vor welchem die Klage in erster Instanz zur Verhandlung kam, erachtete die Tatsache der schwarzen Liste allein zur Begründung eines Entschädigungsanspruches als nicht ausreichend, verlangte vielmehr den Nachweis, daß die Grube außer den schwarzen Listen noch weitere Maßnahmen getroffen hatte, um den Kläger brotlos zu machen! Der in erster Instanz abgewiesene Bergmann legte gegen diesen Entscheid Berufung an das Oberlandesgericht in Colmar ein und hatte den Erfolg, daß das Oberlandesgericht die besagte Grubengesellschaft zum Schadenersatz verurteilte.

Damit hat sich das Oberlandesgericht auf einen durchaus richtigen Standpunkt gestellt, daß die schwarze Liste allein schon den Schadenersatz desjenigen begründet, der durch sie geschädigt wurde. Daß die Veranstalter schwarzer Listen schadenerfahrlässig sind, hat auch das Reichsgericht in dem seinerzeit mitgeteilten Urteil vom 17. März 1903 und später anerkannt. Die schwarzen Listen werden von Leuten geführt, die über angebliche Terrorisierung Arbeitswilliger durch Arbeiter nicht oft genug fern können. Und doch sollen gerade die schwarzen Listen Arbeitswillige hindern, in Arbeit zu treten.

Die Veranstaltung solcher Listen ist ein arger Mißbrauch der wirtschaftlichen Uebermacht des Arbeitgebers, eine freche Auflehnung gegen die Grundlage der bestehenden Gesellschaftsordnung, die auf der Arbeit rechtlich freier beruht. Die Veranstalter solcher Listen wenden sich gegen das Recht der Arbeiter, Arbeitsgelegenheit zu suchen und ihre Kräfte nach Möglichkeit zu verwenden. Eine Beteiligung an dem System schwarzer Listen verstößt auch nach Ansicht des Reichsgerichts gegen die guten Sitten und ist ein gemeingefährlicher Diebstahl als die Entwendung beweglichen Eigentums, weil er sich aus Herrschsucht und Egoismus gegen die wertvollste Ware, gegen die Arbeitskraft, oft das einzige Eigentum des Arbeiters, richtet. Dieser Diebstahl wird zurzeit als strafflos erachtet, weil die Arbeitskraft keine „Sache“ im Sinne des bürgerlichen Rechtes ist. Als die elektrische Kraft nicht als bewegliche Sache erachtet wurde und daher Diebstahl an elektrischer Kraft strafflos blieb, schuf man schließlich ein besonderes Strafgesetz gegen die Entwendung von Elektrizität. Es wäre gerechtfertigt, den durch schwarze Listen versuchten oder vollendeten Diebstahl fremder Arbeitskraft auch durch ein Strafgesetz ausdrücklich zu treffen. Das wäre kein Ausnahmefall, wie bürgerliche Parteien bei Gelegenheit eines dahin gerichteten Antrages der sozialdemokratischen Fraktion im Jahre 1890 behaupteten, sondern eine gerechte Konsequenz des heute geltenden Systems eines Schutzes des Eigentums durch das Strafgesetz.

Aus der Frauenbewegung.

Neue Botschaft.

„Die Botschaft hör' ich wohl, Allein, mir fehlt der Glaube.“

Nur noch wenige Tage, und feierlicher Orgelton und Glockenklang verkünden, wie alljährlich die alte Botschaft von der Geburt des Erlösers, des Gottesohnes, der in die Welt kam, um die Menschheit zu erlösen.

Der als Gottesohn verherrlichte Nazarener enthielt in seinen Lehren und vor allem in seinem Gebote: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, ein soziales Programm. Durch seine Lehre zieht sich wie ein roter Faden die Verachtung des Besitzes. Nie hat er die Partei der Reichen ergriffen, sondern stets zu den Armen und Reichlosen gehalten und sie mit verheißenden Worten mit neuer Hoffnung belebt. Auch seine Nachfolger haben einige Jahrhunderte lang in Worten gegen die Reichen und gegen das Privateigentum gewettert. So schrie z. B. der heilige Basilius: „Der Reiche ist ein Dieb.“ Der heilige Hieronymus sagte: „Der Ueberfluß des Einzelnen ist stets das Ergebnis des Diebstahls.“ Der heilige Clemens sagte: „Nach Ruh und Recht soll alles allen gehören. Wir sind ja alle Kinder eines Vaters. Die Ungerechtigkeit ist es, die das Sondereigentum eingeführt hat.“ Und der heilige Ambrosius sagte: „Die Natur hat die Gemeinschaftlichkeit eingeführt. Die widerrechtliche Besitzergreifung ist das Sondereigentum.“

Diese verkündete Religion wurde von Millionen in Sklaverei und Erniedrigung versunkener Menschen wie ein Evangelium der Erlösung mit jaudernder Freude und Hoffnung begrüßt. Doch vergeblich! Die Hoffnungen haben sich im Laufe der Jahrhunderte nicht erfüllt, und ärger als je schwand die Mehrzahl der Menschheit unter dem Joch der Minderheit.

Der Klassenhaß und die Diener der Kirche haben aus der Religion der Nächsten- und Beladenen, aus der Lehre vom Frieden und Gleichen eine Stütze der Ausbeutung gemacht. Die Religion ist zur dienenden Magd des Kapitals geworden, und seit Jahr-

hundertern wird versucht, durch die Lüge vom „Frieden auf Erden“ und unter Hinweis auf die himmlische Seligkeit die Wünsche und Forderungen der Entbehrten niederzulegen. Widerlich ist so ein Christentum der heutigen Gesellschaft. Den Armen wird von der Vergänglichkeit alles Irdischen erzählt, und selbst schweben sie im Ueberfluß und denken: „Nach, uns die Sinst!“

„Wir wollen auf Erden glücklich sein, Und wollen nicht mehr darben; Verschlemmen soll nicht der faule Bauch, Was fleißige Hände erworben. Es wachet hinieden Brot genug Für alle Menschentünder.“

Die Diener der Kirche und ihre Auftraggeber reden vom Frieden und sagen stets zur Anschaffung neuer Nordwerkzeuge Ja und Amen.

Wird Teufel ob so einer elenden Heuchelei! Wir Sozialdemokraten haben keinen Teil an dieser christlichen Heuchelei, die durch Gebete und Glockenläute besonders gemeißelt wird, uns fehlt der Glaube an die alte Botschaft. — Von Millionen Augen ist der Schleier gefallen und eine neue Botschaft von Freiheit und Recht hat lebendigen Widerhall in den Herzen der Entbehrten und Reichlosen gefunden. Wir glauben nicht an die Wunder der Bibel, aber wir glauben an die mächtig demütigend-schreitende Entwicklung, mit der die Sozialdemokratie insig verwachsen und die die heutige „göttliche“ Weltordnung in eine zwar weltliche, doch bessere umwandeln wird.

Ein Drängen und Sehnen nach Glück und Frieden, nach Freiheit und Recht zwingt die Männer und Frauen der Arbeit zur Teilnahme am Befreiungskampfe des Proletariats. Die geachtete proletarische „Notte“ will nicht mehr des Erlösers harren, sondern ist erwacht und will ihr eigener Erlöser sein. Für diese Selbsterlösung kämpfen alle, die sich um die Sturmflut der Sozialdemokratie geichert haben.

So wie die alten Germanen am Sonnenwend- oder Julfest ihre Freude über das Rohen des Frühlings durch Freudenfeuer kundgaben, wollen auch wir beim Lichterzug und des nahenden Völkerrühmings, der Glück, Wohlstand, Freiheit und Recht für alle Menschen bringt, erinnern. Und in diesem Sinne wollen wir das Weihnachtsfest feiern.

Witterungsübersicht vom 22. Dezember 1906, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Regen, Schneefall, etc. Rows include stations like Potsdam, Berlin, Frankfurt, etc.

Wetterprognose für Sonntag, den 23. Dezember 1906. Zeitweise neblig, sonst trocken und vielfach heiter bei noch etwas strengem Frost und mäßigen östlichen Winden.

Wasserstand am 22. Dezember. Elbe bei Rastig — Meter, bei Dresden — 1,50 Meter, bei Radeburg + 1,42 Meter. — Unstrut bei Strassfurt — Meter. — Oder bei Ratibor + 0,97 Meter. — Neißemündung + 1,15 Meter. — Oder bei Biege + 1,80 Meter. — Oder bei Breslau Unterpegel — 1,40 Meter. (Drohschiffahrt geschlossen.)

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Herren-Artikel

- Weiße Oberhemden . . . von 5.50 bis 2.50
Farbige Oberhemden . . . von 5.00 bis 2.50
Weiße Serviteurs und Chemisettes . . von 1.50 bis 35 Pf.
Farbige Serviteurs . . . von 90 Pf. bis 35 Pf.
Weiße Kragen . . . von 65 Pf. bis 25 Pf.
Weiße Manschetten . . . von 80 Pf. bis 50 Pf.
Krawatten, weiß, schwarz, farbig von 2.50 bis 5 Pf.
Hosenträger . . . von 2.50 bis 40 Pf.
Cachenez . . . von 10.00 bis 40 Pf.
Kragenschoner . . . von 1.85 bis 50 Pf.
Glacé-Handschuhe . . . von 2.75 bis 95 Pf.
Regenschirme . . . von 10.00 bis 2.20
Weiße Tag- und Nachthemden . . von 3.40 bis 1.50
Farbige Barchenthemden von 2.00 bis 1.15
Westen, weiß und farbig . . von 5.00 bis 1.75
Reisedecken . . . von 30.00 bis 4.50

Damen- u. Kinder-Wäsche

- Damen-Taghemden . . . von 5.75 bis 90 Pf.
Damen-Beinkleider . . . von 4.00 bis 95 Pf.
Damen-Nachtjacken . . . von 5.75 bis 1.00
Damen-Anstandsrocke . . von 5.00 bis 1.30
Damen-Stöckerei- und Spitzen-Röcke von 19.00 bis 2.75
Bunte Barchent-Unterröcke . . von 2.50 bis 1.25
Bunte Barchent-Beinkleider . . von 2.25 bis 1.00
Bunte Barchent-Nachtjacken . . von 1.75 bis 95 Pf.
Bunte Barchent-Hemden von 1.75 bis 1.05
Weiße Mädchen-Hemden von 1.75 bis 45 Pf.
Weiße Mädchen-Beinkleider . . von 1.80 bis 70 Pf.
Weiße Knaben-Hemden . . von 1.75 bis 50 Pf.
Weiße Mädchen-Nachtjacken . . von 2.00 bis 1.00
Bunte Barchent-Kinder-Hemden von 1.75 bis 75 Pf.
Bunte Barchent-Mädchen-Hosen von 1.15 bis 60 Pf.
Barchent-Mädchen-Unterröcke von 1.10 bis 60 Pf.

Trikotagen

- Herren-Normal-Hemden . . von 6.00 bis 80 Pf.
Herren-Normal- und Futter-Hosen . von 5.00 bis 1.10
Herren-Normal-Jacken . . von 3.00 bis 1.20
Damen-Normal-Hemden . . von 2.85 bis 1.85
Damen-Normal-Hosen . . von 4.25 bis 1.60
Damen-Normal-Jacken . . von 3.00 bis 90 Pf.
Damen-Untertailen . . . von 1.50 bis 70 Pf.
Kinder-Trikots u. Anzüge von 2.10 bis 25 Pf.
Gestrickte Herrenwesten von 10.50 bis 2.25
Herren- und Knaben-Sweaters . . von 6.00 bis 1.20
Herren-Socken . . . Paar von 1.50 bis 18 Pf.
Damen-Strümpfe . . . Paar von 1.75 bis 40 Pf.
Kinder-Strümpfe . . . Paar von 1.50 bis 25 Pf.
Herren-Stoff-Handschuhe . . Paar von 2.50 bis 50 Pf.
Damen-Stoff-Handschuhe . . Paar von 1.40 bis 20 Pf.
Kinder-Stoff-Handschuhe . . Paar von 70 Pf. bis 20 Pf.

Gratis-Zugabe-Artikel bei Einkäufen von 3 Mark an:

Puppen, Trompeten, Knallbüchsen, Bleisoldaten, Kalender.

Julius Haack,

Manufakturwaren- und Konfektionshaus größten Stils.

Brunnenstr. 198, Ecke Elsasser Straße, Berlin N., Brunnenstr. 198, am Rosenthaler Tor.

Sonntag, den 23. Dezember, geöffnet 8-10 und 12-8 Uhr.

2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 25. Dezember 1906 (1. Feiertag):

Winter-Fest

Hofjäger-Palast, Hasenheide 52/53. — Viktoria-Brauerei, Lützowstr. 111/112.

Konzert • Gesang • Rezitationen

BALL. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.

Mitwirkende: Berliner Sinfonie-Orchester (Dirigent Maximilian Fischer). — Gesangverein „Freiheit-W.“ (Dirigent Herr Stampel). — Rezitationen: Frau Margarete Walkotte und Herr Emil Walkotte; am Klavier Herr Professor Schiermann.

Programme am Eingang gratis. Anfang 6 Uhr. Das Rauchen ist nicht gestattet. : : Garderobe 10 Pf. : : : : Eintritt 30 Pf. : : : : Um zahlreichen Besuch bittet Das Komitee.

NB. Billetts sind bei den Abteilungs- und Bezirksführern sowie in den Parteispeditionen zu haben.

III. Wahlkreis!

Mittwoch, den 26. Dezember (2. Weihnachts-Feiertag), im großen Saale von Bughenhagen, Moritzplatz:

Große Matinee

ausgeführt von den **Willy Walde-Sängern.**

Anfang präzis 12 Uhr. Programm an der Kasse. Entrée 30 Pf. Reges Betätigung erwartet 241/9* Das Komitee.

Sozialdemokratischer Wahlverein

für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis.

Am Mittwoch, den 26. Dezember 1906 (2. Weihnachts-Feiertag):

Große Matineen

In folgenden Lokalen:

„Konzerthaus Sanssouci“, Kottbuserstr. 4a; „Kellers Festsäle“ (Inh.: Freyer), Köppenstrasse 29; „Elysium“, Landsberger Allee 40
bestehend aus Konzert, Rezitationen, Gesang und Vorträgen ersten und besten Inhalts.
Eröffnung 11 Uhr. Anfang pünktlich 12 Uhr. Billetts 30 Pfennig.
Wir bitten die Mitglieder, sich rechtzeitig mit Billetts zu versehen, weil offene Kasse nicht stattfindet.
Das Komitee.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Donnerstag, den 27. Dezember (3. Weihnachts-Feiertag) bei Keller, Koppenstraße 29:

Großes Weihnachts-Vergnügen

bestehend in **Konzert des Tonkünstler-Orchesters,**
Kapellmeister Maximilian Fischer,

Kinematograph-Vorführungen, Gesellschaft Lewandowsky, Kasperle-Theater.
Doppel-Orchester. GROSSER BALL. Doppel-Orchester.

Billetts 50 Pf. Anfang 4 Uhr.
Am dritten Feiertag sind Billetts von 2 Uhr ab bei Lorenz, Koppenstr. 28, zu haben. [99/2] Das Komitee.

Ruder-Verein „Vorwärts“ Berlin

Dienstag, 25. Dezember (1. Weihnachts-Feiertag), im Gewerkschaftshaus, gr. Saal, Engel-Ufer 15:

Großes Künstler-Konzert.

Mitwirkende: Berliner Sinfonie-Orchester, Dir. Maximilian Fischer, Hr. Konzertsänger Otto Kowalsky (Tenor) und Hr. Fritz Grosse (Cello).
Nach dem Konzert: Tanz. 445b
Anfang 6 1/2 Uhr. Karte a 50 Pf.

Kliem's Festsäle

Hasenheide 13—15. Hasenheide 13—15,

Dienstag, 25. Dezember 1906 (1. Weihnachtsfeiertag):

Große Weihnachtsfeier

veranstaltet vom **Gesangverein „Norddeutsche Schleife“**
R. v. U.S.B. Direktion: Herr H. Bosch

bestehend aus: **Konzert (Kammermusik), Gesang und dem Feste entsprechenden Aufführungen.**

Anfang präz. 8 Uhr abends. Billetts a 50 Pfennig.
Billetts zu haben bei den Mitgliedern; Restaurant R. Richter, Adalbertstraße 5, R. Schaller, Grützelstr. 4, D. Raab, Wanteuffelstr. 20; Biergarten-Gebrüder G. Brodowski, Weidenbergstr. 73, H. Hoffmann, Pädlerstr. 30, G. Wolf, Gubenstr. 29. 181/7

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter (filiale Groß-Berlin).

Am ersten Weihnachtsfeiertage bei Bughenhagen (Moritzplatz):

MATINEE :: zum Besten des :: **Unterstützungsfonds.**

Konzert • Fritzi Förster (Soubrette) • Berliner Ulk-Trio • Turnerische Aufführungen.
Anfang mittags 12 Uhr pünktlich. [209/18] Eintrittskarte 30 Pfennige.

6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 26. Dezember 1906

Große Matineen

in folgenden Lokalen:

Moabit (7. und 8. Abteilung)

„Brauerei Patzenhofer“ Turmstr. 25/26
Unter Mitwirkung der **Volkssänger-Gesellschaft Strzelewicz,** des Gesangvereins „**Verelnte Sangesbrüder Moabit**“
Turnerische Aufführungen.

„Kronen-Brauerei“ Alt-Moabit 47-49
Mitwirkende:
Bernhard Rose-Theater und Gesangverein „**Liedeslust II**“.
Kassenverkauf findet nicht statt.

Wedding (9. und 10. Abteilung)

Cranz' Festsäle, Cöslinerstraße 8
KONZERT
Auftreten der **Max Eichlerschen Quartett-**sänger und **Humoristen**
Herren: **Eichler, Volkmann, Rose, Chasté und Beslö** sowie Mitwirkung des Gesangvereins „**Freiheit Nord**“.

Oranienburger Vorstadt (6. Abteilung)

Germania-Säle (großer Saal) Chausseest. 103
Unter Mitwirkung des Gesangvereins **Nordwacht** und der **Wilhelm Wolffs Hamburger Sängers.**

Eröffnung 11 Uhr.

Entrée 25 Pf.

Tische und Stühle dürfen nicht reserviert werden.

Das Komitee.

Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen (4., 5. und 11. Abteilung)

Ballschmieders Etablissement, Badstraße 16
Bernhard Rose-Theater, Badstr. 58
Schirms Festsäle, Badstr. 19

Mitwirkende:
Norddeutsche Sängers Nega-Stechert
Volkssänger-Gesellschaft Lewandowsky
Berliner Ulk-Trio
Elite-Streich-Orchester des Musik-Direktors **Herrn Fritz Blume.**
Kassenverkauf findet nicht statt.

Schönhauser Vorstadt (1., 2. und 3. Abteilung)

in den Gesamtträumen der **Brauerei „Königstadt“**, Schönhauser Allee 10 und des „**Berliner Prater-Theater**“, **Kastanien-Allee 7-9**

Unter Mitwirkung der **Hamburger Sängers** Direktion: **Otto Steidel** und der **Volkssänger-Gesellschaft Hugo Anke.**
Kassenverkauf findet nicht statt.

Anfang Punkt 12 Uhr.

Schwarzer Adler Lichtenberg.

Gebrüder Arnhold.

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag):

Weihnachts-Feier des Männer-Turn-Vereins Friedrichsberg.

Mittwoch, den 26., und Donnerstag, den 27. Dezember (2. und 3. Weihnachtsfeiertag):

Großer Fest-Ball unter Leitung des Herrn O. Bürger.

Montag, den 31. Dezember 1906: **Große Silvester-Feier.**

„Armin-Hallen“

Kommandantenstr. 20.
Großer und kleiner Saal und einige Sonnabende u. Sonntage im Januar und Februar frei.

Männerchor „Georgina 1879“

(M. d. A. - S. - B.)

Chormeister: Herr Paul Weirich.

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), im „Deutschen Hof“, Luckauerstr. 15:

KONZERT unter Mitwirkung des **Berliner Sinfonie-Orchesters** Dirigent: **Maximilian Fischer.**

Nach dem Konzert: **Ball.**
Anfang präzis 7 Uhr. Entrée inkl. Tanz 50 Pf.
Rauchen verboten. Liedertexte gratis.
Während des Konzertes bleiben die Saaltüren geschlossen!

Mohrs Strand-Restaurant

zwischen Grünau und Karlshof, am zugefrorenen Langen See gegenüber von den Rüggebergen gelegen, bietet zur Zeit allen Naturfreunden eine **wunderbare Winterlandschaft** von seltenem Reiz. **Wunderbarer Ausblick** während der Feiertage. 4725*

„Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15.

Dienstag, den 26. Dezember, abends 7 Uhr:

Weihnachtsfeier mit lebenden Liedern arrangiert von **Margarete Walkotte.**
Mitwirkende: **Margarete Walkotte, Emil Walkotte, Opernsänger Herr v. Bonetti, Opernsängerin Frl. Wagner, Hans Frey** vom Apollo-Theater. **Herr Ado Conrad, Dozent an der Journalisten-Hochschule, Professor Schiermann.**
Anschließend **Ball.**

Entrée im Vorverkauf 50 Pf., reservierter Platz 75 Pf. bei Herrn Horsch, Zigarrenhandlung, Engel-Ufer 15.
An der Abendkasse 60 Pf., reservierter Platz 1.- M.

Prachtsäle des Ostens

Frankfurter Allee 151/152. Besitzer: **Oskar Cranx.**
Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertage (im gr. Saale):

Große humoristische Soiree der **beliebtesten Hamburger Sängers (O. Steidl)**
zwei feenhaft beleuchtete **Riesenweihnachtsbäume**

Anfang des Konzerts 5 1/2 Uhr, der Soiree 6 Uhr.
Nachdem: **Tanzkränzen** im weißen Saale.

Anfang **Tanzreunion bei stark besetztem Orchester.** Anfang 4 Uhr.
Im Restaurant täglich: **Gr. Künstlerkonzert.** Anf. 4 Uhr.
Vorzügl. Küche, Patzenhofer, acht Münchner u. Pilsener Bier.

NB. Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen und Klubs des 4. Wahlkreises sowie der betr. Vororte empfehle meine **neuerbauten Festsäle**, 50—1500 Personen fassend, mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zur **Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten** jeder Art zu den **kulnariestn Bedingungen.** [34071.*] D. O.

BREUER'S Festsäle

„Zur Königshank“

Gr. Frankfurterstr. 117. X Inq. **Curt Breuer.** X Amt VIIa, 8142
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine **Gesamträume** zur **Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten** jeder Art zu den **besten Bedingungen.**

Um recht regen Zutritt bittet [24702*] **Curt Breuer, Gastwirt.**

Conrad Tack & Cie. Burg

b. Magd.

Aelteste und bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,
welche ausschließlich eigene Geschäfte unterhält.

Praktische Weihnachts-Präsente!

Für die Ball-Saison
aparte Ball- und Gesellschafts-Schuhe
in vollendeten Sortimenten
— Neueste Modelle! —

Gummischuhe

unter Garantie für Haltbarkeit!

Beste Edinburger „Marke Albion“
Für Herren 3 90 M. Damen 2 50 M. Mädchen 2 20 M. Kinder 1 80 M.

„Echte Petersburger“

×× in bekannt unübertrefflicher Qualität. ××

Warmgefütterte Schuhwaren

— aller Art, für Haus und Straße —
in unübertrefflicher Reichhaltigkeit!

Knaben-Schnür-Stiefel

wetterfeste Schul- und Eislauf-Stiefel

Größe 31—33	34—35	36—37	38
5 20 M.	5 60 M.	6 00 M.	6 50 M.

Knaben-Schnür-Stiefel

in bequemen, breiten Formen, beste Ausführung

Größe 31—33	34—35	36—37	38
6 40 M.	7 00 M.	7 60 M.	8 20 M.

Damen-Knopf- u. Schnür-Stiefel 5 50 M.
solide, bequeme Straßenstiefel . . . M. 6.50.

Damen-Knopf- u. Schnür-Stiefel 7 90 M.
mit Lackkappe, elegante, mod. Fassons, M. 10.50.

Damen-Knopf- u. Schnür-Stiefel 12 75 M.
neueste Modelle, aparte, schicke Formen, aus
bestem Boxkalf und Chevreau . . . M. 14.50.

Filz-Schnallen-Stiefel 3 40 M.
mit Filz- u. Ledersohle, für Herren M. 3.90, Damen

Ein Posten eleg. Damen-Pantoffel 88 Pl.
Melton, mit Filzsohle, extra billig . . .
— So lange Vorrat reicht. —

Mädchen-Knopf- und Schnür-Stiefel
haltbarste Schul- und Straßen-Stiefel
25—26 27—28 29—30 31—33 34—35
3 30 M. 3 70 M. 4 20 M. 4 50 M. 4 90 M.

Mädchen-Knopf- und Schnür-Stiefel
in rationellen Formen, sehr elegant
25—26 27—28 29—30 31—33 34—35
4 60 M. 5 00 M. 5 40 M. 5 80 M. 6 20 M.

Baby-Schuhe und -Stiefelchen
in reizender Auswahl und
bekannt billigsten Preisen.

Herren-Schnürstiefel 4 90 M.
bewährte, kräftige Straßenstiefel, für die kalte
Jahreszeit M. 7.20.

Herren-Zugstiefel 4 90 M.
wetterfeste Strapazierstiefel, in bekannt guter
Ausführung M. 7.50, 5.90.

Herren-Schnallenstiefel 6 50 M.
praktisch, dauerhaft und bequem . . . M. 9.50.

Herren-Filz Schnallenstiefel 8 75 M.
mit Lederbesatz, angenehmer warmer Straßen-
stiefel

Herren-Schnürstiefel 9 20 M.
in allerbesten Ausführung, Chevreau u. Boxkalf
M. 10.90, 10.50.

Herren-Zugstiefel 9 50 M.
moderne Paßform, unübertrefflich in Haltbarkeit
M. 10.80, 10.00.

Herren-Schnallenstiefel 9 80 M.
äußerst dauerhaftes Leder, das bequemste für
empfindliche Füße M. 12.00.

Herren-Tuch-Zugstiefel 10 50 M.
mit Vachettbesatz und Doppelsohlen

Herren-Zugstiefel 12 00 M.
„Original-Goodyear-Welt“, hochmoderne Formen
M. 16.50, 15.50.

Herren-Schnürstiefel 12 50 M.
letzte Neuheiten, „Original-Goodyear-Welt“
M. 16.50, 15.50.

Herren-Schnallen-Stiefel 15 50 M.
„Original-Goodyear-Welt“, bequeme, br. Formen,
empfehlenswert für ältere Herren, . . M. 16.50.

Unsere Spezialität:

Besonders
empfehlenswert:

„Original-Goodyear-Welt“-Fabrikate 12 50 M.

für Herren und Damen, allerneueste Formen,
hochelegante Ausführung!



99 eigene — über ganz Deutschland verbreitete — Geschäfte.

In Berlin und Umgegend:

C., Rosenthalerstraße 14.	NW., Beusselstraße 29.
C., Spittelmarkt 15.	NW., Turmstraße 41.
W., Potsdamerstraße 50.	Ecke Oldenburgerstraße.
W., Schillstraße 16.	NW., Wißnackerstraße 22.
S., Oranienstraße 65.	O., Andreasstraße 56.
SO., Oranienstraße 2a.	O., Frankfurter Allee 125.
SO., Wrangelstraße 49.	N., Danzigerstraße 1.
SW., Friedrichstraße 240—241.	N., Friedrichstr. 127.
Am Halleschen Tor.	Am Oranienburger Tor.
N., Reinickendorferstraße 23.	N., Möllerstraße 3.

Charlottenburg: Wilmersdorferstr. 122—123.

Rixdorf: Bergstraße 30—31.

Potsdam: Brandenburgerstraße 54.

Jeder Käufer
erhält ein kleines
reizendes
Weihnachts-
Präsent!

Man achte stets
genau auf unsere
volle Firma

Conrad Tack & Cie.

um Verwechslungen mit ähnlich
lautender Firma zu vermeiden.

Theater.

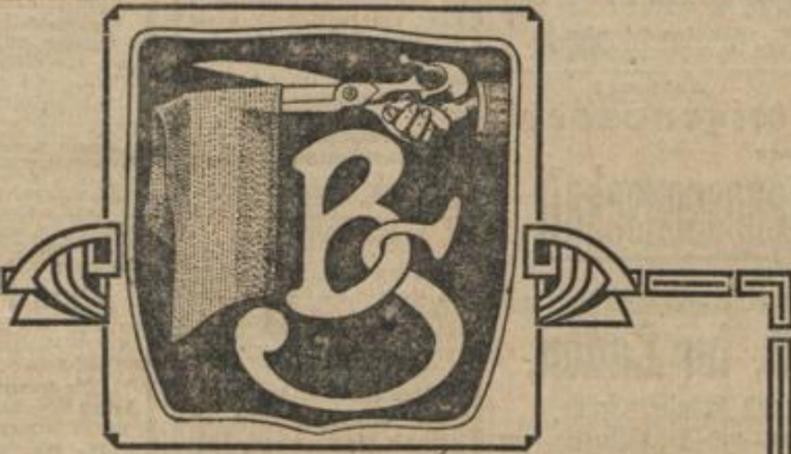
Neues Theater. Kinder. Gymnastik-Komödie in vier Akten von Robert Misch. Eine ganze Reihe moderner Stücke verdanken ihre Aufführung...

Witken zu haben, wie es auf den Brettern, die die Welt bedeuten, so leicht nicht dagesehen. Rehnlich bequem hat es sich der Verfasser mit der Bestreitung der geistigen Kräfte in den ernsten Varianten des Stückes gemacht.

Es ist vieles in der Geschichte, was ungefähr so auch wirklich hätte passieren können. Aber dem Scherze wie dem Ernste fehlten die eigenartig intimen, über das Geläufige, worauf ein jeder wohl verfallen könnte, hinausgehenden Züge.

vor allem einer in die Tiefen dringenden Charakteristik und einer souverän mit den Gefalten spielenden Ironie bedürft.

Walter hat sich von Bodo, dem Bruder seiner Primanerflamme, einem aufgeblasenen, verlogenen, dummen Aristokratensohnen, beschworen lassen, aus dem Zimmer eines Lehrers für ihn die Prüfungsaufgaben zu entwenden.



Die nützlichsten Festgeschenke

sind:

- Winter-Paletots, Schlafröcke, Geh-Pelze, Fantasie-Westen, Winter-Joppen, Herren-Wäsche

Vornehme Mass-Anfertigung.

Baer Sohn

Spezialhaus größten Massstabes. Eigene Betriebswerkstätten.

Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurter Strasse 20.

„Rat und Recht“, Folge 3, erhalten unsere Kunden kostenlos.

Heute Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet.

Grosser Räumungs-Verkauf in Echten Pelzwaren.

Auf meine ausserordentlich billigen Preise gewähre ich Vorzeiger dieses

10 0/0 Rabatt.

- Seal-Kanin, Seal-Bisam, Mufflon, Echt Thibet, Nerz-Murmel, Nutria-Biber, Echt Nerz, Echt Skunks, Echt Persianer, Echte Füchse, Echt Hermelin

Elegante Pelz-Crawatten von 7.50 Mk. an.

Bernh. Feiler

Spandauer Brücke 14. Oranienstr. 58. Brückenstr. 6b. Wilsnackerstr. 17. Friedrichstr. 89, zw. U. d. Linden u. Mittelstrasse.

Epochemachende Entdeckung.

Die Lösung des Problems der Preisbewegungen an den Produkten- und Effektenbörsen. Prognostische Broschüre „Das Wirtschaftsbild der Gegenwart und der Zukunft“ enthält die absolut zuverlässige Voransberechnung der mechanischen Spekulationsbewegungen...

Die Broschüre, vollständige Ausgabe Preis M. 2.—, ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen (Kommissionär Otto Weber, Leipzig), ausserdem direkt vom Verfasser Kaufmann Michael Proestler, Würzburg, gegen Einsendung dieses Betrages zuzüglich des Portos von 10 Pfg. für das Inland, 25 Pfg. für das Ausland.



Hutfabrik

Alfred Krug, Brunnenstrasse Nr. 54, Schönhauser Allee 115 u. 173. Herrenhüte 3/4, 2/4, 3/4, 4/4, 5/4, 6/4, 8/4, 10/4, 12/4 inkl. Kleinfarben. Wägen in allen Preislagen von 35 Pf. an. Grösste Spezialgeschäfte im Norden!

Leser dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt! [31702]

Sonntag, den 23. ds. Mts., von 12-8 Uhr geöffnet!

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Smyrna-Velour-Teppiche

Table with 2 columns: Size (cm) and Price (Mk.). Rows include 60x175, 130x200, 165x240, 200x300, 250x350, 300x400, 330x450.

Ferner hochelegante Portiären, Gardinen, Stores.

Bettdecken, Steppdecken, Plüschtschdecken, Läuferstoffe.

Teppich-Haus Hermann Bursch

Spandauerstrasse 65/67. 1. u. 2. Etage.

Sonntag, den 23. ds. Mts., von 12-8 Uhr geöffnet!

MUSIK-WERKE aller Art.



Segen Monatsraten v. 2 Mk. an. Jährl. Katalog Nr. 666 gratis u. frei. Bial & Freund, Breslau II

Hermann Zimmermann

Oranienstr. 206.

Juwelier

Oranienstr. 206.

Gold- und Silberwaren-Fabrik.

Uhren-Großhandlung.

Eigene Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur.

Telephon IV, 3549.

Großes Lager in Brillant-, Opal-, Türkis-, Simili-, Korallen- u. Granat-Schmucks. Goldene Ketten nach Gewicht und billigster Fassonberechnung.

Dukaten-Trauringe in jedem Gewicht am Lager.

Glashütter Uhren.

Größtes Lager in goldenen und silbernen Uhren, Stand-, Freischwinger- und Wecker-Uhren

Table with 2 columns: Type and Price. Rows include Goldene Damen-Uhren (15.75 Mk.), Silberne Damen-Uhren (8.50 Mk.), Herren-Uhren (8.50 Mk.).

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbüro: Zimmer 34, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9679.

Der Weihnachtsfeiertage wegen bleibt das Bureau an folgenden Tagen geschlossen:

Montag, den 24. Dezember, nachm. von 1 Uhr an geschlossen.

Dienstag, den 25. Dezember, den ganzen Tag geschlossen.

Mittwoch, den 26. Dezember, den ganzen Tag geschlossen.

Donnerstag, den 27. Dezember, nachm. von 1 Uhr an geschlossen.

Am an diesen Tagen bleibt der Arbeitsnachweis gänzlich geschlossen.

Des Weiteren geben wir hiermit bekannt, daß das in den neuen Mitgliedsbüchern vorgezeichnete 53. Beitragsgeld nicht befreit wird.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß die allgemeine Mitglieder-Versammlung der Weihnachtsfeiertage wegen ausfällt.

Des Weiteren, daß am Montag, den 24. Dezember, und am Dienstag, den 25. Dezember, das Bureau der Ortsverwaltung nur vormittags bis 1 Uhr geöffnet ist.

Achtung! Werkzeugmacher.

Heute! Sonntag, den 23. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

Große Weihnachtsfeier

für unsere an den Streiks bei S. & H. und den Spezialwerkzeugbetrieben beteiligten Kollegen und ihren Familien.

Die Feier besteht in Weihnachtsbescherung, Konzert, Rezitationen, musikalischen u. humoristischen Vorträgen, turnerischen u. athletischen Auführungen von Mitgliedern des Arbeiter-Altenbundes.

Festrede und gemütliches Beisammensein.

Alle Kollegen, Freunde und Gönner mit Familie sind hiermit freundlichst eingeladen.

Die Branchenkommission der Werkzeugmacher. J. U. v. Petersdorf.

Zentralverband d. Schuhmacher Deutschlands.

Zahlstelle Berlin. Bureau: Bohmanstr. 22a, Hofpart. Telefon: Amt VII, Nr. 6920.

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag):

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

in den Industrie-Festsälen, Benthstr. 19-20

unter Mitwirkung des Gesangvereins der Schuhmacher u. der Theater-Gesellschaft Strzelewicz

Billetts sind bei den Vertrauensleuten und im Bureau zu haben.

Montag, den 24. Dezember, und am 3. Feiertage ist das Bureau von 9-1 Uhr geöffnet.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Textilarbeiter-Verband.

Prinzenstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, 10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4.

Großes Weihnachts-Vergnügen

im Lokal „Königsbank“ (Inhaber C. Breuer), Große Frankfurterstraße 117.

Großes Konzert u. Theater-Vorstellung,

ausgeführt von der Volkshilfs-Gesellschaft „Anke“.

Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Herrn, die am Lang teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach Anfang des Konzerts 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Garbende 10 Pf. Billett 30 Pf.

Siehe label ergebnis ein

Das Komitee.

Dr. Simmel,

Prinzenstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, 10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4.

Leihhaus H. Orloff

Berlin S.W., Benthstraße 5. Brillanten Uhren Goldwaren. 25-50% unt. Ladendr.

J. Baer

Ecke Badstr. 26, Prinz-Allianz Herren- und Knaben-Moden, Berufs- und Elegante Paletots und Joppen. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.

Alle billigste, streng feste Preise.

Arbeiter-

Berufs-Kleidung. Trikotsagen Winter-Artikel Brunnenstraße 158. Gelles Haus von D. Anflammetr.

Gelber Laden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Telephon 4, 3578. Zahlstelle Berlin. Telephon 4, 3578.

Das Verbands-Bureau ist am Montag, den 24. d. Mts., von 2 Uhr ab und am 27. (3. Feiertag) ganz geschlossen.

Die Bezirks-Vertrauensmänner-Versammlungen am 2. Januar 1907 fallen aus. Am 3. Januar:

Zentrums-Vertrauensmänner-Versammlung

bei Keller, Roppenstr. 29. In dieser Versammlung gilt die blaue Karte als Legitimation für die Bezüge, in welchen die gelbe Karte noch nicht abgegeben ist.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Stellmacher. Achtung!

Die für Donnerstag, den 27. Dezember bestimmte regelmäßige Branchenversammlung fällt wegen der Feiertage aus. Dafür findet am Donnerstag, den 10. Januar 1907, eine öffentliche Stellmacher-Versammlung statt.

Öffentliche Stellmacher-Versammlung

Die Kommission.

Gastwirt-Deponom.

Für die Bewirtschaftung des Berliner Verbandsbundes der Gastwirte, bestehend aus großen Räumen zu Restauration, Vereins- und Logierzwecken, Garten usw. wird per 1. 4. 07 kapitalstärkter Nachmann als Pächter gesucht. Bewerber, welche ihre Qualifikation nachzusehen imhause sind, wollen gest. schriftliche Offerte bis 31. 12. 06 dem Unterzeichneten einreichen.

Im Austr.: Gustav Staake, Berlin O. 112, Frankfurter Allee 27.

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen!

Berliner

Schneiderei-Genossenschaft

G. m. b. H. (Gegr. von organisierten Schneidergehilfen Berlins)

Brunnenstr. 185, im Laden,

zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse, empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von

feinerer Herren-Garderobe.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, Winter-Paletots, Joppen und Arbeiter-Berufskleidung.

Verkauf nur gegen bar! Streng feste Preise!

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

Lieferant des Berliner Konsum-Vereins, der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.

Weihnachts-Karpfen

offert an den bill. Marktschaffenspreisen Fischhandlung Wendelsohnstr. 1, Ecke Vintzenstraße.

Kronleuchter

für Gas u. Petroleum

kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von

Siegel & Co.,

Prinzenstr. 33

500 Kronen von 10-300 W. Auf Wunsch Teilzahlungen ohne Preiserhöhung.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige Herren-Garderoben

— Ersatz für Maß. — Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.

Julius Fabian,

Schneidermeister, Große Frankfurterstraße 37, II. Eingang Straußberger Platz.

Minna Köppen

geb. Bros am 21. Dezember nach langen schweren Leiden im Alter von 26 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Hellands-Kirchhofes in Wilmersdorf aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. G. Köppen, Köstenerstr. 36.

Daufjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzsenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Restaurateurs

Wilhelm Kleinschmager

lagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders dem Sozialdemokratischen Wahlverein Treptow-Baumgartenweg, dem Charlottenburger Arbeiter-Verein, den Mitgliedern der Metzlarbeiter-Krankenkasse und Sterbekasse, dem Staffklub „Einigkeit und den Wiertern unseres Hauses Baumgärtelstraße 67 unseren aufrichtigsten Dank.

Witwe Mathilde Kleinschmager geb. Sydow nebst Kindern.

Verlag Max Kiebler Berlin W. 20 Speyerstr. 27. Über 2000 Exempl. verkauft

Die Harnleiden

Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von

Dr. med. Schaper,

BERLIN — Preis 1 Mark.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog,

Berlin, nur Leipzigerstraße 70, 1 Treppe, am Dönhofsplatz.

Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog.

Verlangen Sie

Tellus-Zigaretten

garantiert Handarbeit

Mit peinlichster Sorgfalt von bestbezahlten Zigaretten-Arbeitern hergestellt.

N. Butze, Orientalische Zigaretten-Fabrik „Tellus“, Berlin N. 54.

Sozialdemokrat. Wahlverein

l. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis

Görlitzer Viertel. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Genosse, der Gastwirt

August Rinza,

wohnhaft Rammstr. 69, Stadtbezirk 84, gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten Thomas-Kirchhofes in Niddorj aus statt.

Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer

Deutschlands. Zweigverein Berlin. (Sektion der Putzer.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

August Brux

am 20. Dezember 1906 verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Sebastian-Gemeinde (Reinickendorf, Humboldtstraße) aus statt.

Die örtliche Verwaltung. J. U. v. H. Kelpin.

Arbeiter-Raucher-Bund

Berlins und Umgegend. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Ehefrau des Mitgliedes

Stehel

am 21. d. Mts. verschied. Ihre Angehörigen.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Elisabeth-Kirchhofe in der Pringen-Allee statt.

Der Vorstand.

H. Strauß,

Sorauerstr. 5. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

Der Vorstand des Sparvereins „Foster Wille“, Stallgasse 69 bei Grahmann. 208/75

Minna Köppen

geb. Bros am 21. Dezember nach langen schweren Leiden im Alter von 26 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Hellands-Kirchhofes in Wilmersdorf aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. G. Köppen, Köstenerstr. 36.

Daufjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzsenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Restaurateurs

Wilhelm Kleinschmager

lagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders dem Sozialdemokratischen Wahlverein Treptow-Baumgartenweg, dem Charlottenburger Arbeiter-Verein, den Mitgliedern der Metzlarbeiter-Krankenkasse und Sterbekasse, dem Staffklub „Einigkeit und den Wiertern unseres Hauses Baumgärtelstraße 67 unseren aufrichtigsten Dank.

Witwe Mathilde Kleinschmager geb. Sydow nebst Kindern.

Verlag Max Kiebler Berlin W. 20 Speyerstr. 27. Über 2000 Exempl. verkauft

Die Harnleiden

Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von

Dr. med. Schaper,

BERLIN — Preis 1 Mark.

Sozialdemokratisch. Wahlverein

des 6. Berliner Wahlkreises.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. Mts. verstarb durch Unfall unser Mitglied, der Dachdecker

Wilhelm Siebert

Wilmersdorf, 22. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des alten Thomas-Kirchhofes in Niddorj aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein

des 6. Berliner Wahlkreises. Todes-Anzeige.

Am 20. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Uhrmacher

Paul Fischer

Bankstr. 46b. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Paul Fischer

im Alter von 26 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernde Witwe Anna Fischer geb. Puttkamer nebst Eltern und Geschwistern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

480b

Gesangverein Nordwacht.

N. d. U.-S.-B. Todes-Anzeige.

Am 20. d. Mts. verstarb nach kurzem Krankenlager unser Sangesbruder

Paul Fischer

Bankstr. 46b. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. Mts., nachmittags präzis 2 1/2 Uhr, auf dem Städtischen Friedhofe in Friedrichsfelde aus statt.

Die Sangesbrüder treffen sich bis spätestens 2 Uhr bei W. Hebert, Frankfurter Chaussee 90 (Kaufstelle der elektrischen Bahn), 191/8

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Uhrmacher

Paul Fischer

am 20. Dezember gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Kirchhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Noge Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metzlarbeiter

August Jäger

gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Dachdecker

Deutschlands. Verwaltungsstelle Berlin.

Durch Unfall, vom Dach 100 hoch verunglückt ist am 18. Dezember unser Mitglied, der Kollege

Wilhelm Siebert,

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des alten Thomas-Kirchhofes in Niddorj aus statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Teilzahlung

monatlich 10 M. Heitere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).

J. Tomporowski, 2. Etage. Nähe Bellevue-Platz. Rasse 10%, billiger. 84023



In 30 Meter langer Anlage finden Sie Tausende Schmuckgegenstände mit deutscher Preisnotierung ausgestellt.
Lagerbesuch ohne Kaufzwang sowie Besichtigung unserer Fabrik in der Königstr. gern gestattet.

Kaufen Sie nur noch fugenlose Trauringe

Marke B. & Co.

Wir haben die technisch vollkommenste mechanische Einrichtung für Fabrication von fugenlosen Trauringen.

Früher wurden dieselben so hergestellt und zusammengelötet, wobei fast immer beim Tragen die Lötstelle zum Vorschein kommt. Unser Verfahren ist jetzt wie nebenstehend abgebildet.



2 Duk. schwer
21 M.
14kar 7,50 M. an
18kar 5,00 M. an
so geprägt, ist, ohne Naht in allen Stärken.

In 5 grossen Schaufenstern, in 7 Schaukästen sowie in 14 Fenstern erster Etage finden Sie Tausende Schmuckgegenstände mit deutscher Preisnotierung ausgestellt. Lagerbesuch ohne Kaufzwang gern gestattet.



Königstr. 46
Ecke Hoher Steinweg
u. Leipzigerstr. 35.

Belmonte & Co.
Leipzigerstr. 35
Ecke Charlottenstrasse
und Königstrasse 46.

Größtes Haus der Branche.
Eine halbe Million Schwingungen

macht das sogenannte Balancerädchen einer Taschenuhr in einem Tage. Jeder Punkt im Umfang solchen Rades legt dabei im Tag über 23 Kilometer, im Jahr mehr als acht und eine halbe Million Meter zurück. Wenn man sich diese kolossale Leistung eines so winzig kleinen Teiles einer Taschenuhr vergegenwärtigt, versteht man erst, wie gut gearbeitet solch ein Werk sein muss, um diese Arbeit dauernd, mit steter Gleichmässigkeit leisten zu können. Man erkennt daran aber auch, dass es unmöglich ist, wirklich gute, dauerhafte Taschenuhren zu den Spottpreisen zu liefern, zu denen die Reklame sie anbietet. Wer sich eine gute Uhr anschaffen will, die nicht nach wenigen Jahren den dreifachen Einkaufspreis an Reparaturkosten verschlingt, der besichtige unser Uhren-Lager.



14 karat. gold. Damenuhr
mit 5 echten Diamanten
à leur gest.
55 M.
3 Jahre Garantie.
Ohne Diamanten von
18 M. an.

Wir haben durch den Vertrieb reeller Waren zu billigsten Preisen ein Weltgeschäft aufgebaut, und man kann sich darauf verlassen, dass die Ware von solcher Qualität und so hergestellt ist, dass sie in jeder Weise empfohlen werden kann. **All Gold und Silber wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.**

Heute Sonntag geöffnet bis 8 Uhr abends.
Kettenschnürer in echt Silber, von M. 1,50-9.- auch mit
retzenden Anhängern, in Gold plattiert, von M. 3-15.
Kettenschnürer in echt Gold, gesetzl. gest., von M. 12-30.



Kolliers mit modernen Anhängern, Brillanten,
Saphiren u. Edelsteinen gefasst
von 35-500 Mark.
In Gold plattiert von 7-15 Mark.

GRATIS
gebe die besten Nadeln, beim Einkauf der
grossen, doppelseitigen
Beka-Platte à 3.-
Ferner hierzu
Nestwerke (Spieldosen) Sprechmaschinen und
schöne Messingener Zithern auf
Teilzahlung
Wochenrate 1 Mk.
Gegen Kasse billigste Preise.
J. Kurzberg,
An der Jannowitzbrücke 1, I. Etage
direkt am Bahnhof.

999 Paletots
getragen und neu
Mk. 5.-, 6.-, 8.- etc.
Getragene Jackett - Anzüge
Getragene Rock - Anzüge
Getragene Gehrock - Anzüge
Getragene Hosen
von feinsten Herrschaften, Kavaliere, Reisenden
nur kurze Zeit getragen, für jede Figur passend.
J. Wand, Hauptgeschäft:
80a Chaussee-Straße 80a
2. Geschäft: Prinzen-Straße 17
3. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116
Bitte genau auf Firma zu achten

W. Zapel,
Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.
Größtes Spezial-Geschäft
für Seiden- und Filz-Hüte.
Lager in Schirmen und Hüten.

Jakob Ege, Schuhmachermeister, jetzt Neue Köstr. 12,
zwischen Wallstraße und Köstrassen-Brücke,
empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfest
Schuhwarenhaus.
Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuhen in allen Formen
sowie Pantoffeln, Filz- u. Gummischuhen. - Jede Anfertigung nach Maß
sowie Bohlen, Stöße u. Reparaturen werden in meist. Besten gut ausgeführt

Wir bitten genau auf unsere Firma und Hausnummer zu achten.

Ein fröhliches Weihnachtsfest
bereitet sich jeder selbst, wenn man seinen Bedarf an warmen
Bekleidungsstücken bei der jetzt herrschenden Kälte bei der Firma

Leske & Lehrer
78 Kottbuser Damm 78
Spezial-Haus guter Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß

deckt.
Schlafrocke, Hausjoppen, Winterpaletots,
Winterjoppen, Winteranzüge, Jünglings-
Paletots, Jünglings-Anzüge, Knabenpaletots
und Knaben-Anzüge.
Passendes Weihnachts-Geschenk
die Freunde eines jeden Herren
Piqué-Westen, Stoff-Hosen
in hervorragend schönen Mustern und großer Auswahl.

Unsere Grundsätze:
Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe.
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.
Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalentwurf!
Nachdruck
verboten.

Leske & Lehrer, Kottbuser Damm 78.
Jeder Käufer erhält gratis unseren künstlerisch ausgestatteten Kalender 1907.
Wir bitten genau auf unsere Firma und Hausnummer zu achten.

Hüte - Mützen
tadellose Ware, billig, modern,
Gustav Palm, Hutmacher,
Grünauerstr. 6, part.

1.00
wöchentlich ohne
Anzahlung
**Deutsche
Singer**
75 Mark.
Garantie & Rep.
Wab. u. Gild.
Unterstützt durch
Sobotta, Heller,
vorn. etc. etc.
S. Kaliski,
Chaussee-Str. 75 Invalidenstr. 103
Frankfurterstr. 115 Oranienstr. 31
Halle-Allianzstr. 107 Bismarckstr. 10
Kielstr. 21
Fabrikanten: Bresenbor, Jockoy,
Spezialred von 7,00 an.
Auf Wunsch kommt Vertreter.

**Jeder
Herr
lese**
und überzeuge sich, denn
unser Angebot ist einzig!!!
Aus feinsten Massstoffen, teils
auf beide referierte, nur
hochverehrte Herren-
**Anzüge
Paletots**
deren sonst. Masspreis bis
300,- verkauft wird! 12-20 M.
Gehrockanzüge für 25-45 M.
Herrschosen für 7-12 M.
Tägliche, Sonntag geöffnet
Deutsches Versandhaus
Jägerstr. 65, 1. Trepp.

Kronleuchter
für Gas, Petroleum
u. elektrisches Licht
kauft man
zu
Fabrikpreisen
am billigsten
bei
Erich Flosky
102 Frankfurter Allee 102
2 Münzstraße 2.

Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten.

Central-Leihhaus, nur allein Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstraße.

Räumungs-Ausverkauf wegen Umbau.

Täglicher Verkauf von **modernen Winter-Paletots und Anzügen** von Mk. 10, 12, 15, 20, 25 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kamm-
garn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Joppen, Gummi-Mäntel. Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum Räumungs-Ausverkauf gestellt, und sind Baueh-
die korpulentesten Herren passend in großer Auswahl vorhanden. Gelegenheitskäufe für Herren-Geh-Pelze und Reise-Pelze. Ein großer Teppiche zu erstaunlich billigen Preisen. Sachen selbst für
Poliz. konz. Leihhaus.

Heute Sonntag geöffnet bis 8 Uhr abends.

Weihnachts-Ausverkauf Portieren

Büsch-Portieren	2 Schals und ein	20, 12 und 9 M.
Tuch-Portieren	Lambrequin zusammen	15, 10 " 6 "
Velvet-Portieren		25, 15 " 10 "
Brotat-Portieren		18, 14 " 12 "
Wolltreppe-Portieren		12, 10 " 7,50 "

Teppiche

Salon-Teppiche	90, 65 und 50 M.
Eyefee-Teppiche	65, 40 " 30 "
Wohn-Zimmer-Teppiche	50, 30 " 25 "
Serren-Teppiche	35, 25 " 20 "
Sofa-Teppiche	25, 18 " 15 "
Bett-Teppiche	14, 8 " 6 "
	5, 2,50 " 1,25 "

Außerdem große Posten zurückgesetzter Steppdecken, Gardinen, Diwanddecken sowie vorjährige Muster in Stores, Tischdecken, Läuferstoffen; einzelne prima Felle, wollene Schlaf- und Reisdecken jetzt vor Weihnachten zu wirklich fabelhaft billigen Preisen.

Teppichhaus B. Hurwitz

Rotes Schloß

vis-a-vis dem National-Denkmal.

Zum Weihnachtsfeste!!!

kaufen Sie entschieden am vorteilhaftesten auf Teilzahlung! Wöchentlich nur 1 M. Große Auswahl in Herren- u. Damen-Uhren, Stand-Uhren, Regulateure, Ringe, Broschen, Ketten, Menzenhauer Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Spiel-dosen, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc. Verkauf v. Platten, Noten, Edison-Walzen.

Jahre & König, Warschauerstraße 72 I. Etage und Reinickendorferstraße 101 I. Etage (nahe Bahnhof Wedding).

Achten Sie bitte genau auf unsere Firma. Heute und nächsten Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

Greift zu!

Monatsanzüge . . . v. 9,50 M.	Monatspaletots . . . n. 9,50 M.
Abonnementsanzüge . 10,50	Abonnementspaletots . 12,50
Anzüge, Erbst. f. Wdh. . 20,00	Paletots, Erbst. f. Wdh. . 19,50
Wandfahnenanzüge . . 12,50	Joppen 5,00, Beinkleider 2,00

Posten eleganter Burshen- und Knaben-Paletots staunend billig. Alles auch für corpulente Figuren.

Zentral-Keller, Berlin 35, Neanderstraße 35.

3 Min. von Stadth. Tannomarkt, an der Köpenickerstr. Straßend. Berggüt.

Kinderwagen - Bazar „Baby“

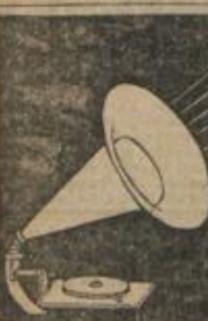
S. Kaliski.

1. Chausseestr. 75, a. Wedding.
2. Invalidenstr. 160 a. Brunnent.
3. Brunnenstr. 92, a. Rügenstr. Str.
4. Frankfurter Str. 115.
5. Oranienstr. 31, a. Hauptstr.
6. Belle-Alliance-Str. 107.
7. Kleiststr. 21 a. Blumenbrgplatz.
8. Bunsenstr. 18 a. Turmstr.
9. Spandau Cassstr. 20.

Jeder Käufer erhält ein nützliches Geschenk.

Teilzahlung gestattet.

Bei größeren Raten Kassapreise.



Homophon Apparate & Platten

Überall erhältlich.
Homophon Company
Fabrik Berlin C. Klosterstr. 36

Hervorragende Weihnachtsaufnahmen mit Glockengeläute, Orchester, Männer-Quartette und Chöre. „Sylvester-Trubel in der Friedrichstraße“.



Lassen Sie sich nicht durch ungläubliche Reklame verleiten und kaufen Sie keine billige Zither, die keine Stimmung hält. Ein solches Instrument ist etwas fürs Auge, aber wertlos.

Wollen Sie wirklich Freude haben, dann kaufen Sie sich die echte **Menzenhauer Gitarzither** mit unterlegbaren Noten, welche jedermann sofort spielen kann. **Geber 1/2 Million im Gebrauch. Preis M. 20,00 u. M. 25,00.** Versand franko mit schriftlicher Garantie für 1 Jahr.

Zu haben in jedem besseren Musikhaus oder direkt bei **Menzenhauer & Schmidt, Berlin, Spittelmarkt 15.** Bei Einsendung dieses Inserates erhält jeder Käufer einer Gitarzither 12 Noten gratis.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke



erhalten Sie in den Läden mit diesem Schild.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Berlin, Leipzigerstr. 92.

Filialen in allen Stadtteilen.

M.L.N.

Die wirkungsvollste

Weihnachts-Ueberraschung

ist immer ein praktischer und nützlicher Möbel-Gegenstand, welcher zugleich als Zimmerschmuck dient.

Z. B. Schreibtisch, Truhen, Garnitur, Uhr, Bilder, Teppiche, Schlafkammer - Dekorationen, Spiel-, Bauern-, Servir-, Tischtisch u. s. w. u. s. w.

Das alles finden Sie preiswert und gut im neuen grossen Möbel-Lagerhaus von M. Luckhardt Neff.

in der **Spandauerstr. 107/108!**

Neu! Geben Sie feste Preise! I. Cassa, I. Teilzahlungspreis. Ferner auf Wunsch a. bequemste Teilzahlung.

M.L.N.

Versandhaus Germania

seit 19 Jahren

Unter den Linden 21, II. - Fahrstuhl - neben der Passage.

Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.

Hochvornehme Herren-Paletots und Anzüge

aus feinsten Maßstoffen 25 bis 40 M.

Hochelegante Beinkleider 9 bis 12 M.

Vorjährige Herren-Garderoben wesentlich billiger.

Sonntag geöffnet von 8-10 und 2-3 Uhr.

Damen-Konfektion-Spezialhaus

Scheidemann & Cassel

Gegr. 1886.

Kommandantenstraße 70-71

zwischen Reuth- u. Neue Grünstr.

Weihnachts-Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eskimo-Jackets und Paletots 6-18 M.

Astrachan-Boleros und Paletots 7-24 M.

Abendmäntel und Capes 6-20 M.

Prima Tuch- u. englische Kostüme 12-40 M.

Kostüm-Röcke, fußfrei und lang 1.85-15 M.

Garnierte und-Balkleider, schicke Formen, neue Farben, 15-45 M.

Blusen in Wolle, Samt- u. Seide 1.25-12 M.

Unerreicht größte Auswahl selbst für ganz starke Damen.

Sonntag geöffnet 8-10 u. 12-8 Uhr.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. v. A. A. v. Prof. grad. u. H. E. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW. Friedrichstraße 91/92.



Stolas, Kolliers, Krawatten, Muffen

in Nerz, Skunks, Persianer, Biber, Luchs, Nutria, Iltis, Marder, Weißfuchs, Japanische Füchse, Oppossum, Tibet, alle Arten Bismar, sow. all. sonst. Pelzwaren a. best. Material. Streng reell. Nur eig. Fabrikat. Kein Zwischenhändler, daher sehr billig.

F. Kalman, Kürschnermstr.

75. Dresdenerstraße 75 vorn II, 2. Haus v. Thalia-Theater. Verk. auch Sonntags, u. Wochentags v. 8 Uhr früh bis 9 Uhr abds.*

Knecht Ruprecht

bringt

für den Vater einen modernen Teppich von M. 8,50, 13, 20, 30, 50 usw.

für die Mutter hübsche Steppdecken und Gardinen von M. 5,50, 6,50, 8, 10 usw.

für den Sohn eine schöne Reisendecke von M. 4,75, 6, 7, 9,50 usw.

für die Tochter eine eleg. Tischdecke u. prachtvolles Fell von M. 2,50, 3,75, 5, 6, 7 usw.

Ferner kommen zum

Ausverkauf

die aus einer

Konkursmasse

herührenden

Teppiche, Portieren, in Wolle, Tuch- u. Plüsch-, Tisch- u. Diwanddecken; als seltenes Angebot

praktischer

Weihnachts-Geschenke

zu fabelhaft billigen Preisen.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21,

a. d. Jüdenstr.

Der Wahlkampf in Groß-Berlin.

Von einer öffentlichen Betätigung unserer Gegner im Wahlkampf noch nichts zu merken. Sie kommen in kleinen Konventionen zusammen und schmieden dort ihre Pläne, wie die Arbeiterkassen am besten für ihre Zwecke einzufangen ist und wie sie ihre Stimmen erhalten können. Von einer Vertretung der Interessen der Arbeiter kann bei diesen Deuten natürlich keine Rede sein, weil sie der Arbeiterklasse ganz entgegengesetzte Interessen haben.

Man schreibt der „Schles. Zig.“ aus Berlin: „Der sozialdemokratische Terrorismus macht sich auch bei der Agitation für die Reichstagswahlen in skandalöser Weise breit. Die sozialdemokratischen Wahlvereinsvorstände haben die „Genossen“ angewiesen, namentlich auch die Geschäftstreibenden zu Beiträgen für den Wahlfonds heranzuziehen. Zwei bis drei Mann hoch erscheinen dann die „Genossen“ bei dem betreffenden Fleischer, Bäcker, Kneipwirt, Zigarrenhändler oder Barbier und erheben um „Gulden“ für den Wahlkampf. Es kommt natürlich sehr häufig vor, daß der betreffende Geschäftsmann der sozialdemokratischen Partei nicht angehört. Aber da er Arbeiterkundschaft hat, gebraucht man das alte Mittel, um ihn gefügig zu machen. Man erklärt ihm einfach, daß, wenn er nicht einen Beitrag herausbringe, die Arbeiter sein Geschäft meiden würden. Man läßt noch allerlei andere Drohungen einfließen, man redet von öffentlicher Besetzung des sozialdemokratischen Geschäftsmannes. Schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als in die Tasche zu greifen und einen Beitrag herzugeben. Ist der Beitrag nicht hoch genug, so beginnen neue Pressionen. Man hat hier einen Vorgeschmack davon, wie es im sozialdemokratischen Zukunftsstaate aussehen wird.“

Es ist das alte Lied, das da vom sozialdemokratischen Terrorismus zum wer weiß wievielten Male wiederholt wird. Wir können es bei jeder Wahl, bei jedem Kampf, den die Arbeiter zu führen gezwungen werden, in derselben Melodie hören. Wenn die Arbeiterkassen von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch macht, übt sie Terrorismus aus. Wenn die Partei für ihre Zwecke Gelder sammelt, terrorisiert sie. So sagen und schreiben unsere Gegner. In Wirklichkeit ist es umgekehrt. Wenn die Arbeiter an die Unternehmer Forderungen stellen, droht man ihnen mit Ausperrung und vollzieht sie auch, natürlich nur zu dem Zweck, die Arbeiter zur Jurisdiktion ihrer Forderungen zu bewegen. Das ist kein Terrorismus; belästigt nicht, er wird ja von Arbeitgebern ausgeht. Wenn Parteigenossen für ihre Sache Propaganda treiben, so können sie's machen, wie sie's wollen, sie können sicher sein, daß Terrorismus geziehen zu werden. Wie können es unsere Gegner niemals recht machen.

Welcher Mittel sich aber unsere Gegner bedienen, selbst wenn sie unter sich sind, lehrt ein Hinweis auf die kürzlich in Berlin stattgefundenen Kitzeln, an denen unsere Partei bekanntlich unbeteiligt ist.

Anlässlich dieser Wahlen schrieb die „National-Zeitung“ in einem Th. A. gezeichneten Leitartikel am 10. November d. J.:

„Es ist selbstverständlich, daß auch sonst jeder erlaubte Zwang ausgeübt wird, um Stimmen für die eigene Richtung einzufangen. Ich hörte die schöne Wendung im Wahlbureau: „Aho endlich hat mein Schlächter gewählt, das ist sein Glück; ich habe dem Kerl noch heute morgen gesagt, daß wir nichts mehr von ihm nehmen, wenn er nicht für uns stimmt. Ein anderer hat dieselbe Drohung seinem Friseur zugeordnet, der ihn für den feierlichen Gang schänkte. Vielleicht sogar dem Zahnarzt, dem Schuster, dem Röbelschler.“

Natürlich ist das kein Terrorismus, allerdings nur, weil es „Staatsbehaltende“ waren, die in dieser Weise agitierten. Würden Sozialdemokraten solche Mittel anwenden, wie würde uns da die reaktionäre Meute anbellern!

In ersten Berliner Wahlkreise beabsichtigen die Bodenreformer Damajchte aufzustellen.

Aus dem zweiten Kreise.

Eine überfüllte öffentliche Wahlvereinsversammlung für den Westen fand am Freitag bei Jähle, Demewitzstraße, statt. Genosse Schneider legte die Ursachen der Reichstagsauflösung dar und nachdem er unsere Stellung den Gegnern gegenüber gekennzeichnet hatte, appellierte er an die Anwesenden, kräftig für unsere Sache zu wirken. Die Diskussionsredner sprachen sich in denselben Sinne aus. Man war sich einig, daß, wenn jeder seine volle Schuldigkeit tut, wir wiederum den Sieg davon tragen und dem deutschen Kaiser ein schönes Geburtstagsgeschenk präsentieren werden kann. Eine Resolution, die besagt, daß sich jeder der Anwesenden verpflichtet, mitzuwirken, wurde einstimmig angenommen. Unter dem Hinweis, die Wählerlisten einzusehen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. 25 neue Mitglieder wurden aufgenommen. In der Versammlung herrschte eine vorzügliche Kampfesstimmung.

Teltow-Beeskow.

Die Parteigenossen Rixdorfs traten in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung nach einem Referat des Genossen Müller in die Wahlbewegung ein. Redner verstand es, in trefflichen Worten die in unserer führende Kolonial- und Flottenpolitik der Regierung sowie der regierungstreulichen Parteien zu kennzeichnen. Besonders ging er hierbei mit dem sogenannten „Freisinn“ ins Gericht, dem man als erste politische Partei nicht mehr betrachten könne. Diskussion über den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde nicht beliebt. Der Vorsitz lag dem Genossen Heinrich, der Kreis-Generalversammlung, zu der die Genossen Heinrich, Dr. Silberstein und Schmidt delegiert wurden, den Genossen Jubeil als Kandidaten für den Kreis zu empfehlen, fand allseitigen Beifall. Nach einem markigen Schlusswort des Vorsitzenden, worin er die Genossen ermahnte, für den kommenden Wahlkampf ihre ganze Kraft einzusetzen, überall zu agitieren und zu organisieren, damit unter Sieg am 23. Januar ein glänzender sei, erfolgte mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Partei Schluss der Versammlung.

Auch in Nowawes-Neundorf ist die Sozialdemokratie bereits in die Agitation für die Reichstagswahlen eingetreten. Donnerstag fand eine Vollerversammlung statt, deren zahlreicher Besuch bewies, daß man auch dort gewillt ist, alles daran zu setzen, diese Wahl zu einem Jena für die herrschenden Klassen zu gestalten. Der Referent, Genosse Eisner, zeigte in anerkennenswerter Weise, wie weit wir es mit der jetzigen Politik gebracht haben, und löste die Anforderung Eisners, zur Wahrung der nationalen Ehre unsere Stimmenzahl am 23. Januar bedeutend zu vermehren, stürmischen Beifall aus. In der Diskussion forderte Genosse Grubel zur Stärkung der Organisation und zum Abonnement auf die Presse auf und ermahnte, keine gegnerischen Versammlungen zu besuchen, bei denen nicht von vornherein feststeht, daß uns volle Redefreiheit gewährt wird. Ferner wurde vom Vorstande bekanntgegeben, daß uns das Restaurant „Karlsgarten“ nicht mehr zur Verfügung steht, woraus hoffentlich die Arbeiter die Konsequenzen ziehen werden. Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorsitzenden Gernoll, in welchem er die Anwesenden

aufforderte, das Wahlkomitee bei allen Aktionen tatkräftig zu unterstützen, wurde die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Niederbarnim.

Die Rummelsburger Genossen hatten am Freitagabend nach dem Lokale der Witwe Weigel eine öffentliche Wählerversammlung einberufen. Der Andrang zu dem Versammlungsorte war so gewaltig, daß trotz der Entfernung der Tische und Stühle viele Einlassbedürftigen wieder umkehren mußten. Das Referat hatte der Kandidat des Kreises, Genosse Stadthagen, übernommen, der mit beizühender Ironie das völkerverfeindliche Treiben der bürgerlichen Parteien des aufgelösten Reichstages charakterisierte. Seine Anklagen gegen die Kolonialpolitik, gegen die in den Kolonien verübten Gräueltaten der sogenannten „Kulturträger“ und gegen die steigende Volksverdunstung riefen in der Versammlung große Empörung wach. Nicht unerwähnt ließ der Redner, daß die herrschenden Klassen sich bereits mit der Absicht trügen, das Volk weiter zu entrechten. Die einzige und beste Antwort hierfür wäre, daß am 23. Januar auch der Letzte Mann an die Urne gebracht würde, um seine Stimme für die Sozialdemokratie in die Wahlkassette zu werfen. Der Regierung müsse die Luft verwehrt, ein zweites Mal ein Volksurteil über ihr Handeln herauszufordern. Dem mit stürmischen Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine kurze Diskussion, an der sich Genosse Ritter beteiligte. Ins Wahlkomitee wurden die Genossen John, Schirmer, König, Brüche, Stein, Berger und Trinius gewählt.

Mit einem stammenden Appell an die Versammelten, ihre Pflicht im Wahlkampfe zu erfüllen und dem alten Kampfesruhe wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Die Reichstagswählerlisten für die beiden Landkreise

liegen bekanntlich vom 28. Dezbr. 1906 bis einschließlich 4. Januar 1907 zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Soweit uns Bekanntmachungen aus den einzelnen Orten Teltow-Beeskows vorliegen, geben wir sie hiermit bekannt und erlauben zugleich die Genossen, denen es nicht möglich ist, selbst Einsicht zu nehmen, einen auf öffentlichen Plakaten angegebenen Genossen mit dieser Aufgabe zu betrauen.

Für Schneberg können die Listen eingesehen werden im Rathaus, Zimmer 2. Luergebäude Hof parterre an den Werktagen von 8-8 Uhr, am Sonntag, den 30. d. M., und am Neujahrstage von 8-10 Uhr vormittags.

Treptow, in den Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags, dagegen am Sonntag, den 30. Dezember 1906 und am Dienstag, den 1. Januar 1907, während der Zeit von 8-9 1/2 Uhr vormittags und von 11 1/2 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Gemeindegemeindebüro, Neue Aug.-Allee 5, Zimmer 15.

Wannsee, im Rathaus, Zimmer 8, während der Dienststunden, werktäglich von 8-3 Uhr (Sonn- und Feiertage von 10-11 Uhr vormittags).

Nieder-Schneeweide im Gemeindeamt während der Dienststunden von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Schmiedewitz im Gemeindeamt während der Dienststunden.

Grünau im Gemeindeamt, Mittelstr. 10, Zimmer 2.

Mariensdorf im Geschäftszimmer der Gemeindeverwaltung, Berlinerstr. 70b, werktäglich von 9-3 Uhr und Sonn- und Feiertage von 8-9 Uhr morgens.

Bris am 28., 29., 31. Dezember 1906 und 2., 3., 4., 5., 7. Januar 1907 im Rathaus, Chausseest. 48, im Zimmer Nr. 9, während der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Granzow im Amtshaus Bernerstr. 8, Zimmer Nr. 6, während der Dienststunden, werktäglich von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertage von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Mariendorf im Rathaus Zimmer Nr. 5.

Senften im Gemeindeamt während der Stunden von 9-3 Uhr (Sonn- und Feiertage von 9-10 Uhr vormittags).

Schmargendorf im Rathaus. Formulare zur Reklamation für diejenigen, die nicht in der Liste stehen, sind im Restaurant Sausjour, Anhalterstr. 20/21, und im Wirtshaus Schmargendorf, Warnemünderstr. 6, gratis zu haben.

Kreis Niederbarnim: Pankow im Rathaus.

Bernau im Magistratsbureau Zimmer 2.

Sieghaus im Gemeindeamt, Grünauerstraße 49, in den Werktagen während der Dienststunden von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, dagegen am Sonntag, den 30. Dezember 1906, und am Dienstag, den 1. Januar 1907, während der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags.

Partei-Angelegenheiten.

Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Heute, Sonntag, nachmittags 2 Uhr findet im großen Saale des Volkshauses zu Charlottenburg die Generalversammlung des Kreises statt. Tagesordnung: 1. Die Aufstellung des Reichstages und die bevorstehenden Wahlen. Referent: Fritz Jubeil. 2. Diskussion. 3. Aufstellung des Kandidaten zur Reichstagswahl.

Jeder örtliche Wahlverein ist berechtigt, drei Delegierte zu entsenden. — Gäste haben Zutritt. Der Zentralvorstand.

Der Theaterverein „Ophelia 1901“ hält am Mittwoch, den 28. Dezember 1906 in Kellers „Neuer Philharmonie“, Köpenickerstraße 96/97, ein Vergnügen ab. Da genannter Verein Villetts unter der Arbeiterkassen abzugeben sucht, genanntes Lokal uns zu Versammlungen aber nicht zur Verfügung steht, wird gebeten, dieselben zurückzuweisen. Die Lokalkommission des 5. Kreises.

Charlottenburg. Heute, Sonntag, früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung. Gleichzeitig weisen wir hiermit auf die heute nachmittags 2 Uhr im Volkshaus stattfindende Generalversammlung des Kreises hin und erwarten zahlreiches Erscheinen der Charlottenburger Parteigenossen als Gäste. Der Vorstand.

Zehlendorf. Am heutigen Sonntag, morgens 7 Uhr, findet vom Lokal Benno Nicken, Potsdamerstr. 25, eine Flugblattverbreitung statt. Genossen! Dringend notwendig ist, daß sich im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen jeder einzelne Genosse zu dieser Arbeit einschreibt. Bedenkt, je größer die Anzahl der Teilnehmer, desto schneller ist die Arbeit getan! Also nochmals: Jeder einzelne ist zum Helfen verpflichtet! Das Wahlkomitee.

Steglich. Die Parteigenossen wollen zu der am zweiten Feiertage früh 8 Uhr stattfindenden Flugblattverbreitung von allen Bezirken aus recht zahlreich und pünktlich erscheinen. Freitag abends 8 Uhr: Versammlung im Birkenwäldchen.

Reinickendorf. Heute findet keine Flugblattverbreitung statt. Der Vorstand.

Reinickendorf-West. Parteigenossen! Heute, Sonntag, abends 6 1/2 Uhr findet im Lokale von Franke, Eichenstr. 18, eine Vollerversammlung statt. Genosse Redakteur Bermuth spricht über „Die Auflösung des Reichstages“. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Nieder-Schneehausen. In Anbetracht der bevorstehenden Reichstagswahl findet am dritten Weihnachtstage (Donnerstag) eine Wahlvereinsversammlung im Restaurant Wilmshof, Kaiser Wilmshofstraße, Ecke Eichenstraße, abends 8 1/2 Uhr statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben werden. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Eine Flugblattverbreitung im Kreise Niederbarnim findet am Sonntag, den 30. Dezember statt. Die Genossen werden ersucht, sich hierfür bereit zu halten und tatkräftig mitzuhelfen.

Berliner Nachrichten.

Winterwetter — Weihnachtstimmung!

„Frieren muß es und schneien, wenn die rechte Weihnachtstimmung aufkommen soll.“ Das ist die alte Erfahrungsweltweisheit, die man noch immer in den Wochen vor Weihnachten vortragen hört. Sie steht in Ansehen besonders bei denen, für die der Winter nur Freuden in seinem Gabenack hat. Andere, denen er der Freuden wenig, aber desto mehr der Leiden beschert, verzichten gern auf ihn. Und für diese anderen bedarf es auch zu Weihnachten nicht des Frierens und Schneiens, damit die „rechte Weihnachtstimmung“ über sie komme.

Den „Weihnachtsschnee“ haben wir schon vor acht Tagen gehabt. In Berlin hat er sich rasch in den üblichen Schmutz verwandelt, so daß er nicht mal den Arbeitslosen für ein paar Tage wieder Beschäftigung und Brot schaffen konnte. Der „Weihnachtstrost“ hat diesmal ganz fallendermäßig mit Winteranfange eingeseht. Durch diesen Witterungsumschlag ist die Zahl der Arbeitslosen noch vermehrt worden, vor allem im Baugewerbe, in dem nun alle Tätigkeit bis auf weiteres aufhören mußte. Wie lange diese erste Frostperiode dauern wird, wer weiß es! Bei denen, die mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß sie vielleicht bald wieder nichts mehr zu beissen haben werden, dürfte der Eintritt des Winterwetters eine eigenartige „Weihnachtstimmung“ erzeugt haben.

Indes, „des einen Rot ist“, wie das Sprichwort sagt, „des anderen Brot“. Für das Weihnachtsgeschäft des „goldenen Sonntags“, den wir heute haben, ist klares und trockenes Wetter so günstig wie möglich. Wenigstens den Geschäftskenten, die von dem heutigen Tage ihre Haupternte erwarten, wird dieses Winterwetter die „rechte Weihnachtstimmung“ bringen.

Die Kälte.

„Ist das heute kalt,“ konnte man gestern früh die zur Arbeit Eilenden sich gegenseitig zuzufeln hören. Das Thermometer zeigte 10 Grad Kälte bei Ostwind. Unter dieser Temperatur haben diejenigen am meisten zu leiden, die im Freien ihrer Beschäftigung nachgehen müssen. Da sind vor allem die Kutscher der Expeditionswagen, die gestern ganz besonders viel zu tun hatten und mit erfrorenen Händen die schweren Kisten und Kollis transportieren mußten. Auch die Droschkenfahrer und Straßenbahnfahrer haben nicht zu lachen. Das Straßenpublikum ging schneller als sonst und die Kleinen Händler in den Geschäftsstroßen machten mit ihrem „Hauptmann von Köpenick“ schlechte Geschäfte. Es war überhaupt zum Erbarmen, die „kleinen Geschäftskenten“ an der Straßenfront zitternd „ihre Ware“ anbieten zu sehen — übrigens eine große Beleuchtung unserer so beliebten „herrlichen“ Gesellschaftsordnung, diese Weihnachtshändler in Aberschuhen.

Außer den Menschen haben auch die Tiere unter der Kälte zu leiden. Es ereignen sich jetzt infolge der großen Glätte und weif die Hufeisen der Pferde nicht genügend geschärft werden, eine Menge Unfälle. Gestern früh sind eine Menge Pferde gefallen, besonders vor den Loren von Berlin. In einigen Fällen mußten die armen vor Kälte zitternden Tiere längere Zeit liegen bleiben, bevor es gelang, sie aufzurichten oder fortzuschaffen. Das Wild, besonders Hasen und Rehe, kann man jetzt oft in der Nähe menschlicher Wohnungen beobachten, wo sie Nahrung und Schutz suchen.

Die Oberspreewälder ist seit der verfloffenen Nacht mit einer Eisdicke überzogen, die jedoch noch nicht stark genug ist, um die Schifffahrt zu hindern. Eisbrecher waren bereits gestern früh in Tätigkeit, um der Mitte des Flußlaufes eine Fahrtrasse für die Lokalschifffahrt frei zu halten. Auch die Spreekanal in Berlin sind teilweise zugefroren. Die Gießsäcke auf dem Müggelsee hatte gestern morgen bereits eine Stärke von einem Zoll aufzuweisen. Das Brechen des Eises ist jedoch vorläufig streng untersagt und die Gevämmerie ist angewiesen, auf die strikte Durchführung dieser Sicherheitsvorschrift zu achten, und bei Uebertretung derselben ermittelte Personen zwecks Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Hüllos und erkarrt wurde gestern morgen auf der Köpmitzer Landstraße der 23jährige Kutscher Hübich aufgefunden. Er war mit einer Strohhülle auf der Fahrt nach Berlin begriffen, von seinem St. heruntergestürzt und von den Rädern des eigenen Wagens überfahren worden. Der Kutscher hatte Verstauchung beider Beine erlitten und vermochte sich nicht zu erheben, während die Pferde des Fuhrwerks weiter gingen. Das Gespann wurde in Treptow angehalten und nach dem Führer desselben gesucht. Man fand ihn auf der Chaussee, infolge der Kälte fast völlig erfarrt und in beunruhigendem Zustande. Hübich wurde nach einem Berliner Krankenhaus gebracht.

Filzschuhe für Pferde. Eine auch für Berlin empfehlenswerte Einrichtung ist für die Stadt Kottbus getroffen worden. Der dortige Tierhüterverein hat der Kottbusser Polizeidirektion einen Posten Pferdeflzschuhe überwiesen, durch welche gestürzten Pferden besonders bei der winterlichen Glätte das Aufstehen beabachtet erleichtert wird. Die Polizei hat diese Fußbekleidung für Pferde an verschiedenen Stellen verteilt, wo sie im Bedarfsfalle jedem Kutscher gratis zur Verfügung stehen. Bei den häufigen Verkehrsstörungen, die gerade in Berlin durch gestürzte Pferde herbeigeführt werden und oft stundenlang dauern, erweist auch die Beschaffung von Pferdeflzschuhen für die Reichshauptstadt, die auf sämtlichen Polizeiwachen lagern könnten, angebracht.

Die öffentlichen Einrichtungen von Berlin sind zu Weihnachten und Neujahr mit folgenden Beschränkungen zugänglich, was auch für auswärtige Besucher von Interesse ist. Die königlichen Museen, die unter der Generalverwaltung stehen, sind am zweiten Feiertage von 10 bis 3 Uhr geöffnet, am ersten Feiertage und Neujahrstag geschlossen. Zu diesen Museen gehören das Alte und das Neue Museum, das Kaiser Friedrich-Museum, das Pergamon-Museum, die Nationalgalerie, das Kunstgewerbe-Museum und das Museum für Völkerkunde. Auch das Museum für Naturkunde hat an den Feiertagen dieselben Beschränkungen. Das Hohenzollern-Museum ist am zweiten Feiertage von 11 1/2 bis 2 Uhr geöffnet, das Reichspost-Museum von 12 bis 2 Uhr, das Zeughaus von 12 bis 3 Uhr. Das königliche Schloss ist zugänglich am zweiten Feiertage von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr. Bei der Post sind alle Paketausgabestellen am 23. und 25. Dezember wie an Werktagen geöffnet. Bestellt werden Pakete am Sonntag den 23., sowie an beiden Weihnachtstagen. Eine einmalige Geldbestellung findet am ersten Weihnachtstages mit am Neujahrstage statt. Briefsendungen werden zu Neujahr natürlich während des ganzen Tages bestellt. Die großen Postanstalten sind an den Sonn- und Feiertagen von 8-9 Uhr früh und 12-1 mittags geöffnet, die Zweigstellen zum Teil geschlossen.

Die Läden sind am goldenen Sonntag, den 23., von 8-10 und 12-3 Uhr geöffnet. In Schneberg dauert die Kirchenpause von 9 1/2-11 1/2 Uhr. Lebensmittel können schon von 5 Uhr früh an verkauft werden, Brennmaterialien von 5-10 Uhr. Am ersten Feiertage

wird Milch von 5-10 und 12-2, Bad- und Fleischwaren von 5 bis 10 Uhr, Kolonialwaren, Vorkostwaren, Bier, Wein, Tabak und Zigaretten von 8-10 Uhr, Rohreis von 6-10 Uhr verkauft. In Schöneberg ist die Kirchenpause eine halbe Stunde früher. Blumenbinderei und Blumenhandlungen dürfen nach einer neuen Polizeiverordnung am ersten Feiertag von 9-10 Uhr und 12-2 Uhr geöffnet sein. Am zweiten Feiertag gelten die Bestimmungen für die Sonntage.

Mangelnder Schutz für Bauarbeiter.

Wie notwendig die Liebetragung des Schutzes auf Bauleuten ist und in welcher durchaus ungenügender Weise speziell die norddeutsche Baugewerkschaft sich dem Schutz der Bauarbeiter in Berlin und Umgegend anlegen sieht, haben wir häufig hervorheben müssen. Heute mögen zwei Fälle Erwähnung finden, die Widbau und Buch betreffen. Der Buch betreffende Fall kennzeichnet zugleich wieder einmal, wie wenig die Kommune Berlin ihre sozialen Aufgaben erfüllt.

Auf dem Neubau der Schwarztopfischen Familienhäuser in Widbau mußten Dachdecker und Klempner ohne jegliche Schuttbekleidung ihre gefährliche Arbeit verrichten. Am 7. Dezember wurde vom Vorstand des Zentralverbandes der Dachdecker eine Beschwerde an die Berufsgenossenschaft gerichtet, worin gebeten wurde, doch dafür sorgen zu wollen, daß die notwendigste Schuttbekleidung hergestellt wird. Leider ist bis auf den heutigen Tag von einer Schuttbekleidung auch noch nicht das geringste zu sehen, trotzdem am 10. Dezember ein Klempner abgestürzt und nach wenigen Stunden an den Folgen des Absturzes verstarb. Allerdings ruhen augenblicklich die Dacharbeiten gänzlich. Aber hier drängt sich wiederum von neuem die Frage auf: Bedarf es tatsächlich erst eines tödlich verlaufenen Unglücksfalles, um die Berufsgenossenschaft zum Einschreiten zu veranlassen? Wäre das von der Organisation bringende erbetene Schutzbekleidung vorhanden gewesen, so hätte der Absturz nicht erfolgen können. Mühte erst ein blühendes Menschenleben vernichtet werden, ehe die Berufsgenossenschaft Veranlassung zum Einschreiten findet?

Nach dieser Seite sieht es mit der Handhabung der Schutzbestimmungen in Buch aus. Einige Beispiele mögen das erläutern. Auf dem Bau des Wirtschaftsgeländes bauten sich die Zimmerleute zur Anbringung des Holzgesimses aus der obersten Etage Höhe heraus. Auf diese Höhe wurden ein paar Bretter gelegt und die Kistung ist fertig. Von einem Geländer ist nicht die geringste Spur vorhanden, so daß, wenn die Zimmerleute hier arbeiten und achtlos einen Schritt zurücktreten, die Gefahr vorhanden ist, daß sie rücklings herunterstürzen. Unter ähnlich gefährlichen Umständen arbeiteten auch die Klempner. Die Arbeit der Klempner besteht hier in der Anbringung von vorgehängten Rinnen. Um diese Arbeiten bewerkstelligen zu können, werden von den Klempnern in den Leberstand der Dachsparren Hölzer eingehängt. Auf diese Hölzer wird dann eine Bohle gelegt und die Kistung ist fertig. Von einem Geländer oder dergleichen war auf dem inneren Hof auch nicht die geringste Spur vorhanden. Der Beamte der Berufsgenossenschaft, der am 5. Dezember auf der Baustelle anwesend war, fand in seiner Weise Veranlassung zum Einschreiten. Nach dieser Seite betrachtet folgender Unfall die dortigen Verhältnisse. Vor ungefähr 6 Wochen erlitt der gleiche Beamte in Buch zur Revision. Den Dachdeckern gegenüber ordnete er an, daß an dem letzten Bau ein vorrichtungsmäßiges Schutzbekleidung hergestellt werden müsse, weil auch er gegen die dort verwendete Schuttbekleidung gewisse Bedenken hatte. Dieser Anordnung ist keine Folge geleistet. Warum? Weil die Unternehmer für die Anbringung der Schuttbekleidung selbst Sorge zu tragen haben. Da der Beamte die Schuttbekleidung damals so energisch gefordert hatte, hätte man glauben sollen, daß er auch diesmal, namentlich, wo es sich um eine Arbeit handelt, welche erst angefangen worden ist, wiederum die Schuttbekleidung anordnen würde. Aber weit gefehlt. Diesmal erklärte der Herr, ein Schutzbekleidung sei überhaupt nicht notwendig. Dies schrieb die Unfallverhütungsvorschriften nicht vor, sondern der Dachdecker sei verpflichtet, an Gut und Leine zu arbeiten. Es scheint die Herren von der Berufsgenossenschaft gar nicht zu wissen, daß das ein Ding der Unmöglichkeit ist. Woher nur der plötzliche Umschwung in den Anordnungen? Der Arbeitgeber, Herr Hohmann, hat an die Berufsgenossenschaft ein Schreiben gerichtet und gebeten, die Arbeiter in derselben Weise wie bisher, also bei einer Schuttbekleidung, welche die Gesellschaft nie als genügende Schuttbekleidung anerkannt hat, ausführen zu dürfen. Und die Berufsgenossenschaft hat sofort bereitwillig den Wunsch des Unternehmers erfüllt! Mögen sich ein paar Arbeiter die Knochen brechen, was schert es das Unternehmertum, was schert es die Berufsgenossenschaft? Die Kommune — Leiter ist Herr Bauinspektor Knopf — sieht diesem Mangel hinreichender Schuttbekleidungen mit verschrämten Armen zu. Von seiner Seite wird auch nicht das geringste getan, um die Unternehmer zu veranlassen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Diese Verpflichtungen bestehen keineswegs darin, nur die in den Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft aufgestellten Forderungen zu erfüllen, sondern nach jeder Richtung hin „den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet“. Dem Herrn Oberbürgermeister ist ja eine Wohnung in Buch eingeräumt, vielleicht überzeugt er sich einmal von der Wichtigkeit unserer Mitteilungen.

Die erste vollständige Automobil-Omnibuslinie ohne gleichzeitigen Pferdebetrieb wird am nächsten Montag, den 24. Dezember, von der Allgemeinen Omnibusgesellschaft eingerichtet. Es geschieht dies mit der Linie 19 Alexanderplatz—Moabit, auf der alle Pferdewagen zurückgezogen werden. Die Linie wird vollständig mit Automobil-Omnibussen ausgestattet. Es werden vorläufig 10 Wagen eingestellt. Mit diesen ist es möglich, eine Wagenfolge von 6 Minuten während des ganzen Tages aufrecht zu erhalten. Die ganze Fahrt von einem Endpunkt zum anderen dauert werktags 30 Minuten. Sonntags wird die Fahrzeit wie bei anderen Verkehrsmitteln verkürzt und beträgt nur 28 Minuten.

Falsche Zweimarkstücke werden gegenwärtig in größeren Mengen in Berlin verbreitet. Die Fälschmänner benutzen den durch das Weihnachtsgeschäft hervorgerufenen Trübel, um die Fabrikate, die jetzt weniger genau geprüft werden können, unterzubringen. In den letzten Tagen sind mehrfach derartige Fälschstücke in den Marktstellen angehalten worden. Die Fälschungen, deren Klang von dem echten Klängen nur wenig abweicht, sind jedoch leichter als diese, haben eine etwas blaue Färbung und sind besonders kenntlich durch die mangelhafte Prägung, die weniger scharf ausgeführt ist als bei den echten Zweimarkstücken. Die Inschrift, sowie die Randlinien des Bildnisses und des Adlers sind auffällig stumpf und ebenso ist die Randpunktierung schlecht ausgeführt.

Zwei schwere Automobilunfälle haben sich gestern Abend zugezogen. In der Lindenstraße wurde der Kaufmann Georg Westmann aus der Swinemünderstraße, 111 beim Überqueren des Fahrdammes von einem vorbeifahrenden Automobil überfahren. Er zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu und fand in der Charité Aufnahme. Der zweite Unfall ereignete sich in der Königsgräberstraße. In der Nähe der Dessauerstraße wurde der Sattler Franz März in dem Augenblick, als er einer Droschke ausweichen wollte, von einem Automobil erfasst und mit solcher Gewalt auf den Fahrdamm geschleudert, daß er bewegungslos liegen blieb. Ein Schuttmann brachte den Verunglückten nach der Unfallstation in der Kronenstr. zu einer Gehirnerschütterung, ein Nasenbruchs und erhebliche Kopfverletzungen festgestellt wurden. Nach Anlegung von Notverbanden wurde M. in das Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert.

Große Aufregung wurde Freitag Abend auf dem Postamt in der Behrenstraße durch einen Tobsüchtigen hervorgerufen. Ein älterer

Herr, der einen Augenblick am Schalter gewartet hatte, wurde plötzlich von einem Tobsüchtigen angegriffen und wie ein Rasender sprang der Unglückliche in dem Postraum umher. Er bedrohte die anwesenden Personen und versuchte auch, ihnen zu Leibe zu gehen. Entsetzt flüchteten die Bedrohten auf die Straße und auf telephonische Meldung hin erschienen kurz darauf von der Unfallstation in der Kronenstr. der Arzt und ein Heilgehülfe und unter Anwendung beruhigender Mittel gelang es ihnen, den Tobsüchtigen so lange in Schach zu halten, bis ein Krankenwagen erschien und ihn in ein Krankenhaus brachte.

Todessturz von der Treppe. Bei einem verhängnisvollen Unglücksfall hat gestern nachmittag der Arbeiter Schulz, Panstr. 46, sein Leben eingebüßt. Er war die Treppe zu seiner Wohnung hinaufgestiegen, trat auf einer Stufe fehl und stürzte rücklings ab. Er zog sich schwere innere Verletzungen zu und starb kurz darauf an deren Folgen.

Der Wagenverkehr bei den Vorstellungen im Deutschen Theater sowie in den Kammertheatern des Deutschen Theaters soll nach einer Vereinbarung des Polizeipräsidenten folgendermaßen geregelt werden: Die Wagen dürfen nur im Schritt vorfahren und zwar durch das Portal des Hauses Schumannstr. 12 über den Vorplatz vor Schumannstr. 14 und nach der Luisenstr. ab. Nach Schluß der Vorstellung haben die Wagen den entgegengekehrten Weg zu nehmen, die Abfahrt nach der Luisenstr. ist verboten. Königliche Wagen nehmen zwischen den Türen zum Theater und dem Bühneneingang Aufstellung, Privatwagen und bestellte Droschken an der Apsis gegenüber dem Hause Schumannstr. 14b. Unbestellte Droschken stehen vor den Häusern Schumannstr. 13—19 und in der Luisenstr.

Ueber das Brandunglück in der Reindendorferstraße, bei dem vier Personen den Tod fanden und zwar drei nach dem Erscheinen der Feuerwehr hat sich nun auch der Polizeipräsident geäußert. In dieser Darstellung heißt es:

„Eine Stichflamme kann sich die Feuerwehr weder mit der kleinen tragbaren Eimerspritze noch mit dem großen Schlauch einer Dampfspritze vom Leibe halten, weil Wasserstrahlen gegen brennende Gase machtlos sind. Stichflammen entstehen lediglich, wenn sich größere Mengen unterbrannter, bei längerem Schmelzprozeß gebildeter Gase plötzlich entzündend. Die Einrichtung, eine kleine Eimerspritze mit in die Brandstelle zu nehmen, hat sich sehr gut bewährt; mit einer solchen Spritze sind in zahlreichen Fällen Brände im Entstehen unterbrochen worden, die sonst bis zum Wassergehen mit einem großen Schlauche an Umfang bedeutend gewonnen hätten. Ein System der kleinen Mittel“ besteht bei der Berliner Feuerwehr nicht; sie paßt die einzigenden Mittel dem jeweiligen Brandfalle an. Bei dem letzten großen Holzplatzbrande in der Schwedestraße z. B. wurden neun große Kalibers von Dampfspritzen vorgekommen. Aber selbst die „großen Nachmittage“, zu deren Inbetriebnahme immerhin einige Zeit erforderlich ist, hätten die hier in Frage stehende Katastrophe nicht zu verhindern vermocht. Die Einrichtung, daß bei Kleinfener auf die erste Meldung hin nur ein Löschzug ausreicht, wurde im Jahre 1903 im Interesse der Schonung von Personal, Pferden und Material vom verstorbenen Branddirektor Hiersberg getroffen, nachdem die Vorschläge durch Einstellen von Dampfspritzen und mechanischen Leitern bedeutend leistungsfähiger gemacht worden waren, und zwar leistungsfähiger als in der früheren Zusammensetzung zweier Züge. Die Löschzüge sind derzeit ausgerüstet und besetzt, daß sie ohne Hilfe des Publikums ein Rettungs- und Löschmanöver gleichzeitig auszuführen vermögen. In dem vorliegenden Falle hätte der zweite Löschzug nicht vor Ablauf von 10-15 Minuten auf der Brandstelle eintreffen können; die Katastrophe selbst aber hat sich in kaum zwei Minuten nach Eintreffen des ersten Zuges abgespielt. Der zur Brandstelle geeilte, aus vier Fahrzeugen bestehende Löschzug genügte vollkommen zur Durchführung der in dem vorliegenden Falle anzuordnenden Maßnahmen, insbesondere konnten bei der Rettung der gefährdeten Personen nur ganz wenige Feuerwehrleute in Tätigkeit treten und keine großen Geräte benutzen.“

Diese Darlegungen entkräften in keiner Weise den von einer Anzahl Zeitungen erhobenen Vorwurf, daß in dem in Rede stehenden Falle bei einem anderen Vorgehen der Feuerwehr oder besser gesagt durch eine andere Anordnung des Leiters derselben das Unglück doch hätte vermieden werden können. Es wird nicht einmal in Aussicht gestellt, daß in Zukunft Vorsorge getroffen ist, die eine Wiederholung eines solchen schweren Unglücks — soweit dies möglich ist — unmöglich zu machen.

Die Firma Altmann berichtigt wieder. Rechtsanwalt Hahn schickt uns folgendes Schreiben: Namens der Firma Vereinigte Gerüst- und Leihanstalten L. Altmann zu Charlottenburg, Spandauerstraße 20, ersuche ich Sie ergebenst, auch die in der 2. Beilage des „Vorwärts“ vom 18. Dezember er. über meine Kandidatur gebrachte Notiz wie folgt zu berichtigen:

1. Es ist unrichtig, daß der Firma L. Altmann allein seit einigen Jahren 10 Einträge nachweisbar seien.
2. Es ist unrichtig, daß unter der Firma Vereinigte Gerüst- und Leihanstalten L. Altmann drei Unterfirmen figurieren, die bei einer Bewerbung ihre Offerten und zwar etwas verschieden von einander einreichen und so andere Fabrikanten aus dem Felde schlagen.
3. Es ist unrichtig, daß die Firma Altmann die Zahlung des üblichen Lohnes von 75 Pf. dadurch zu durchbrechen versucht, daß sie immer neue Leute einstellt und diesen neuen Leuten während einer sechsmonatlichen Karenzzeit nur 50 Pf. und dann 60 Pf. Stundenlohn zahlt.

Nach dem Freigehe ist eine Redaktion bekanntlich verpflichtet, Verichtigungen anzunehmen, auch wenn sie Unwahrheiten enthalten, aber in der Form dem Gesetze entsprechen. Durch das Freigehe: „Es ist unrichtig“ wird natürlich an den von uns behaupteten Tatsachen nichts geändert.

Die Feuergezeiten der Erde lautet der neueste Vortrag im wissenschaftlichen Theater der Urania in der Laubenstraße, der uns mit den Geheimnissen unserer Mutter Erde vertraut machen will. Weß man auch über das Erdinnere nicht viel Positives, so kann doch aus verschiedenen äußeren Erscheinungen in der Veränderung der Erdoberfläche geschlossen werden, daß im Innern der Erde eine ungeheure Wärme und Blutmasse aufgespeichert ist, die aber eine allmähliche Abkühlung erfährt. In welcher Weise sich die Feuergezeiten der Erde äußerlich bemerkbar machen, wird uns in dem von Prof. Dr. Haas und Dr. P. Schwahn (szenisch ausgestatteten) Vortrag recht anschaulich demonstriert. Der Vortrag schildert uns die verschiedensten Formen, in welcher die Feuermassen der Erde an der Oberfläche derselben ihre Wirkung ausüben. Zu diesem Zwecke werden wir nach dem klassischen Lande des Erdinnern, nach Japan, verlegt und uns das Erdbeben von Kadori (20. Oktober 1891) veranschaulicht. Einem vulkanischen Beben fiel Kasamicicola zum Opfer. Wir sehen einen Feuerberg in Tätigkeit und gelangen später nach dem Vesuv, der mit seinem Alkenregen ungeheure Verwüstungen anrichtet. Im zweiten Teile des Vortrages wird ein Lavavulkan, der Feuersee des Ailauea, geschildert, um uns dann die furchtbare Katastrophe von Martinique durch den Ausbruch des Mont Pelé zu vergegenwärtigen, wodurch die Stadt St. Pierre in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde; schließlich werden wir noch mit den heißen Springquellen des Yellowstone-Parkes beknüppelt. Zum Schluß wird auch der guten Seiten des Wirkens der Feuergezeiten gedacht: der Faltengebirge, einer Schöpfung der Feuergezeiten. Der Vortrag, der in streng wissenschaftlichem, aber auch zugleich populärem Sinne gehalten und von prachtvollen Dioramen und Wandbildern ergänzt wurde, wurde beifällig aufgenommen.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Der Unterricht ist mit dem gestrigen Abend für dieses Vierteljahr beendet. Wiederbeginn 11. Februar. Der Reichstagswahl wegen findet im Januar kein Unterricht statt.

Donnerstag, den 27. Dezember (dritter Feiertag), abends 7 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: Vortrag des Herrn Leo Reitenberg: „Aus der Geschichte der Musik“

unter besonderer Berücksichtigung von Bach, Beethoven und Liszt, mit musikalischen Erläuterungen am Flügel. Eintritt 20 Pf., Garderobe frei. Nur für Mitglieder und deren Angehörige. — Sonntag, den 30. Januar 1907, in Kellers Festsaal, Köpenickerstr. 29: 16. Stiftungsfest, unter Mitwirkung des Leipziger Philharmonischen Orchesters und der Opernsängerin Fr. Lissi Kurz.

Der Gesangsverein „Norddeutsche Schlei“ (R. d. N.-S.-V.) veranstaltet am ersten Weihnachtsfeiertag abends eine Weihnachtsfeier, bestehend in Konzert und dem Feste entsprechenden Aufführungen. Kammermusik ausgeführt von den Herren Karl Rodstroff, Klarinet; Herr Oscar Lohlich, Violine; Herr Rich. Galtier, Cello. Der Besuch dieser Feier wird Kunstliebhabern bestens empfohlen. Näheres siehe Inserat.

Am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) gibt der Männerchor „Georgina 1879“ (R. d. N.-S.-V.), Chorleiter Herr Paul Weirich, im großen Saale des Deutschen Hofes ein Konzert unter Mitwirkung des Berliner Sinfonie-Orchesters, Dirigent Maximilian Richter. Nach dem Konzert Ball. Anfang präzis 7 Uhr. Entree inkl. Tanz 50 Pf.

Im Zoologischen Garten findet an diesem Sonntag sowie am 1. und 3. Weihnachtsfeiertage von nachmittags 4 Uhr bis abends 10 Uhr Militärkonzert statt. Der Eintritt kostet an diesen Tagen 50 Pf. pro Person, Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Die Treppe-Sternwarte wird am zweiten Weihnachtsfeiertag Mittwoch, den 26., nachmittags 9 Uhr wieder eröffnet. Nachmittags um 5 Uhr spricht Direktor Nischenholz über: „Die Volkswirtschaft der Welt“, abends 7 Uhr über: „Altes und Neues vom Mond“. Am dritten Weihnachtsfeiertag, den 27. Dezember, findet nachmittags um 5 Uhr ein Vortrag über die: „Erhebung des Kosmos“ statt. Alle drei Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet. — Mit dem großen Fernrohr wird täglich von 4 1/2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends der Mond beobachtet.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania findet heute Sonntag ausnahmsweise eine Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen statt und zwar wird der Vortrag „Frühlingstage an der Riviera“ noch einmal wiederholt. Am Abend und am Montag bleibt das Institut geschlossen. Am ersten Feiertag und den folgenden Tagen gelangt der neue dekorativ und szenisch ausgestattete Vortrag „Die Feuergezeiten der Erde“ zur Darstellung, während am Freitag und Sonnabend auch noch Nachmittagsvorstellungen zu kleinen Preisen stattfinden und zwar wird an diesen beiden Tagen der Vortrag „Stützen, Lebens- und Naturbilder aus klassischen Städten“ wiederholt.

Feuerwehrbericht. Infolge der Kälte haben sich die Brände in Berlin und den Vororten erheblich vermehrt. In der Freitagnacht entstand im Keller des Hauses Linienstr. 154a ein Brand, wobei ein Koch mit Rauch in Brand geriet und ein Mann Verletzungen an den Händen erlitt, die ihm auf der nahen Feuerwache verbunden wurden. Etwas später kam auf einem Abbruch in der Lohringstr. 109 Feuer aus, bei Ankunft des ersten Löschzuges brannten dort Kettler, Fußböden, Schalbeden, Türen, Fenster und anderes. Durch sofortiges Eingreifen gelang es, die Gefahr bald zu beseitigen. Gleichzeitig hatte die Feuerwehr in der Bahmannstr. 15 zu tun, wo auf einem Klosett Feuer ausgebrochen war. Im Erdgeschoss des zweiten Quergebäudes Große Frankfurterstraße 88 bei Förmer u. Schlarau brannten Spiritus, Papier, Westliche, Fensterbank, Rahmen u. a. und im Keller des Hauses Schönebergerstr. 5 Säcke u. a. Wegen eines Wohnungsbrandes wurde die Feuerwehr nach der Streitliferstr. 62 und wegen eines Salzen- und Feuchbodenbrandes nach der Wilowstr. 37 gerufen. Schaufensterbrände beschäftigten die Wehr in der Christburgerstr. 55, Vriesenstr. 29 und an anderen Stellen. Küchenbrände wurden aus der Steinweystr. 49, Berichstr. 56, Admiralsstr. 7 und anderen Orten gemeldet.

Arbeiter-Samaritaner-Kolonie. Am 3. Januar: Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Rev. Pastors Dr. Plehner über: „Die Arbeiterkassen und die Notwendigkeit unserer Zeit“. Danach: Geschäftsliches.

Vorort-Nachrichten.

Ober-Schöneweide.

Ein Kuffler samt dem Fuhrwerk verschwunden. Seit dem 19. d. Mts. ist der 20-jährige Anticher Paul Lessing, der bei dem Restaurateur Krause in Ober-Schöneweide angestellt war, mit dem ihm anvertrauten Fuhrwerk verschwunden. Er fuhr am Mittwoch morgen nach Berlin, doch ist noch nicht festgestellt, ob er mit seinem Befährten die Reichshauptstadt erreicht hat. Es konnte auch nicht ermittelt werden, ob der junge Mann einem Unglücksfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, oder ob er sich absichtlich versteckt hält. Da es sich um einen ordentlichen, unbestraften Menschen handelt, so ist letzteres nicht anzunehmen. Das Fuhrwerk war mit einem frischgeschorenen Fuhrbespannt und ist in Form eines Schlächterwagens gebaut. Es hat blauen Anstrich mit gelben Streifen.

Friedenau.

Ein räuberischer Überfall ist gestern in der Wilhelmstraße verübt worden. Ein Austragemädchen der Milchzentrale, das sich auf dem Rundgang befand, wurde in dem Augenblick, als es mit dem Milchfassen beladen ein Haus betreten wollte, von einem unbekanntem Mann überfallen, niedergeschlagen und blutig verlegt. Das Mädchen versuchte sich von dem Täter zu befreien und rief um Hilfe. Der dreiste Vursche hatte seinem Opfer jedoch bereits eine der Kanten entziffen und war damit entflohen. Seine Festnahme ist bisher noch nicht erfolgt. Der Unbekannte war etwa 30 Jahre und trug braunes Sammetjackett, dunkle Hose und Ballonmütze.

Köpenick.

Am 2. Feiertag, abends 6 1/2 Uhr, hält die „Freie Gemeinde“ für Köpenick und Umgegend im Lokale des Herrn Wolf, Grünauer- und Schönerlanderstraße-Ed. eine Versammlung ab, in welcher Herr Ad. Stern einen Vortrag über „Friede auf Erden“ halten wird. Die Mitglieder Adlershofs und Grünauer sind aufgefordert zu erscheinen, auch Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Reindendorf.

Die Gründung eines nationalliberalen Ortsvereins ist am Mittwoch in Reindendorf beschlossen worden. Die Gründung soll jedoch unter sehr schwacher Beteiligung vor sich gegangen sein. Mit der Leitung wurden der Sächse Reichel und Maschinenfabrikant Becker betraut. Mitte Januar soll eine große öffentliche Versammlung stattfinden. In Reindendorf dürften die Herren wenig Boden für ihre Bestrebungen vorfinden.

Spandau.

Festimmung scheint schon bei unseren Stadtvätern zu herrschen, denn zu der Sitzung am Donnerstag halten sich mit sich und Anzahl 27 Stadtväter von 42 zusammengefunden. Von der sozialdemokratischen Fraktion war nur der Genosse Bied anwesend. Hier wird man aber als Entschuldigungsgrund wohl nicht die Festimmung, sondern die ungeheure Agitationsarbeit zur bevorstehenden Reichstagswahl annehmen müssen. Nachdem die Versammlung ein Besuch um Gewährung einer Gnadenpension erbeten und eine dringliche Vorlage betreffend Landankauf in die geheime Sitzung verlegt, wünschte der Oberbürgermeister, daß zunächst die 16 auf der Tagesordnung stehenden Spezialentscheide beraten würden. Da aber die Berichterstatter dieser Stadt meist nicht anwesend sind, wird davon Abstand genommen. Die erste Vorlage der Tagesordnung betrifft die Reuschaffung einer bedol deten Stadtratsstelle. Diese Vorlage zeitigt eine etwa zweistündige Debatte. Der Streit drehte sich in der Hauptsache darum, ob der neue Stadtrat Jurist oder Techniker sein soll. Zur Entloftung der juristischen

L. Kätz & Co.

Spandauer St. 45 am Molkenmarkt

Praktische
Weihnachtsgeschenke!

Caffee-Service
für 6 Personen
M. 1.95 bis M. 9.—

Speise-Service
für 6 Personen M. 5.75 bis M. 18.—
für 12 Personen M. 8.50 bis M. 150.—

Wein-Service
für 6 Personen (24 Gläser)
von M. 4.10 bis M. 10.—

Bier-Service
für 6 Personen
von M. 1.90 bis M. 15.—

Küchen-Garnituren, 22 teilig, von M. 7 bis M. 14.50

Sämtliche Küchensachen zu Ausnahmepreisen.

L. Kätz & Co.

Spandauer St. 45 am Molkenmarkt

Wunderhorn I
mit Tonarm, hocheleganter
Konzert-Schalldose,
mit 5 Platten nur 18 M.

Wunderhorn II
mit 5 Stück 25 cm großen Beka-
Platten, nach Wahl —
neueste Schlag, nur 35 M.

Wunderhorn III
erstklassige Konzertmaschine
— Aufsehen erregend
nur 50 M.



Günstiger Gelegenheitskauf für Damen!

Damen-Unterrock mit buntem Bolant . . . 1.25 Mk.
Damen-Wäsche mit eleganter Stickerei . . . 1.10 Mk.
Damen-Taschentücher, gefärbt, Bbb. . . 98 Pfg.
Nur bis Weihnachten. Selden-Reste zu Blusen und Kleidern in großer Auswahl zu Engrospreisen.

Engros-Geschäft Neuer Markt 1-2, Laden.

Reste

Damentuche, schwarz u.
farbig, Kostüm-Stoffe,
Seidenplüsch, Sammete,
Astrachan.
C. PELZ, Kottbuserstraße 4.

Konfektion:
Havelocks, Paletots, Abend-
mäntel, Capes, Kostüm-Röcke,
Pelz-Stolas in großer Auswahl.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

In unserer Prozeß-Angelegenheit

haben wir folgenden

Beschluß

erwirkt:

In Sachen der Firma Konfektionshaus „Blitz“ zu Berlin, vertreten durch die
Rechtsanwälte Weinberg und Dr. Franz Hoeniger, Berlin, Königstr. 37,
gegen

den Kaufmann Heinrich Schendel zu Berlin, Rosenthalerstr. 25, wird im Wege
der einstweiligen Verfügung auf Grund des Paragraph 8 des Gesetzes
zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs angeordnet:

Der Antragsteller hat bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 300 Mark
für jeden Tag der Zuwiderhandlung das an seinem Geschäftlokale angebrachte
Schild mit der Aufschrift: „Blitz-schnell Räumungs-Preise“ zu ent-
fernen. Der Antragsteller hat sich bei Vermeidung derselben Strafe bis
300 Mark für jeden Tag der Zuwiderhandlung jeden Gebrauchs des Wortes
„Blitz“ zu enthalten, bei derselben Strafe zu unterlassen, selbst oder durch
Angestellte oder angenommene Leute Personen, welche die Straße passieren,
durch laute Rufe, Armbewegungen und Zusicherungen, er sei der richtige
„Blitz“ von dem Geschäft des Antragstellers hinweg und in sein eigenes
Geschäft hineinlocken zu lassen.

Berlin, den 10. Dezember 1906.

Kgl. Landgericht I. 19. Kammer für Handelssachen. Ges. Fehmer, Dahlheim, Homeyer.

Ein fröhliches Fest

allen unseren Kunden wünscht das allbekannte Konfektionshaus

„Blitz“

Wir bitten genau auf die Firma „Blitz“ zu achten, nur

Kommandantenstr. 43 | **Rosenthalerstraße 9**
(nahe Moritzplatz.) | (Ecke Auguststraße).

Chausseestraße 80. | **Gr. Frankfurterstr. 137**
(zwischen Koppen- u. Fruchtstraße).

Total-Ausverkauf

nur Kommandantenstraße 43 kommen auch große Posten Waren aus unseren anderen
Geschäften mit zum Verkauf.

Herren-Anzüge von 6 ⁷⁵ an	Herren-Paletots von 7 ³⁵ an
Herren-Hosen von 1 ⁶⁰ an	Kinder-Paletots von 2 ¹⁰ an
Herren-Joppen von 3 ⁶⁰ an	Herren-Paletots, das Wunder- Berlins 22 ⁵⁰

Blitz! Blitz!

Nur kein Neid, wer kann, kann,
die letzten drei Tage vor Weihnachten.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Gesundheit ist Reichtum!

Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im:

Bad Frankfurt
Gr. Frankfurterstraße 136.

Bade Berlin-Süd im:

Ritter-Bad
Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.

Medizinische Bäder aller Art

in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen
für Damen und Herren.

2 Wannens-Bäder mit je 2 Handtüchern

0,75 Mk. (40 Minuten Baderzeit)

Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

Weihnachts-Geschenke

Spieldosen, Grammophone,
mit und ohne Glockenspiel, beste Familienunterhaltung.

Teilzahlung gestattet
Großes Lager von Platten, Nadeln usw.

Werkmüller & Jacob, Spezialhaus für
Musikwerke,

elektr. Pianos, Orchestrons für
Restaurants, Cafés.

Dresdenerstraße 44, parterre
(kein Laden).
Vorzeiger dieser Annonce erhalten beim Kauf 5 Prozent Rabatt.

Paul Töhs, Schneidermeister



Anfänger-
straße 16,
Guben.

Teppiche

ca. 500 Stck.
ausrang. Fabrikmuster
für den halben Wert.

Preisliste u. Gelegenheitskäufe
in Stoppdecken, Gardinen,
Tischdecken, Schlafd. gratis u. fr.

Spezialhaus

Sommer & Wolf

Berlin SO., Dresdenerstr. 8,
am Kottbuser Tor.

Rabatt-Coupon V.
Verz. erh. a. d. Kassas 5%, verg.

Zahn-Klinik. Preise
beliebige Zeit-
zahlung.

Olga Jacobson, Invaliden-
straße 145.

Metzner

Berlin

Andreas-Str. 23

gegenüber Andreasplatz.

Brunnen-Str. 95

am Bahnhof Gesundbrunnen.

Beussel-Str. 67

Moabit.

Leipziger-Str. 54-55

Spittel-Kolonaden.

Vorkauf Hof in Fabrikgebäuden.



Kinderwagen
Triumphstühle
Kindermöbel

1000 Mark

zähle ich jedem, der mir in Berlin ein
größerer Spezial-Geschäft in der
Branche als das meinige nachweist.

Gegründet 1873. — Katalog gratis.

Edison-Phonographen.

C. GROSSE

Charlottenburg.

Wilmsdorferstr. 136,

an der Bismarckstr.

Grammophone

Grammophon- und Zonophon-Platten,

Edison-Goldgusswalzen. 2587

Komplettes Lager.



Ehe

Bräutleute sich ihre Möbel-Ausstattung kaufen, sollten sie
unter keinen Umständen unterlassen.

Paul Burows Möbel-Fabrik, Lindenstr. 105

(Nähe Hallesches Tor) zu besichtig. Moderne bürgerl. Wohnungs-
Einricht. schon f. 200, 300, 400 Mk., hochleg. v. 500-10000 Mk.

Zur Anschaffung von Ergänzungsstücken besonders zu empfehlen,
da gerade große Posten verliehen gew. Möbel, darunter ganze
Zimmerausstattungen, am Lager stehen. Auszugsaufsätze 30, Panoel-
sofa mit Satteltaschen 85, Muschelkleiderspind, Muschelvorstiko 89, Muschelbettstelle mit
Matratze 40, Chaiselongue, Schreibtisch, Säulentrumeau 38 Mk., Saldngarnitur sowie kompl.
engl. Schlafzimm. für 250 Mk., Altmahagoni-Salon mit Umbau elegant 515 Mk., farbige
Küchen 65 Mk., sowie Speisezimmer u. Herrenzimmer in allen Sorten. Teilzahlungen gestattet
Sonntags 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet. Gekaufte Möbel werden kostenlos aufbewahrt.

Gerichts-Zeitung.

Bei einer schweren Eisenbahnkatastrophe

Hätte beinahe ein Vorfall geführt, welcher gestern die 2. Strafkammer des Landgerichts III in einer längeren Sitzung beschäftigte. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung, qualifizierter Sachbeschädigung bezw. verführter Beamtenbestechung mußten sich der Kutscher Gustav Müller und der Kaufmann Ernst Klähn verantworten. — Am Neujahrstage d. J. hatte der Angeklagte Klähn, der Inhaber verschiedener Fleischwarengeschäfte in Berlin ist, mit seinem Bruder dem Forstverwalter K. und der Familie des Schlächtermeisters Stödel mit Fuhrwerk einen Ausflug nach Wannsee unternommen. Nachdem dort eine kleine Hochfestfeier stattgefunden hatte, trat die Gesellschaft gegen 11 Uhr nachts in vergnügter Stimmung die Heimfahrt an. Auf dem Wege von Veetzhof kreuzten sie in der Nähe der Bahnhofsbrücke die Berlin-Wehlener Bahn. Kurz bevor sich das Fuhrwerk, welches von dem Angeklagten Müller gelenkt wurde, dem Bahnübergang genähert hatte, waren die Schranken von dem Bahnwärter Hopfband heruntergelassen worden, weil der Potsdamer Vorortzug jeden Augenblick den Uebertweg passieren mußte. Die Wegschranken waren vorchriftsmäßig mit je einer Laterne erleuchtet. Als der Bahnwärter sah, daß sich das Fuhrwerk mit großer Geschwindigkeit dem Uebertweg näherte, rief er dem Angeklagten Müller warnend zu. Dieser hieb jedoch auf die Pferde ein und jagte in vollem Galopp auf die Schranken zu, trotzdem der Vorortzug bis auf hundert Meter herangekommen war. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers, der die gefährliche Situation sofort erkannt hatte, wurde ein schweres Unglück verhütet. Die beiden Pferde des Fuhrwerks wurden schon und durchbrochen die Schranken. Mitten auf dem Gleise stürzten sie dann nieder, während der Eisenbahnzug knapp zwei Meter davor zum Stillstand kam, da der Führer alle ihm zu Gebote stehenden Bremsmittel in Anwendung gebracht hatte. Der Vorortzug konnte erst mit mehreren Minuten Verspätung die Weiterfahrt antreten, da die Pferde mit vieler Mühe von den Gleisen geschafft werden mußten. Nach diesem Vorfalle forderte der Bahnwärter die Beteiligten auf, in seine Wärbude zu kommen zwecks Feststellung der Personalfälle. Bei dieser Gelegenheit soll der Angeklagte Klähn sein Portemonnaie gezogen und dem Bahnwärter ein Zwanzigmarkstück angeboten haben. Hierin erblickt die Anklage eine verführte Beamtenbestechung. — Vor Gericht bestritten beide Angeklagte, sich strafbar gemacht zu haben. Müller behauptete, er habe bei der herrschenden Dunkelheit die Schrankenlaternen erst im letzten Augenblicke bemerkt, da der Weg an dieser Stelle eine Biegung mache. Das Gericht kam auf Grund der Weisaufnahme bezüglich der qualifizierten Sachbeschädigung zu einer Freisprechung und verurteilte den Angeklagten Müller nur wegen Transportgefährdung zu 50 Mark Geldstrafe, Klähn wurde von der Anklage der verführten Beamtenbestechung kostenlos freigesprochen, da er lediglich Kaution für etwa angerichteten Schaden hatte hinterlegen wollen.

Widerstand gegen die Staatsgewalt?

Ein Kampf mit dem Gerichtsvollzieher Schred zog dem Schriftsteller Grempe und dessen Wittin Fräulein Jonas eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Mißhandlung, Beamtenbeleidigung usw. zu. Im gestrigen Termin zur Hauptverhandlung war Grempe selbst nicht erschienen. Rechtsanwält Dr. Broß beantragte für ihn Vertagung bis zur Erledigung eines auf die Anzeige des Herrn Grempe gegen den Gerichtsvollzieher unabhängig gemachten Straf- und Disziplinarverfahrens. Er stützte sich hierbei besonders auf eine Aktiennotiz, wonach der Staatsanwalt das Verfahren gegen Grempe abgetrennt hatte, um keine Verzögerung eintreten zu lassen. Der Verteidiger hob dem gegenüber hervor, daß es weit mehr im öffentlichen Interesse liege, das Strafverfahren gegen den Gerichtsvollzieher zu beschleunigen, da es wichtiger sei, festzustellen, ob ein Beamter, der täglich noch zu gleichem Dienst verwendet werde, bei den Vollstreckungshandlungen gesetzmäßig vorgehe, als ob Privatpersonen bei ihrer Verteidigung gegen einen solchen Beamten

etwas zu weit gegangen seien. Uebrigens sei schon jetzt urkundlich festgestellt, daß der Gerichtsvollzieher sich nicht in vorchriftsmäßiger Ausübung seines Amtes befinden habe, weshalb die ganze Anklage fallen müsse. — Der Vorsitzende sprach auch seine Ansicht dahin aus, daß der Gerichtsvollzieher nicht vorchriftsmäßig verfahren und vertage, dem Antrag des Verteidigers entsprechend, die Verhandlung gegen den Angeklagten.

Bei Treibjagden haftet der Jagdherr für den Menschen zugefügten Schaden.

Die Rücksichtslosigkeit von Großgrundbesitzern und Jagdliebhabern gegenüber dem Leben und der Gesundheit ihrer Mitmenschen wurde in einem kürzlich vom Reichsgericht entschiedenen Schadenersatzprozeß wieder drastisch beleuchtet. Die Weltanschauung dieser Herren kommt bei der häufig erfolgenden Ablehnung der Forderung auf Schadenersatz zur Geltung, die aus Anlaß einer Jagd angeschossene Leute erbeben. Gleichviel wie juristisch die Frage der Haftung zu entscheiden ist, sollte man annehmen, müßten die elementarsten Rücksichten auf den Wert eines Menschenlebens, Menschen, die die Jagdpistole betreiben, veranlassen, ohne weiteres alle Schäden zu ersetzen, die durch den Jagdtrieb verursacht sind. Anders steht es in der Praxis.

Es scheint fast, als ob die Jagdprozen annehmen, ein einfacher Bürgermann müsse sich noch geehrt fühlen, wenn Kugeln statt des herrschaftlichen Wildes ihn treffen.

Das Reichsgericht hat in dem ihm unterbreiteten Schadenersatzprozeß anerkannt, daß dem Jagdveranstalter auch die Rechtspflicht zum Schadenersatz obliegt.

Der in diesem Prozeß auf Schadenersatz verklagte, dessen Name leider nicht genannt ist, hielt am 7. November 1905 auf dem von ihm zur Jagd gepachteten Terrain in der Rheingegend eine Treibjagd ab, zu der er eine Reihe von Gästen geladen hatte. Das eigentliche Jagdterrain bildete eine Schlucht, in welcher getrieben wurde. An dem ziemlich steilen Abhänge waren die Schützen aufgestellt, während sich an die obersten Abhänge das Feld schloß. Infolge eines Schrotschlusses wurde ein auf den nahen Aedern mit Kartoffelernter beschäftigter Reiserhefemacher am Auge verletzt. Nun forderte der Verletzte wegen Verlustes eines Auges eine jährliche Rente von 1800 Mark wegen gänzlicher Erwerbsunfähigkeit.

Das Landgericht und das Oberlandesgericht Köln erklärten den Anspruch des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt an. Das Landgericht geht davon aus, daß bei der Einwirkung mehrerer bei einem Schaden jeder gleichmäßig zu haften habe und somit § 830 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Anwendung finde. Diese Anklage wird vom Oberlandesgericht aber verworfen. Auch erklärt das Oberlandesgericht, daß der § 831 nicht zur Anwendung kommen könne, denn die Jagdgäste seien nicht vom Beklagten mit der Jagd beauftragt und somit zu einer Vertreibung bestellt worden, sondern es sei ihnen die Jagd anheimgestellt gewesen. Mit Recht müsse aber der § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zur Anwendung gelangen, und zwar wegen Fahrlässigkeit bei der vom Beklagten übernommenen Leitung der Jagd. Die Schützen konnten nur schießen, nachdem das Wild, von unten gejagt, die Schützenlinie passiert hatte, um die Abhänge hinauf zu laufen. Wenn nun auch die Abhänge allein als Schutzbereich gelten, so war doch mit Sicherheit zu erwarten, daß einzelne Schrotladungen über den sichtbaren Teil des Schutzbereiches hinausfliegen und so die in der Nähe liegenden Felber bestreichen konnten. Der Beklagte hätte so sich darum nicht darauf verlassen dürfen, daß die Schützen nur auf das tiefer laufende Wild schießen würden, sondern er hätte mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß der im Jagdeifer befindliche Schütze gegebenenfalls auch höher schießen würde, und hätte er deshalb einen derartigen Unglücksfall durch geeignete Maßnahmen verhindern müssen. Das Verurteilende geht davon aus, daß der Beklagte die im Felde befindlichen Personen auffordern lassen konnte, sich während des Schießens zu entfernen. Da er dies unterließ, habe er fahrlässig gehandelt, denn er hätte mit dem Vorhandensein von Feldleuten auf den angrenzenden Aedern rechnen müssen.

Die gegen das oberlandesgerichtliche Urteil vom Beklagten ein-

gelegte Revision wurde vom VI. Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen.

Drei Instanzen waren nötig, um dem sicherlich kolonialschwärmerischen Jagdliebhaber klarzulegen, daß auf Menschenleben Rücksicht zu nehmen eine Rechtspflicht ist. Abermals drei Instanzen werden wohl mit der Höhe des Schadens sich befassen müssen.

Uebernimmt der Beschlagshand bei Ausführung eines Haftbefehls auch die Tierhalterhaftung?

Diese Frage kam kürzlich vor dem vierten Zivilsenat des Reichsgerichts zur Entscheidung. Von einzelnen Oberlandesgerichten war früher der Standpunkt vertreten worden, daß der Hufschmied mit dem Tiereigentümer beim Beschlagen eines Pferdes einen Werkvertrag eingehe und somit auch die Gefahrenhaftung für alle Unfälle übernehme, welche sich während des Beschlagens ereignen. Vom Reichsgericht ist diese Annahme in der gekennzeichneten allgemeinen Form verneint worden. Dagegen läßt das Reichsgericht die Gefahrenübernahme für Verträge gelten, die zwischen einem Tierhalter und einem Trainer und Jureiter geschlossen worden.

Der Hufschmied B. in Ebnisdorf bei Romigee hatte ein Pferd des Landwirts W. in Böfel bei Wülfrad zum Beschlagen übernommen und war von dem Tiere in der Schmiede verletzt worden. Das Landgericht Elberfeld erklärte die Schadenersatzforderung (2000 M. jährliche Rente wegen Erwerbsbeeinträchtigung neben den Heilungskosten) des Hufschmiedes gegen den Landwirt als Tierhalter für gerechtfertigt. Auch das Oberlandesgericht Köln sah in diesem Falle den Tiereigentümer als Tierhalter an, verurteilte ihn jedoch nur zur Hälfte der geforderten Schadensleistung, indem es den Anspruch des Klägers zur Hälfte wegen eigenem Verschulden abwies, da dieser bei den Aufsichtsbefehlen des Pferdes eine falsche und gefährliche Stellung eingenommen hatte, in welcher er sich lagern mußte, daß das Pferd bei den Versuchen, festen Halt zu bekommen, mit den Vorderfüßen um sich schlagen werde und ihn somit auch leicht treffen könnte.

Gegen das oberlandesgerichtliche Urteil hatte der Beklagte Revision eingelegt, indem er sich auf die Gefahrenübernahme des Hufschmiedes beim Beschlagen berief, ähnlich wie diese bei dem Jureiter und Trainer angenommen worden ist. Das Reichsgericht wies die Revision zurück, indem es hervorhob, daß nur aus besonderen Umständen, Verhältnissen usw. eine solche Gefahrenübernahme gefolgert werden könnte.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Friedrichstr. 16, Aufgang 4, eine Treppe (Handelskammer-Vereinigung, Turmzug nach Vorderstr. 101), wochentags von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. Gedruckt 7 Uhr. Sonntags beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Buchstabe und eine Zahl als Zeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

H. G. Auf fünf Jahre. — H. B. 77. Die Kulturberatung an die zu Weihnachten in die Heimat reisenden zur Agitation ist Sache der einzelnen Wahlkomitees und auch in den einzelnen Zeitungen, z. B. im „Vorwärts“ vom 20. d. M. enthalten. — H. B. 1. Nicht mehr zu kontrollieren. 2. Ja. — H. B. 89. Die Verjährungszeit für Beleidigungen beträgt fünf Jahre. Es muß aber der Antrag auf Bestrafung innerhalb drei Monaten nach Kenntnis von der Beleidigung bei Gericht oder der Staatsanwaltschaft gestellt sein. — G. S. 1. 1. Und nicht bekannt, das Statut müßte das Nähere ergeben. 2. Sie hätten sich der Hilfe des Wahlkomitees nicht bedienen sollen, eine nachträgliche Klärforderung ist aber nicht möglich. — G. S. 2. Dänenstraße. Nein. Ist im Verträge nichts vereinbart, so hat der Hauswirt die Scheiben zu ersetzen; in der Regel wird das Gegenteil im Mietsverträge vereinbart.

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Veetzh, Buch usw. Diesenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen und wegen der Ueberweisung von Freizeigeldern sofort ihre Adresse einsenden, da bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingeleitet werden.

Preisanschreiben für die deutsche Arbeiterschaft.

Wir waren überzeugt, daß unser Ende September d. J. veröffentlichtes Preisanschreiben für die deutsche Arbeiterschaft eine große Beachtung finden würde, wir konnten aber nicht erwarten, daß so viele, viele tausende Zuschriften eingehen würden, die den Wert von Kathreiners Malzkaffee in einer so überzeugenden Weise schildern, wie das tatsächlich der Fall gewesen ist.

Es ist uns deshalb unmöglich, allen Bewerbern das Resultat des Preisanschreibens bis zum 20. d. Mts. bekannt zu geben. Wir bitten daher freundlichst um Geduld bis Anfang Januar 1907 und werden dann an dieser Stelle oder durch direkte Mitteilung allen Bewerbern von dem Resultat Kenntnis geben.

München, den 23. Dezember 1906.

Kathreiner's Malzkaffee-fabriken,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus. **CARL ZOBEL** BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus. Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart. 9828L* Staatspreise. Goldene Medaillen. Ehrenpreise. Alle Größen, auch für korpulente Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Feste Preise. Werkstätten im Haus. Ankleidezimmer in jeder Abteilung. Großes Stofflager für Maßarbeit. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (Setzdruck) 20 Pf. Stellengesuche und Schlußstellen-Anzeigen 5 Pf. — das erste Wort (Setzdruck) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

- Verkäufe.** Garzer Kanarienhöhne mit den schönsten Tönen, sprechende und singende Papageien. Restaurant Bockwitz, Kommandantenstr. 52. Kanarienhöhne, aufstellbar, prima Weibchen, 600, und hübscher Billig, 400, Kleinfiedlerstr. 94. Kanarienvögel, Adalbertstr. 97, Selbst. 714*
- Kanarienhöhne, Stamm Seifert, verkauft Schröder, Myrdor, Jägerstr. 69. 4589
 - Weihnachtsgeheim! Kanarienhöhne verkauft Marktischeff, Rechnerstr. 17. 4558
 - Garzer Kanarienhöhne eingetroffen Restaurant Kommandantenstr. 52.
 - Kanarienvögel, Weibchen, große Auswahl, billige, Quelle, Große Frankfurterstr. 13. 21488
 - Kanarienhöhne 6,00—30,00, Justizweibchen, Lehmann, Brannenstr. 29.
 - Garzer Kanarienvögel von 6 Mark an. Richter, Oranienstr. 87. 4666
 - Kanarienvögel billigt. Schilde, Joffenstr. 34, 1. 4696
 - Kanarienvögel Christenstr. 32.
 - Kanarienhöhne, Weibchen, Petersburgerstr. 2, Wittichs. 4129
 - Kanarienvögel 4 Mark. Naunonstr. 88, Vefal. 4576
 - Kanarienhöhne, Vorkläger, Justizweibchen, billig, Semang, Britzerstr. 8, vorn IV. 472
 - Kanarienhöhne, billig, 1906 hoch prämiert. Reichner, Kottbuscherstr. 23.
 - Kanarienhöhne, Weibchen, verkauft Gold, Vorjüngstr. 32. 4127
 - Kanarienhöhne, große Auswahl, von 6 Mark an. Vogelbörsen, Waldemarstr. 54. Weibchen zur Decke. Billig. 4088
 - Kanarienvögel, Seifert, Krause, Wittichstr. 9. 470*
 - Kanarienhöhne, Tag- und Lichtjünger, Weidenwalderstr. 68. 484
 - Kanarienhöhne, Weibchen, Lange, Quälendstr. 25. 5018
 - Kanarienhöhne, Seifert, verkauft Schwedlerstr. 245, Väterer.
 - Kanarienvögel, flotsingend, Dresdenstr. 48, Vahl. 472
 - Kanarienhöhne, Justizweibchen, Selbstzucht, Rosenau, Reichenbergerstr. 137. 416
 - Kanarienvögel 4,00—30,00, Alexanderstr. 12. 21730
 - Kanarienhöhne verkauft Friedewald, Grünauerstr. 9. 416*
 - Kanarienhöhne, Seifert, Selbstzucht, billig, Rahnke, Görtzstr. 32. 416
 - Kanarienvögel, flotsingend, 6,00 an, Oranienstr. 68. 21811
 - Kanarienhöhne (Seifert) Karten, Rauscherplatz 10. 416
 - Kanarienhöhne (6,00) Pattloch, Gammelerstr. 10. 416
 - Kanarienvögel und Justizweibchen verkauft Gold, Eisenbahnstr. 33.

